OLYMPIA

HELSINKI 1952

XV. OLYMPISCHE SOMMERSPIELE 1952

1. Teil der Sommerspiele

NORMAL

In Form und Technik seiner Zeit voraus

TAUNUS »12 M«

EIN MEISTERSTÜCK VON FORD

PREISE: Deutschland DM 1,80
Österreich S 12,50
Schweiz sfr 2,—

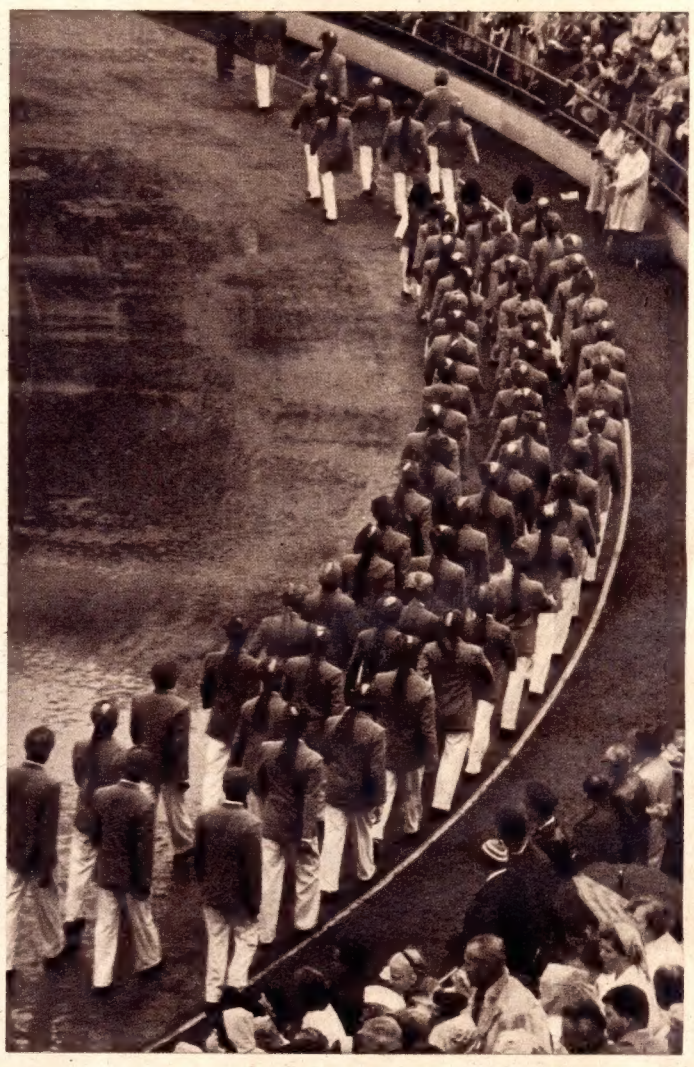
HERAUSGEGEBEN IM EINVERNEHMEN MIT
DEM NATIONALEN OLYMPISCHEN KOMITEE

M. DUMONT SCHAUBERG · EXPEDITION DER KÖLNISCHEN ZEITUNG · KÖLN

69 NATIONEN-

ERÖFFNUNG DER XV. OLYMPISCHEN SPIELE

△ **70 000 glückliche Kartenbesitzer** wohnten am 19. Juli in dem schon vor dem Krieg erbauten Olympiastadion von Helsinki der feierlichen Eröffnung der XV. Olympischen Spiele bei. Zwölf Jahre später als vorgesehen wurde im Heimatland Nurmis das olympische Feuer entzündet.



Eine malerische Equipe. Die dunkelhäutigen schwarzhaarigen Inder waren von ihren pakistanischen „Vettern" nur durch die andere Farbe der Jacken und der kunstvoll gewundenen Turbane zu unterscheiden.

◁ **Das sind die Sportler aus Saksa!** Herzlicher Applaus begrüßte die von Dr. Danz, Dr. Peco Bauwens und Willi Daume angeführten 120 deutschen Sportler. — Fahnenträger war der Zehnkämpfer Friedel Schirmer.

eine ARENA

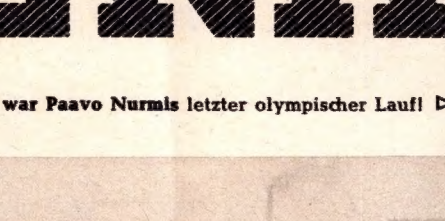
Das war Paavo Nurmis letzter olympischer Lauf! ▷

Die ganze Welt ist nun in den Bannkreis des Sports hineingezogen, die XV. Olympischen Sommerspiele sind mit Rekord-Teilnehmerzahlen Wirklichkeit geworden. Auf Suomis Hauptstadt Helsinki, die augenblicklich einem modernen Babel recht ähnlich sieht, richten sich in diesen Tagen die Augen der ganzen Menschheit, der Asiaten, der Amerikaner und Afrikaner, der Australier und Europäer. Finnland, die Sportnation am Nördlichen Polarkreis, ist stolz, als Gastgeberin die Jugend der Welt begrüßen zu können.

Es ist geschafft. Ein kleines und mit materiellen Gütern nicht gerade gesegnetes Land hat trotz einer Flut von Schwierigkeiten die Riesenorganisation der Olympischen Spiele abgewickelt. Daran sollten die Besucher denken, die in Helsinki den äußeren Glanz und die bunte Pracht der Berliner Spiele von 1936 vermissen.

Ein Wort zu der rein sportlichen Seite. Ich glaube, daß sich die Leistungen von Helsinki nicht hinter denen früherer Spiele zu verstecken brauchen.

Wir in Finnland hoffen, daß durch diese Spiele neue Jünglinge, neue Mädchen und abseits stehende Kreise für den Sport gewonnen werden und daß die Völker frische Impulse für die Leibesübungen erhalten. Wenn dies geschieht, dann ist der Zweck des olympischen Festes erfüllt, und für das kleine Gastgeberland Suomi wäre es die größte Anerkennung.



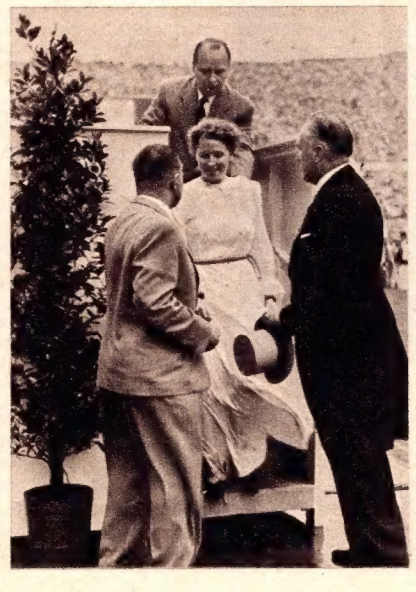
▷

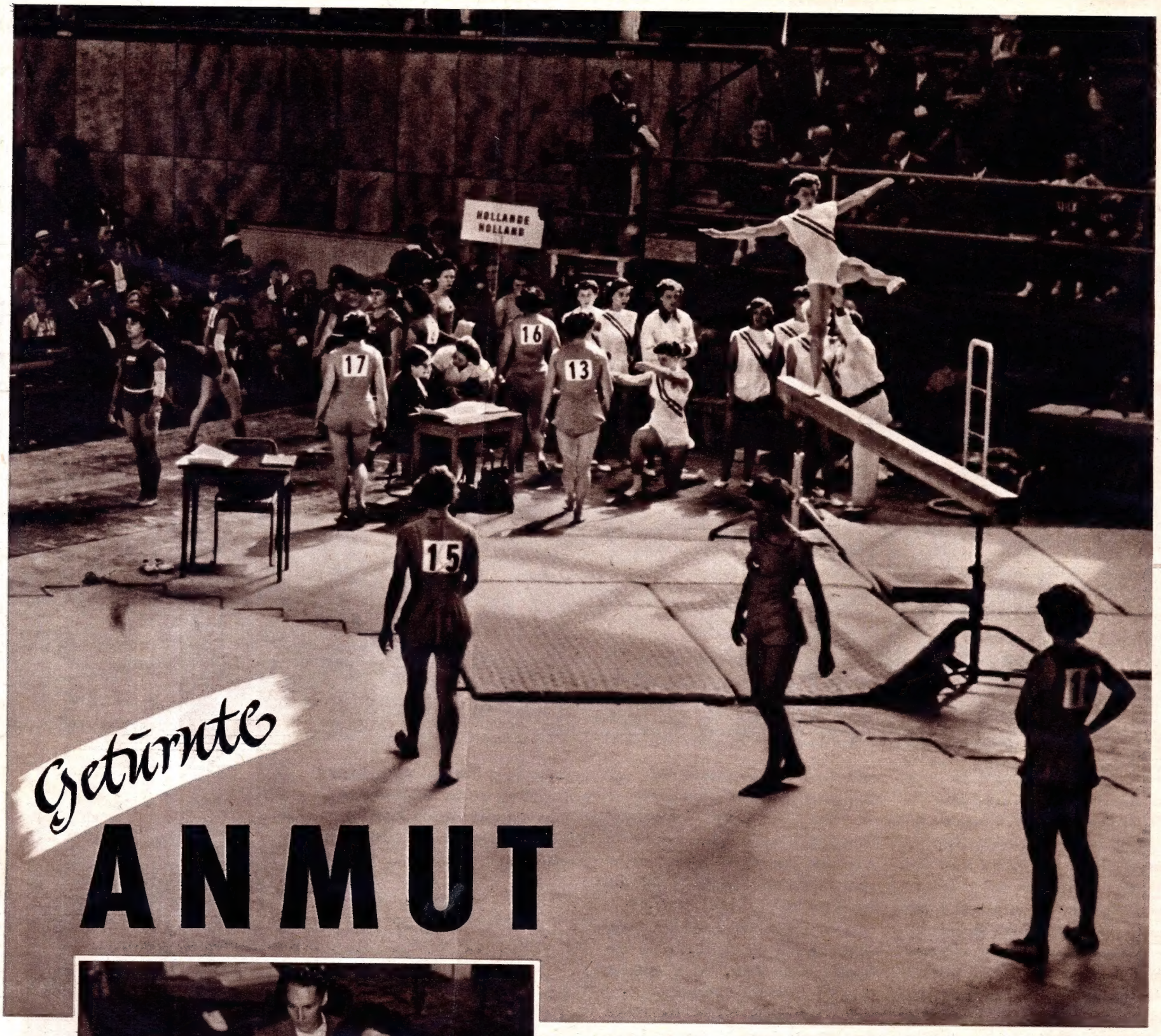
Selbst strömender Regen konnte die olympische Begeisterung der 70 000 Zuschauer nicht beeinträchtigen; aber schließlich ist man nicht aus dem fernen Indien gekommen, um so entscheidende Augenblicke zu verpassen.

Friedensengel als Störenfried

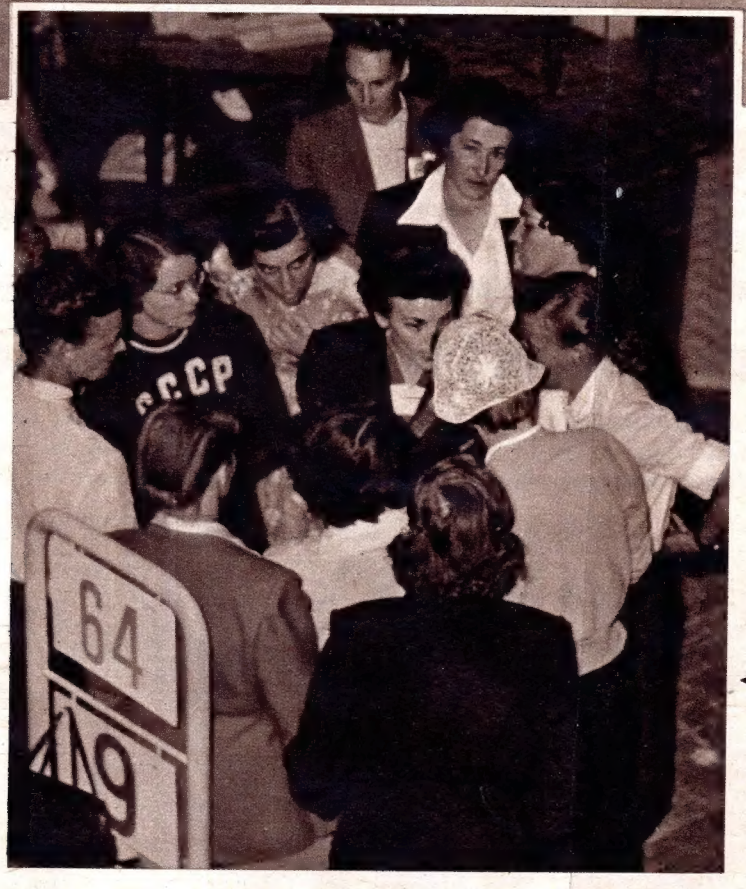
In dem genau ausgearbeiteten Programm für die Eröffnungsfeierlichkeiten, dessen Einzelheiten auf Minuten und Sekunden abgestimmt waren, gab es trotz sorgfältigster Planung eine kleine Lücke, die von einem nicht vorhergesehenen Zwischenfall ausgefüllt wurde. Im Mittelpunkt stand plötzlich eine junge Deutsche.

Geschwinden Schritts läuft ein junges rotblondes Mädchen in wallendem hellenischem Gewand auf das Podium zu, von dem aus im nächsten Augenblick Dr. Savolainen den olympischen Eid sprechen soll. 70 000 schauen gebannt auf die weiße Gestalt. Erst als sie das Mikrofon erreicht und die Worte „Ystaevaet, Ladies and Gentlemen" spricht, begreift man, daß sich hier ein Störenfried in der Gestalt eines Friedensengels auf die olympische Bühne gedrängt hat. Im nächsten Augenblick sind General Martola, der Generalsekretär des finnischen Organisationskomitees, Baron Erik von Frenckell (in Cut und mit Zylinder) und Dr. Savolainen (auf dem Podium) bei Barbara Rotraud Pleyer und geleiten sie schnell aus dem Stadion hinaus.





Getürnte ANMUT



Gespannte Atmosphäre herrschte in Helsinkis Messehalle II, als das Frauenturnen am Schwebebalken begann. Würden auch die Russinnen es den Männern gleichtun? Es wurde eine Parallele — genau wie bei den deutschen Frauen, die an diesem Gerät sofort entscheidend zurückfielen.

RUSSLANDS FRAUEN MACHTEN ES DEN MÄNNERN NACH

DIE ALTEN TURNERNATIONEN AUF DER SCHULBANK

◁ **Erregte Mienen** . . . und es fielen auch erregte Worte, als die russische Riegenführung Protest gegen die Bewertung von Galina Urbanowitsch am Barren einlegte. 20 Minuten stockten die Übungen, heftige Debatten, aber das internationale Punktgericht blieb hart; die erste Wertung wurde nicht geändert.

Einsam und verlassen während der Übungen, sonst aber verhätschelt wie ein Kind, blieb das Maskottchen der Italienerinnen als Bewacherin der Trainingsanzüge auf der Bank zurück. Die Puppe drückte kräftig die Daumen: Italien wurde überraschend Sechster hinter den aufgekommenen Deutschen. ▷

Die Leistungen der Turner waren groß, die der Turnerinnen ungleich größer. Nicht immer fraulich, nicht immer deshalb auch erfreulich, nicht in jeder Bewegung unserem ästhetischen Empfinden entsprechend, aber mit einem Schwierigkeitsgrad, den man noch vor zwei Jahren für undenkbar gehalten hatte, wurde der olympische Turnwettbewerb der Frauen zu einem Wettstreit, der alle Erwartungen weit übertraf.

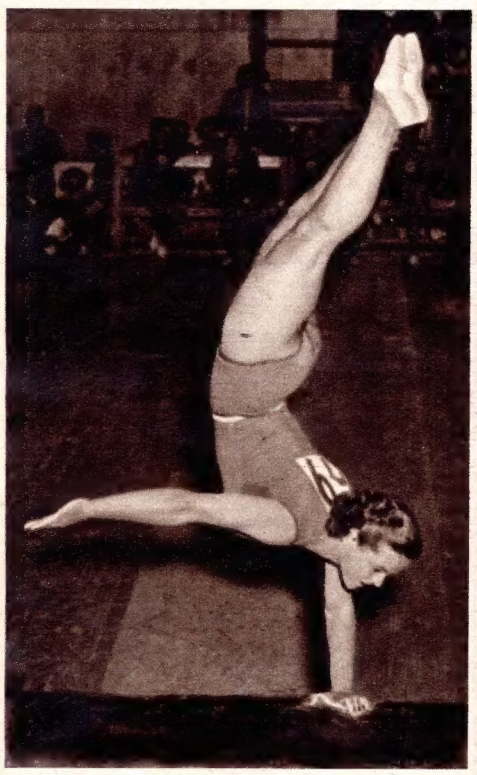
Hart, sehr hart, im Grunde auch unversöhnlich, trafen die verschiedenen Auffassungen aufeinander, zwischen der Betonung des rein Akrobatischen bei den Russinnen und den der vom Turnen der Frau erwachsenen Übungen und Bewegungsformen der Schwedinnen und Finnenmädchen. Die meisten der 17 Nationen pendelten zwischen diesen Auffassungen hin und her.

Dem glänzenden äußeren Bild entsprach daher nur selten der innere Gehalt. Man-

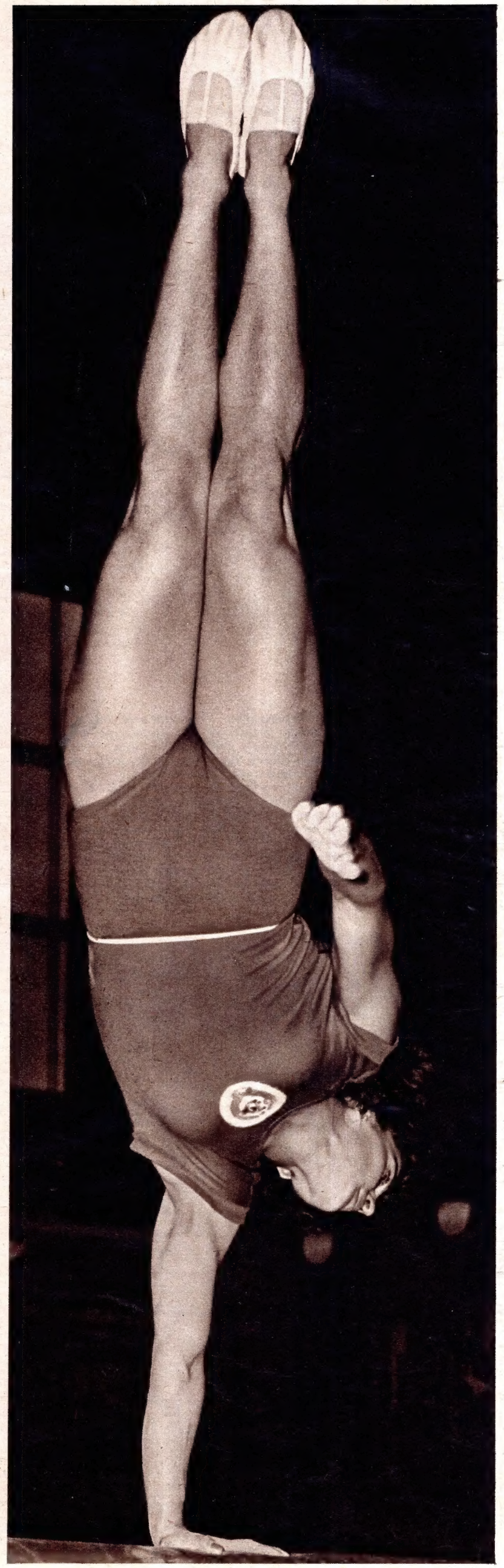
ches war trotz des Glanzes leere Pose, manches kitschig, manches reines Varieté, überall aber war in den letzten Jahren fleißig gearbeitet, ein Schwierigkeitsgrad erreicht worden, der verblüffte. Dieser war freilich kein ausreichender Grund dafür, daß von Tag zu Tag mehr Männer, ganze Fußballmannschaften auf der Tribüne erschienen. Es hatte sich in Helsinki schnell herumgesprochen, daß es neben den großartigen Leistungen eine Schau schöner und gutgewachsener Mädchen bei diesem Turnen gab, und daß die Modeberater der einzelnen Mannschaften alles getan hatten, um den vollendeten Wuchs noch zu unterstreichen. Man hatte seine Freude an dem farbenprächtigen Bild der verschiedenen Trikots.

Die deutsche Mannschaft konnte mit den ins Gebiet der Artistik gehörenden Leistungen nicht Schritt halten, so hervorragend sich die einzelnen beim Pferdsprung, in der Bodenübung und am Barren auch schlugen. Am Ende der vier Pflicht- und der vier Kürübungen stand das deutsche Team an fünfter Stelle, ein hervorragendes Ergebnis im internationalen Versuch.

Keine Chance hatten die Portugiesinnen im Wettbewerb mit den besten Turnnationen der Welt. Trotzdem zog Silva Amorim bei ihren geschmeidigen Übungen am Stufenbarren alle Blicke auf sich.



Ihres Könnens bewußt, körperlich kräftig, an den Geräten traumhaft sicher — das war die Russin Nina Botscharowa (links oben). — Die schöne Pose spielte bei den Kürübungen der Bulgarinnen am Schwebebalken eine große Rolle. Wenn sie so geboten wird wie hier (rechts oben), schafft sie Punkte und . . . Beifall! — Beherrscht bis in die Fingerspitzen, zeigt die drahtig-schlanke Russin Medeja Djongueli (ganz rechts) in kerzengerader Haltung ihre stilistisch schöne Übung am Pferd.



Mit dem Reifen bewegten sich die anmutigen Mädchen Polens tänzerisch-beschwingt und gaben den gymnastischen Übungen eine frauliche Note.

Am letzten Tag der turnerischen Vorführungen verfehlte Deutschland bei der Gruppengymnastik, die einzeln gewertet wird und zum Neunkampf zählt, mit knappen vier zehntel Punkten die Bronzemedaille. Durch den vierten Platz wurde aber der fünfte Rang im Neunkampf erreicht.

Die der Gruppenübung mit dem Springseil innewohnende Dynamik, die symmetrische Raumaufteilung und der hohe Schwierigkeitsgrad der von den deutschen Mädchen vorgeführten Übungen verfehlten auch in Helsinki ihren nachhaltigen Eindruck nicht.

Wirklich besser waren nur die hübschen Schwedinnen, die mit dem roten Gymnastikball harmonisch in der Bewegung arbeiteten und bezaubernd wirkten, und die Russinnen.

Hervorragend in der Choreographie auch die weitaus jüngste Mannschaft, die Finnland mit frischen kleinen blonden Mädchen stellte.

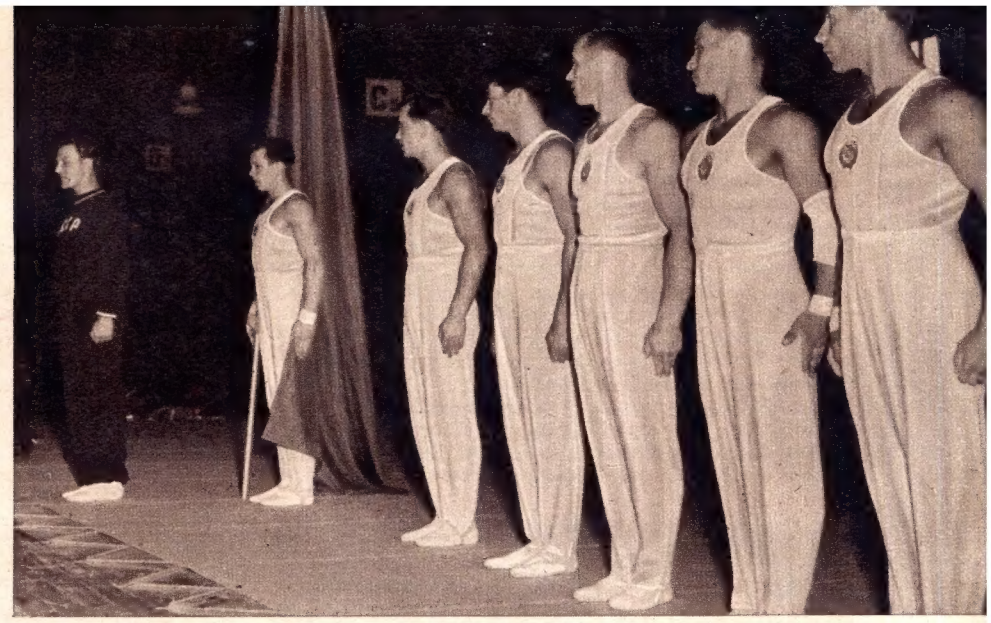
Vergoldeter Gleichklang mit rotem Ball. Die Schwedinnen erwiesen sich in der Gruppengymnastik mit einer harmonisch vollendeten Leistung als wahre Weltmeisterinnen.

◁ **Im Nylontrikot:** die kapriziöse USA-Mannschaft. Sie hinterließ einen starken Eindruck.

Eine künstlerische Note hatte die Keulenübung der leicht unterbewerteten Ungarinnen. ▷

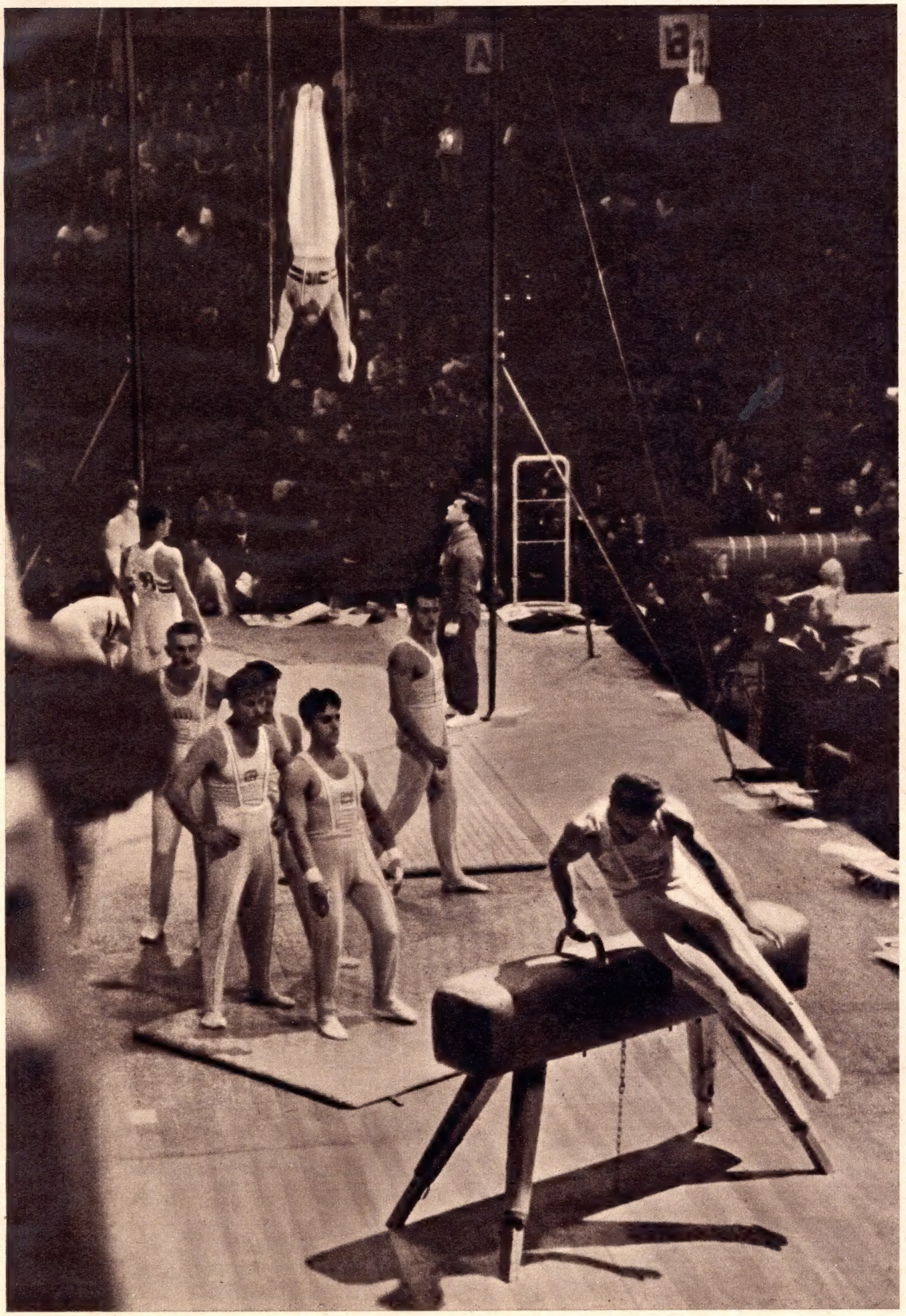
Revolution im TURNEN

Die Russen überflügelten die alten Turnnationen, aber neue Wege wiesen die Japaner!



Δ

Die Siegerphalanx der Russen ist hier zu den ersten Pflichtübungen angetreten. Am 19. Juli bereits, noch vor der offiziellen Eröffnung, begannen sie ihren überraschenden Siegeszug, bei dem sie bewiesen, daß sie gelehrige Schüler der Idee Vater Jahns geworden sind und daß frühere sensationelle Meldungen über ihre Leistungen nicht aus der Luft gegriffen waren. Rußland wurde zur ersten Turnnation.



Spannunggeladene Augenblicke erlebte die Messehalle Helsinkis, der Schauplatz der Turnkämpfe. Hier überragten die Sowjetrussen und überraschten die artistischen Japaner.

Diese Russen! Seit zwei Jahren raunte man sich den Namen Tschukarin in der Welt der Turner zu. Alle Maßstäbe, die seit gut anderthalb Jahrzehnten gültig schienen, sollte er aufheben, neue Maße setzen. Zu unheimlicher Kraft sollte letzte Exaktheit kommen, eine traumhafte Sicherheit die schwierigsten Übungen krönen.

Am Abend des ersten Tages in der von immer neuen Beifallsstürmen erzitternden Messehalle führte nach den sechs Pflichtübungen an Reck und Barren, im Pferdsprung und am Seitpferd, an den Ringen und in der Bodenübung — der Luzerner Sepp Stalder!

Schienen jene doch recht zu behalten, die da meinten, daß die hohe Turnkultur dieses besten Schweizers, die geniale Konzeption seiner Übungen, doch am Ende über den Russen triumphieren würde.

Der Zwölfkampfsieger hieß, als in später Nachtstunde der unheimliche Kampf beendet war — Tschukarin!

Der Endkampf um die Goldmedaille im Zwölfkampf war — nachdem der Mannschaftssieg der Russen längst feststand — von Tragik für den Schweizer erfüllt. Denn Zehntel auf Zehntel verlor er, weil wohl auch die Kampfrichter am Barren — vor allem aber auch am Reck — dem vom Geheimnis umwitterten Nimbus des Russen erlagen und für recht simple und kurze Übungen hohe Punktzahlen gaben. Die Atmosphäre, vorher schon von harter Auseinandersetzung um die Wertungen getrübt, wurde unfreundlich. Pfiffe und Protestrufe gegen die Wertung der Russen durchtosten immer wieder die weite Halle, und der olympische Geist schien eine Stunde lang gefährdet.

Stalder fiel zurück. Tschukarin stieß nach vorn und riß den elegantesten der Russen, den Georgier Tschaguinian, mit sich, der zu Recht für die größte Leistung der olympischen Turnwettbewerbe überhaupt, für seine Ringkür, die höchste Wertung erhielt, nämlich 9,95 Punkte.

Mit großem Vorsprung siegten die Russen — verdient! Denn die größere Kraft verlieh ihnen größere Sicherheit und Exaktheit.

Aber weder von ihnen noch von den Schweizern, die Zweite wurden, und von den Finnen, die die Bronzemedaillen errangen, sprachen die Tausende. Viel stärker noch packte sie der wundervolle Kampf, den fünf Japaner, die keinen Ersatzmann mitgebracht hatten, durchstanden. An jedem Gerät wurden die fünf Besten einer Mannschaft gewertet, die schlechtesten drei fielen für die Wertung aus. Bei den Japanern durfte also kein Mitglied der Mannschaft ausfallen. Und doch belegten sie hinter Deutschland den fünften Platz! Sie, nicht die Russen, haben eine Ära des Kunst-

turnens in Helsinki begründet. Für ihre Übungen gab es in der Turnsprache oft keinen Namen, man wird sie schaffen müssen.

Was diese kleinen Söhne Nippons sich in zahllosen Übungsstunden ausgedacht hatten, überstieg alles, was man bisher gesehen hatte. Ihre Sprungkraft ließ sie in prachtvollem hohem Flug übers Pferd fliegen, ließ Salti und Überschläge beim Bodenturnen entstehen, die alles bisher Bekannte in den Schatten stellten. Die alten Turnnationen, die Schweiz, Finnland, Deutschland, die Tschechoslowakei, die Ungarn, die Jugoslawen, die Italiener, verblaßten — selbst die Russen kamen da nicht mit. „Wenn ich noch einmal jung wäre", stöhnte Alfred Schwarzmann immer wieder, während er die Japaner verfolgte, „wenn ich jung wäre, dann würde ich noch einmal von vorn anfangen!"

Und als die letzte halbe Stunde herankam, als man glaubte, daß die Japaner längst ihr Bestes gegeben hätten, da wirbelten sie Salti vom Reck, wie kein Mensch sie jemals flog — so hoch, so beherrscht, daß man bisweilen meinte, ein Turmspringer segle vom 10-m-Turm herab. Sie winkelten im Zenit des Flugs plötzlich ab, legten die Arme an die Oberschenkel, streckten sich dann wieder und landeten, ohne auch nur ein Zentimeter nachzugleiten.

Nach den Russen errangen sie die meisten Medaillen und gewannen sich die Herzen aller Zuschauer, die Stunde um Stunde den gigantischen Kampf verfolgten, vom Morgen bis zum Abend, bis sich draußen längst die Dämmerung über die Olympiastadt herabgesenkt hatte.

Wir atmeten tief auf, lösten uns aus tiefer Erstarrung, als wir aus der Messehalle heraustraten. Und wir dachten darüber nach, warum unsere Träume von deutschen Medaillen bis auf eine einzige nicht in Erfüllung gegangen waren. Nur Alfred Schwarzmann, unserem Olympiasieger im Zwölfkampf von 1936, brachte die schwierigste, risikoreichste Reckübung des Wettbewerbs, die er ohne Makel turnte, die Erfüllung seiner Hoffnung. Er errang die Silbermedaille, die ihn nach seinen eigenen Worten glücklicher machte als alle Medaillen, die er 1936 gewonnen hatte. Denn sie war einem Körper abgerungen, der seinen Leistungshöhepunkt längst überschritten hatte.

Deutschland verlor mit 4,5 Punkten in der Bodenübung eine Medaille. Die Entwicklung ist in dieser Disziplin über uns hinweggegangen. Beschönigen wir nichts! Wenn seit sechs und noch mehr Jahren deutsche Olympiateilnehmer dieselbe Bodenkür turnen, brauchen wir uns über geringe Punktzahlen nicht zu wundern.

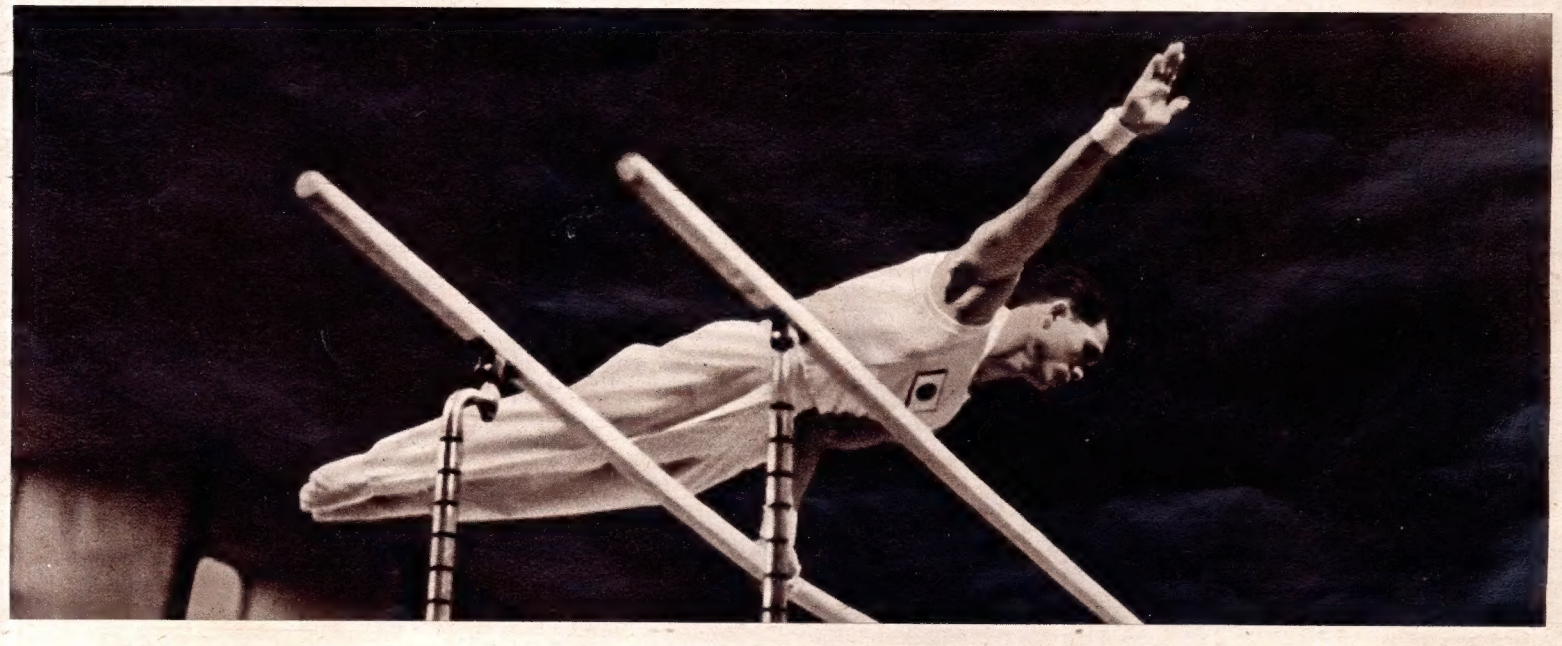
Wir müssen neu anfangen. Wir haben — aus unserer Lage heraus verständlich — zu sehr das Maß in uns gesucht. Wir glaubten, wir wären am Ziel, derweil andere, die Russen und die Japaner, hier und da aber auch schon die Amerikaner, längst neue Wege beschreiten.

Und . . . uns fehlte ganz offensichtlich das Entscheidende: das fröhliche Herz auch in der ernstesten Auseinandersetzung um höchste Ehren. Helmut Bantz, der es wohl als einziger besaß, war unser Bester — mit großem Vorsprung vor den anderen.

Wie ein Standbild aus Erz erscheint der Japaner Lie. Bestechend schön turnte er seine zum Teil völlig neuartigen Übungen. Aber ihm erging es wie seinen Landsleuten: die Punktrichter waren nicht sicher in der Bewertung, der neue, ja revolutionierende Stil der Söhne Nippons überraschte auch sie sehr!

Auch Uesako, dem Zweiten der Bodenübungen und Dritten beim Pferdsprung, erging es am Barren nicht anders als seinem Landsmann Lie. Geringe Unsicherheiten wurden hart angekreidet, so kam auch er wertungsmäßig nicht in die Spitze.

Eine Energieleistung vollbrachte Jakob Kiefer am Barren. Zehn Minuten vor seiner Übung verstauchte er sich am gleichen Gerät die Zehen. Trotz großer Schmerzen turnte er mit einer großen Willenskraft bis zum Ende der Übung durch.



Nur fünf Söhne Nippons — gegenüber acht der anderen Nationen — bildeten die Überraschungsriege. Kaneko war nicht einer der Besten seines Landes, dafür aber zuverlässig und exakt.

△

Tschukarin — der Sieger! Der Sowjetrusse war nicht der Eleganteste, er turnte nicht am schwierigsten, aber er war — obwohl er „Nerven" zeigte — der große Meister der Exaktheit.

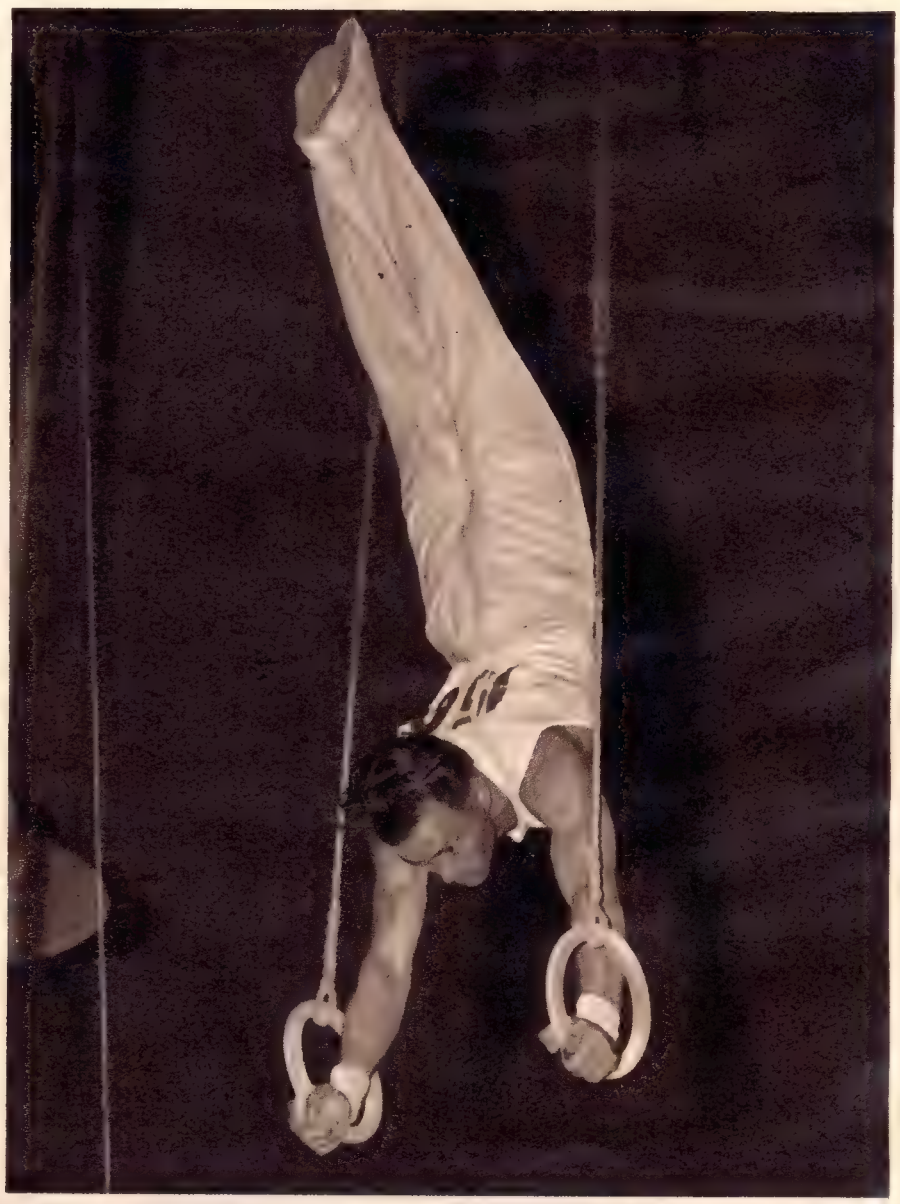
▷

Drei Phasen — dreimal der Beweis für die einmalige, neue Art der Japaner. Mit dem berühmten asiatischen Lächeln gingen sie ans Gerät, während des Wettkampfes wurden ihre Züge ernst; aber wenn sie es geschafft hatten, strahlten sie übers ganze Gesicht. - Versager gab es nicht!

Tschaguinians Eleganz bestach am Seitpferd, doch wurde er auch in der Einzelübung mit 19,40 um 0,10 Punkte schlechter bewertet als sein Landsmann und Zwölfkampfsieger Tschukarin.

◁ **Die Sensation bei den Turnern** waren die kleinen Japaner. Im Pferdsprung belegten Takemoto, Uesako (im Bilde) und Takashiono hinter dem ersten Sowjetrussen Tschukarin die nächsten Plätze, ein Riesenerfolg!

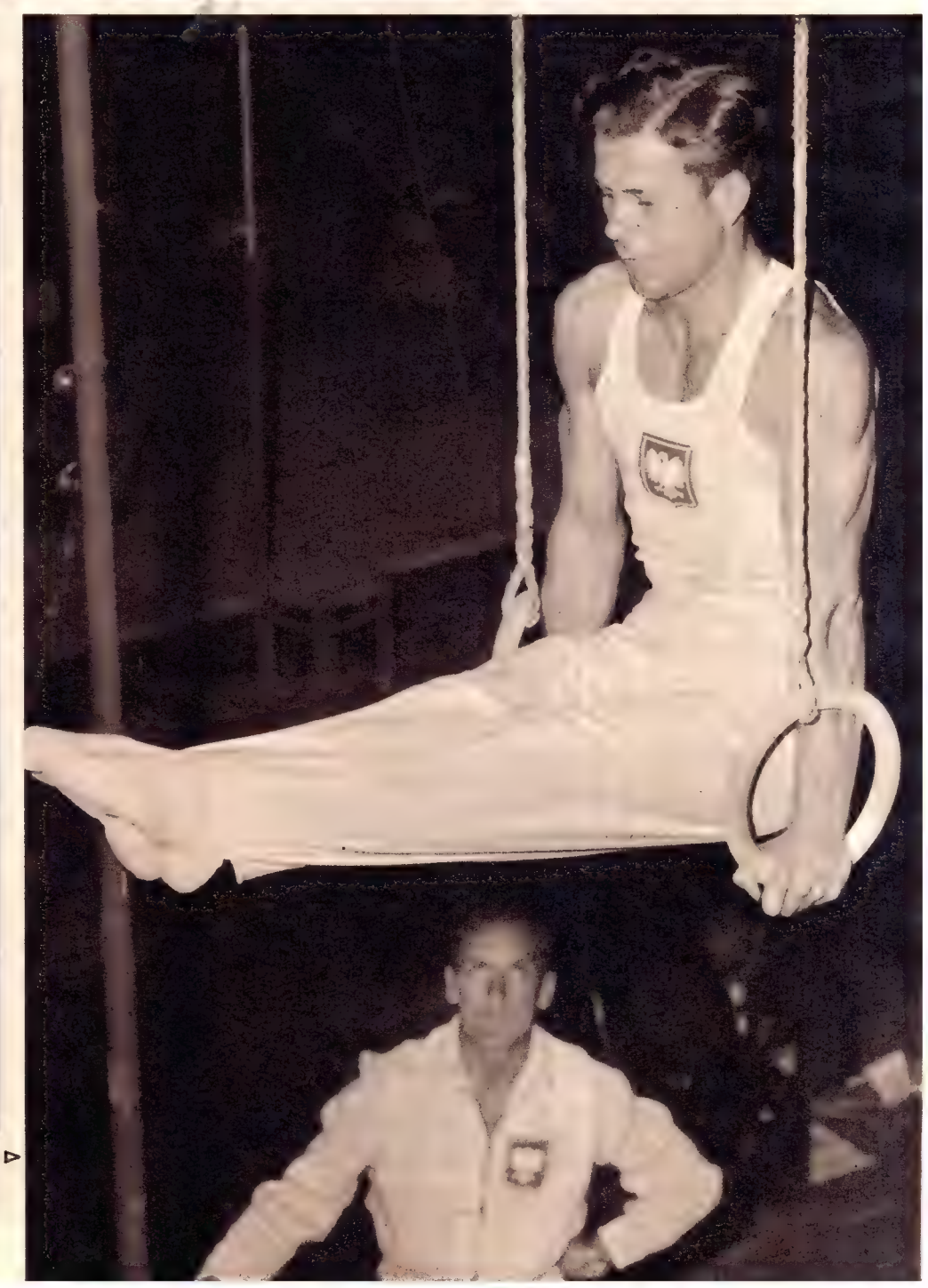
◁ **Die Ausgeglichenheit** der Turnerriege brachte der Sowjet-Union den Sieg in der Mannschaftswertung. Hier setzt Leonkine in glattem Hechtsprung über das Längspferd.



Keine olympischen Ehren holten sich die deutschen Turner bis auf Schwarzmanns Silbermedaille am Reck. — Das ist Theo Wied mit strammer Haltung an den Ringen.

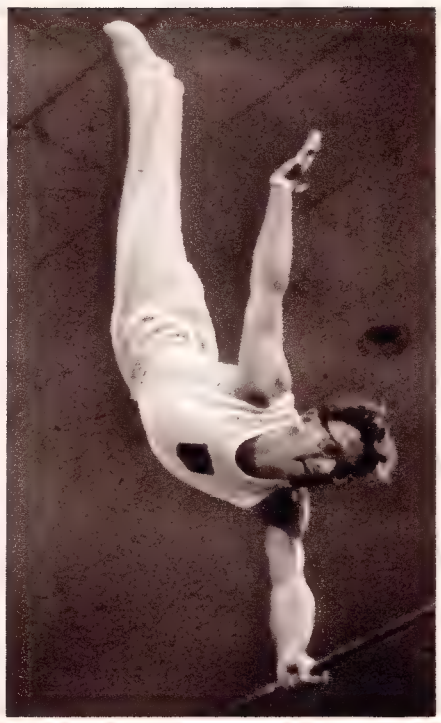
Lange führte Sepp Stalder (Schweiz) im Zwölfkampf. Am Ende war er Dritter hinter den Sowjetrussen Tschukarin und Tschaguinian. Er konnte den Londoner Sieg nicht wiederholen.

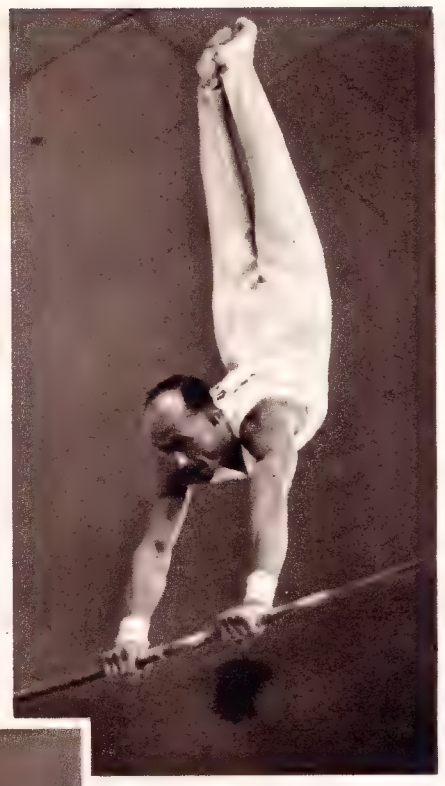
Jugoslawien konnte nicht an seine von früher gewohnten Leistungen anknüpfen. Stefanowitsch — hier vorbildlich in der Waage an den Ringen — kam nicht unter die ersten sechs.



Eine tadellose Sitzwaage zeigt hier der Pole Gawron. Eine Rolle spielten die östlichen Nachbarn Deutschlands bei den Turnwettkämpfen in der Messehalle Helsinkis nicht. ▷

Vor 24 Jahren vertrat er Suomi zum erstenmal und mit Erfolg — Dr. Savolainen. 1936 in Berlin wurde er am Reck Fünfter, und jetzt, 16 Jahre später, an dem gleichen Gerät Vierter.





Die Besten Deutschlands. Helmut Bantz (linkes Bild), der Achte im Zwölfkampf, und Alfred Schwarzmann, der sich am Reck in Berlin eine Bronzemedaille, in Helsinki als 41jähriger die Silberne erturnte.

Beinamputiert und trotzdem Mitglied der deutschen Olympiamannschaft. Hans Pfann kann mit seinem künstlichen rechten Fuß nur sichern, aber nicht greifen. Er wurde 23. am Reck.

Unerreicht in der Bodenübung. Trotz blitzschneller Überschläge und halber Drehung bei gestrecktem Salto hundertprozentig standsicher; das ist der Schwede Thoresson, derOlympiasieger im Bodenturnen wurde.

◁

Einfallreich turnten die Söhne Nippons am Boden. Zur Überraschung der Fachleute turnten sie sich in die Spitzengruppe.

◁

▷

Artistisch, wagemutig, elastisch, schwungvoll ignorierten die Japaner Fallgesetz und Schwerkraft. Sie werden sicherlich die weitere Turnentwicklung in sehr starkem Maße beeinflussen.

CONTAX

DIE CAMERA DER OLYMPISCHEN SPIELE IN HELSINKI 1952

Die Bildreporter des Verbandes der finnischen Pressephotographen verwendeten als Kleinbildkamera ausschließlich die CONTAX.

Die universelle Präzisions-Kleinbildcamera von Weltruf bewies auch hier ihre hervorragende Leistungsfähigkeit. Als sich die besten Sportler der Welt in friedlichen Wettkämpfen maßen, fing die CONTAX in den Händen von Berufs- und Amateur-Reportern aller Nationen das flüchtige Geschehen in packenden Bildern zur bleibenden Erinnerung ein.
Vielseitig wie seit je, erfüllt die CONTAX mit ihren auswechselbaren ZEISS-Objektiven und ihrem sinnvoll durchdachten Zubehör alle Forderungen, die der Reporter und anspruchsvolle Amateur an eine Camera stellt.

Sonderdruckschrift Nr. C 03/5 mit CONTAX-OLYMPIA-BILDERN kostenlos von

ZEISS IKON

ZEISS IKON A.G. STUTTGART

5000 METER

Kein anderer Lauf dieser Spiele war so von ungeheurer Spannung umwittert wie dieser! Zatopek — Schade — Reiff — Mimoun! Mußte nicht ein neuer Weltrekord geboren werden? Vierzehn Minuten Kampf, vierzehn Minuten Tosen — und in der letzten Runde ein sechsmaliger Führungswechsel —, fast mehr, als 70 000 Menschen in dieser Nachmittagsstunde zu ertragen vermögen!

Erstmalig gibt es für Deutschland die Chance eines deutschen Sieges in diesen Tagen. Herbert Schade ist in seinem Vorlauf herrlich leicht neuen olympischen Rekord gelaufen, so leicht, wie wir den Solinger noch nie sahen. Aber freilich — da ist Emil Zatopek, sicherlich einer der größten Leichtathleten der Gegenwart, ganz gewiß aber ihr willensstärkster.

Und dann kommt alles ganz anders. Gewiß hat Schade nach 500 m die Spitze genommen, gewiß führt er über drei Viertel der Strecke — aber sein Tempo ist viel zu langsam! Sämtliche Zwischenzeiten enthüllen, daß er langsam ist, sogar um einige Sekunden langsamer als

Nicht nur der schnellste, sondern auch der dramatischste 5000-m-Lauf der olympischen Geschichte in vier Phasen. Links: das 5000-m-Feld kurz nach dem Start, Schade führt, Zatopek bummelt noch an vorletzter Stelle; rechts oben: eine Runde Schulter an Schulter Zatopek — Schade, dann führt wieder der Deutsche, der (Bild rechts) das Tempo zu schwach forciert, so daß der überraschend stark laufende Engländer Chataway am Favoriten-Terzett Schade - Mimoun - Zatopek vorbei in Führung geht. — Die Schlußphase (unten) zeigt die ganze Dramatik. Der bis in die Zielkurve führende Chataway stolpert über die steinerne Umfassung und stürzt, wird aber trotzdem noch Fünfter. Kein Mensch wird jemals wissen, ob Emil Zatopek den stark spurtenden, dem Sieg zustrebenden Chataway hätte passieren können.

WIE SIE NOCH KEINER SAH

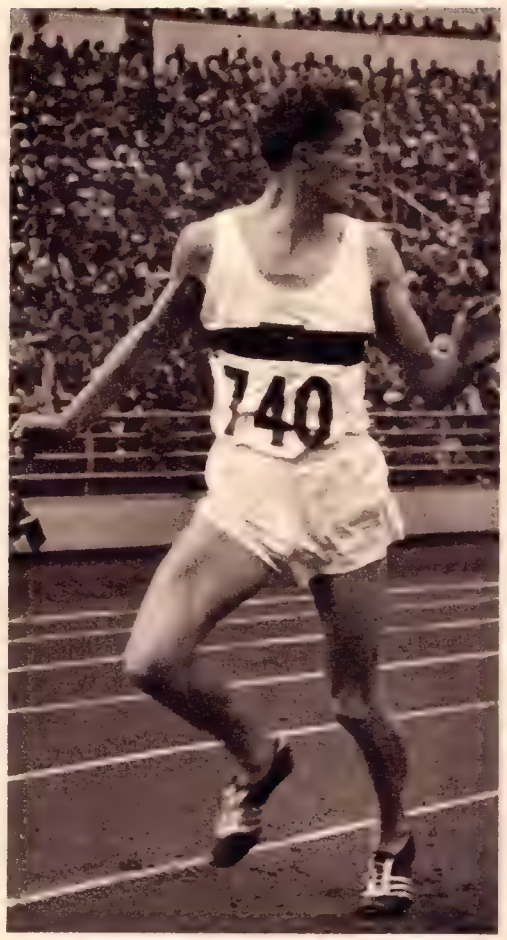
in seinem Vorlauf. Er hat später gesagt, er habe die Zwischenzeiten, die mit riesigen Leuchtbuchstaben auf der Anzeigentafel erschienen, nicht sehen können. Die Ansage habe er nicht verstehen können, und ein deutscher Betreuer habe ihm auch keine Zeiten zugerufen.

Als die Hälfte der Strecke zurückgelegt ist, wissen wir, daß das Rennen für Herbert Schade verloren ist. So sehr er nun auch forcieren mag, nach diesem Anfangstempo werden zumindest seine stärksten Gegner folgen können und ihn im Spurt schlagen. Einmal sieht es so aus, als ob der Deutsche sich doch noch lösen könnte, aber im nächsten Augenblick ist schon wieder alles beisammen. Dann kommt die dramatische letzte Runde, die jeden Langstreckenlauf bislang weit übertrifft.

Reiff hat 700 m vor dem Ziel — in der Hitze des Laufs kaum beachtet — aufgegeben.

Als die letzte Runde angeläutet wird, stürmt Zatopek an die Spitze. Aber Schade passiert den Tschechen noch einmal, dann nimmt in gewaltigem neuem Spurt der Engländer Chataway die Führung, während von hinten Mimoun herankommt.

Chataway führt vom Scheitel der letzten Kurve an, fast scheint es, als wenn der Engländer die Riesensensation bringen würde, da stolpert er über die steinerne Umfassung der Laufbahn und stürzt — nicht aus Erschöpfung! Ein unfaßbares Schicksal hat eingegriffen, hat diesen prachtvoll laufenden Jungen von der Bahn des Sieges zurückgerissen! Nur ein einziger hätte in diesem Augenblick, 110 m vom Ziel entfernt, noch die Möglichkeit gehabt, den Engländer zu passieren, nur Emil Zatopek! Wie der Tscheche aus vierter Position mit unheimlichen Stößen seinen Körper an Schade und Mimoun vorbeitreibt, wie er nach dem Einbiegen in die Gerade plötzlich vorn ist und mit mächtigen, fast ekstatisch wirkenden Sätzen dem Ziel entgegenstürmt, das gehört zu den ewig unvergeßlichen großen Augenblicken des Sportes! Schade mußte sich einem Größeren beugen.



So überlegen war Schade im Vorlauf! Er lief olympischen Rekord und galt danach als Favorit für den Endlauf. — . . . und so verließ er nach dem dramatischen und zermürbenden Finale die Aschenbahn! ▷

Vom Start weg legte sich Schade, wie es zu seiner Taktik paßt, an die Spitze, vor Chataway, Reiff, Mimoun.

Zatopeks Zwischenspurt im zermürbenden Positionskampf gelingt es zuerst nicht, die Spitze zu sprengen.

Nur der Wechsel war beständig. Hier ist es Chataway, der vor Schade, Reiff und Mimoun führt . . .

. . . **und hier Schade,** der sich kurz darauf die Spitze vor Zatopek, Reiff und Mimoun zurückerobert hat.

ADHEMAR sprang dreimal Weltrekord

Wie David und Goliath wirken Johnson (Norwegen) und Giuseppe Tosi (Italien). Der riesige Italiener war aber in schwächerer Form als sein Landsmann Consolini, Olympiasieger von 1948, der mit einem Wurf von 53,78 m die Silbermedaille errang.

DISKUSWERFEN - einmal anders

Was im Diskuswerfen zu erwarten war, kündigte sich mit Paukenschlägen an: Der Amerikaner Jim Dillion kam im ersten Wurf auf 52,47 m, der Russe Otto Grigalka warf Sekunden später 50,71 m, der 21 Jahre alte USA-Student Sam Iness aus dem kalifornischen Städtchen Tulare begann seine Serie mit einem Wurf von 53,47 m, womit bereits

Neuer olympischer Rekord, neuer Weltrekord, neuer olympischer Rekord, neuer Weltrekord . . .

Adhemar Ferreira da Silva, der fast zwei Meter große schlanke brasilianische Neger, sprang eine Serie, die niemand vorausahnen konnte. Er sprang sie mit ergiebigem zweitem Satz, der in erster Linie seine schier einsame Überlegenheit gegenüber allen Konkurrenten begründete.

Wie oft sonst steht der Dreisprung abseits, im Schatten anderer Kämpfe — im Olympiastadion von Helsinki rückte er einmal, getragen von den überragenden, einmaligen Leistungen des Brasilianers, der 1951 wie ein Komet am Leichtathletik-Himmel emporstieg, für eine gute Stunde in den Mittelpunkt.

Waren wir bisher nicht der Meinung, daß beim Dreisprung die starken Belastungen der Fußgelenke nur drei gute Sprünge zulassen?

Ferreira da Silva setzt zu seinem vierten an . . . 50 000 Augenpaare starren gebannt auf ihn. In rascher Steigerung läuft er an, läßt sich weich fliegen, vermeidet dabei aber ein zu hohes Steigen, das ihn beim Aufsetzen zu sehr herunterdrücken würde, zieht den zweiten Sprung sehr lang und legt alle Kraft noch in den letzten. Als er in der Grube landet, schreien die Menschen auf — noch einmal hat sich dieses Sprungphänomen selbst übertroffen. Von dieser Sekunde an steht sein traumhafter Weltrekord auf 16,22 m! Seine phantastische Serie: 15,55 — 16,12 m — 15,54 — 16,09 m — 16,22 m.

Nur einer kommt da halbwegs mit: der Russe Leonid Scherbakow. Von ganz anderem Körperbau ist dieser. Bullig, mittelgroß, untersetzt, aber mit kompaktem Muskelansatz an den Schenkeln. Bis auf 15,98 m steigert sich dieser, bis zu einer Weite also, die vor Beginn des Wettbewerbs nur um drei Zentimeter unter dem Weltrekord gelegen hätte. Mit seinem „silbernen" Sprung verbesserte Scherbakow den eigenen Europarekord (15,70 m) gleich um 28 Zentimeter.

Unmittelbar nach dem letzten Sprung gab es einen spontanen Triumphlauf da Silvas. Mit dem großen Blumenstrauß in der Hand umkreiste er die Laufbahn und winkte den ihm zujubelnden Menschen temperamentvoll zu.

◁ **16,22 Meter im Dreisprung!** Als die Tafel (oben links) mit der letzten Weltrekordmarke da Silvas erscheint, bannt sofort ein Rudel von Fotografen den historischen Augenblick auf die Platte. — Links der glückliche Olympiasieger. Viermal übertraf der lange Brasilianer Adhemar Ferreira da Silva seinen alten Weltrekord.

Weltrekord — zum vierten Male! Mit unheimlicher Sprungkraft schnellt da Silva, der einzige Sportler der Welt, der bisher über die 16-m-Marke kam, in drei gewaltigen Sätzen dem olympischen Gold entgegen.

Leonid Scherbakow (Sowjetunion), Zweiter mit 15,98 m und damit Europabester, reicht da Silva nach der Ehrung kameradschaftlich eine stärkende Labung, dann aber . . .

Zwischen den Würfen sitzt der amerikanische Olympiasieger Sam Iness (oben) als heiterer Zuschauer da — oder (rechts) läßt die Welt in stiller Sammlung um sich versinken. Das gibt Kraft! Seine kraftvollen Würfe bedeuteten dreimal olympischen Rekord: 53,47 — 54,60 und schließlich 55,03 Meter.

der olympische Rekord purzelte. Nie zuvor hat es eine solche Konkurrenz gegeben, nie zuvor eine ähnliche Häufung von Würfen über die 50-m-Grenze. Aber keiner gefährdete Sam Iness, der übrigens der Sohn eines indianischen Vaters und einer deutschen Mutter ist. Dies war seine Serie: 53,47 m — 54;60 m — 55,03 m — 53,49 m.

Ein unbekannter Mann aus Südamerika, Arnoldo Davonish (Venezuela), kam mit 15,52 zu einer bronzenen Medaille.

Die im Dreisprung nicht sehr starken Amerikaner kamen durch Wals Asbaugh (15,39 m) überraschend zu einem vierten Platz.

Tajima, der Japaner, der mit der damals (1936) sagenhaften Weite von rund 16 m den Dreisprung in Berlin gewann, hatte in Helsinki noch keinen würdigen Nachfolger gefunden. Denn: Yoshio Imuro blieb noch unter der 15-m-Grenze (14,99 m) und wurde Sechster.

Deutschland war beim Dreisprung nicht vertreten.

. . . reißt der brausende Beifall den Brasilianer zu einem Triumphlauf rund um die Stadionbahn hin. — Oben rechts: da Silva wieder der alte — da muß man doch einmal durchlinsen . . .

Große Leistungen

sind nur durch Anstrengungen zu erzielen. Der Dorndorf-Schuh ist das Ergebnis einer in 75jähriger Tradition erarbeiteten Meisterschaft in der Schuh-Herstellung.

Sein Schnitt entspricht der modischen Linie des anspruchsvollen, guten Geschmacks, unter voller Berücksichtigung der richtigen Paßform. Material und Verarbeitung bieten das, was von einem hochwertigen Markenschuh verlangt werden muß.

Das hat ihm die schlichte, aber vielsagende Bewertung vieler Kenner eingetragen:

Er gefällt, paßt und hält!

Geschäfte, die den eleganten Dorndorf-Schuh führen, nennen wir Ihnen gerne.
DORNDORF-SCHUHFABRIKEN · ZWEIBRÜCKEN, Pf.

VOR DEM LETZTEN WURF

Auch Nina Romaschkowa (oben) weiß die muskellösende Körperwärme zu schätzen — doch dann ist die blonde 23jährige russische Studentin (Mitte) blitzschnell aus Mantel und Trainingsanzug geschlüpft, um (ganz unten) gefaßt und ruhig — sie kennt keine „Nerven" — zum Wurfkreis zu schreiten.

EIN GROSSES DREIGESTIRN

Ein Bild gesammelter Kraft, das ist Nina Romaschkowa. Im richtigen Augenblick „olympisch fit", das war ihre große Stärke. In den kräftigen, muskulösen Beinen federnd, setzt sie hier zu ihrem „großen Wurf" an, der ihr mit 51,42 m die Goldmedaille einbrachte — die 51,42 m waren neuer olympischer Rekord, den alten olympischen Rekord hielt Gisela Mauermayer mit 47,63 m.

Strahlend, unbekümmert und stets gut gelaunt war Nina Dumbadse, als Weltrekordlerin das große As der russischen Diskuswerferinnen. Erst vor kurzem von einer Operation genesen, mußte sie sich mit der Bronzemedaille begnügen. Auch das ist ein Grund zur Freude.

Pst! Schnell wegschaun! Die schöne Nina Dumbadse ist gerade beim „Make up" für die Siegerehrung. Nicht sie allein tat das. Auf eine gute Aufmachung legten alle Russinnen großen Wert. Die stets lustige Nina ist auch nur eine Eva . . . mit lackierten Fingernägeln!

Daß es nicht vermessen gewesen war, der Deutschen Meisterin Marianne Werner eine Platzchance im olympischen Diskuswettbewerb einzuräumen, bestätigte der Kampf — denn nur eine der großen, kräftigen Russinnen, die 23-jährige Studentin Nina Romaschkowa, erfüllte die Erwartungen, die man in sie gesetzt hatte. Ihr Siegeswurf von 51,42 Meter übertraf klar die Fünfzigmetergrenze.

Auch die Weltrekordlerin Nina Dumbadse enttäuschte. Sie blieb sieben Meter unter ihrem Weltrekord. Daß die sympathische und viel fotografierte Russin von der Romaschkowa übertroffen wurde, war für das CCCP-Lager keine Sensation. Es war nicht das erstemal, daß die blonde Rivalin die körperlich größere Weltrekordlerin schlug. Daß sie sich noch von der mit einer roten Rose im Haar werfenden drahtig-kräftigen Elizaweta Bagrjanzewa übertreffen ließ... das ließ selbst den russischen Gleichmut etwas erschüttern.

Auch Frau Werner blieb weit hinter ihren Weiten dieser Saison zurück. Sie wurde sogar mit fortschreitendem Kampf schwächer. Nachdem sie in den Ausscheidungskämpfen mit 41,37 noch Dritte geworden war, fiel sie in der Vorentscheidung zurück. Helmut Bantz meinte, wie zur Entschuldigung, als er mit der deutschen Turnmannschaft an diesem Nachmittag im Stadion saß, daß wohl kaum einer die Nervenbelastung ermessen könne, mit der man in den Kampf um olympische Ehren ginge; allerdings träfe dies ja auf alle Kämpfer zu. Marianne Werner, die man im deutschen Lager für einen 47-m-, wenn nicht gar 48-m-Wurf gutgehalten hatte, erlag dieser Nervenmühle. Trotzdem — die Enttäuschung war groß, um so mehr, als die Dritte „nur" 46,26 m warf und der vierte Platz gar an die sich ungeheuer schnell drehende und damit die Russinnen kopierende kleine Japanerin Toyoko Yoshino schon mit schwachen 43,82 m fiel!

So stand das große russische Dreigestirn lachend und mit Blumen im Arm auf dem Siegespodest — und strahlte so viel Fraulichkeit aus, wie es sich der Sportlaie gewiß nicht von den russischen „Überathletinnen" vorzustellen vermag.

Das ist kein Veitstanz, wenn diese Sportlerinnen auch besessen sind von dem Glauben an ihre Leistung. Bevor sie zum Diskus greifen, machen die Frauen und Mädel erst Lockerungsübungen und laufen sich warm.

◁ **Sie vergißt das Zubeißen** in die Grapefruit, so spannend wird's bei ihren Diskuswerfer-Kolleginnen. Wie machen das nur diese Russinnen?

Das große russische Dreigestirn ist strahlend mit Blumen im Arm auf dem Siegerpodest angetreten und nimmt die Glückwünsche einer schönen Finnin in Nationaltracht entgegen. Links Elizaweta Bagrjanzewa (2) mit der roten Rose im Haar, dann die beiden Ninas, in der Mitte Romaschkowa (1) und rechts Dumbadse (3). Zur urwüchsigen Kraft hat sich Anmut gesellt.

Ulzheimer stürzte sich ins Ziel

Erst nach einem Fehlstart — verursacht durch den innen startenden Dänen Nielsen (auf dem Bilde ganz rechts) — konnte das Neunerfeld der 800-m-Läufer auf die Reise gehen. Dritter von links ist der Sieger Whitfield, der sechste ist Ulzheimer (Bronzemedaille) und der achte der Jamaikaneger Wint (Silbermedaille). — Wint (Bild unten) führte fast über 600 m das Feld an, hinter ihm Ulzheimer und Steines. Der spätere Sieger Mel Whitfield (Nr. 986) liegt hier noch im Mittelfeld.

Die erste, von ungeheurer Spannung umwitterte Laufentscheidung auf einer der im Mittelpunkt der Spiele stehenden Strecken ist herangekommen.

Der Starter ruft das Feld der 800-m-Finalisten an den Ablauf. Langsam schält sich der baumlange Neger Wint aus Jamaika aus seinem Trainingsanzug; wunderbar spielen seine Oberschenkelmuskeln, als er seinen Platz als zweiter von innen einnimmt. Sein großer Konkurrent, der amerikanische Neger Whitfield, steht als zweiter von außen, dazwischen die beiden Deutschen Steines und Ulzheimer, ganz innen der prächtige dänische Läufer Nielsen. Dieser verursacht einen Fehlstart, dann aber geht das unvergeßliche Rennen an.

Wint spurtet mit schneller Schrittfolge, die man seinen langen Beinen gar nicht zugetraut hätte, an die Spitze, Ulzheimer übernimmt sofort die günstige zweite Position, Steines liegt, eingeschlossen, an fünfter Stelle.

Bei 400 m kommt aus dem Hinterfeld Whitfield, der Olympiasieger über diese Strecke von 1948, auf. Immer noch liegt Ulzheimer an zweiter Stelle. 250 m vor dem Ziel. Auf der Gegengeraden tritt Whitfield zum entscheidenden Vorstoß an, passiert schnell Ulzheimer und Wint — und dann kommt das ganze Feld in wildem, langgezogenem Finish auf. Nielsen versucht erstmalig Ulzheimer zu passieren — abgeschlagen. Steines kommt vor, erreicht die dritte Position und — geht nach innen, wo er wieder eingeschlossen wird. Whitfield hat ganz offensichtlich die größten Reserven, er kommt schon als Führender in die Zielgerade, Wint hat nicht mehr viel zuzulegen, nur sein riesiger Schritt läßt ihn noch durchhalten. Ulzheimer ist 80 m, 70 m vor dem Ziel noch immer dritter — da kommt der zweite, diesmal ungleich gefährlichere Angriff des Dänen. Ulzheimers Schritt wird kürzer. Er erkennt die Gefahr. Beide kämpfen unmittelbar nebeneinanderliegend mit letzter Kraft bis ins Ziel. Der Däne scheint vorn zu sein, da wirft sich Ulzheimer mit gewaltigem Satz, den er seinem Körper abringt, ins Ziel und stürzt, weit vornüber gebeugt, hinter der weißen Linie zu Boden.

Während die drei, Whitfield, Wint und Ulzheimer, das Siegespodest betreten, sitzt einer apathisch im Gras — Günther Steines. Das Eingeschlossensein in der Kurve hat ihn einen der ersten Plätze gekostet. Als er seinen Endspurt ausspielen wollte, war der Weg zu weit, und das Herz resignierte.

Als die amerikanische Hymne ertönt, steht Steines mit tief gesenktem Kopf, den er nicht einmal hebt, als die Hymne verklingt. So wie er stand, steingewordenes Bild eines zutiefst enttäuschten Menschen, sinkt er wieder zu Boden, verharrt unbeweglich, bis Whitfield, die Erschütterung unseres deutschen Meisters erkennend, zu ihm tritt und ihm die Hand auf die Schulter legt.

Mit Blumen im Arm geht Heinz Ulzheimer über den Rasen — wie nahe liegen in olympischen Tagen höchstes Glück und weheste Enttäuschung beieinander ...

Whitfield führt! Damit beginnt die Zerreißprobe für seine Gegner. Selbst Arthur Wint kann mit seinen langen Beinen nicht mehr ganz Schritt halten. Ulzheimer (Nr. 734) liegt noch ungefährdet an dritter Stelle. Innen, hinter ihm, folgt der Koblenzer Günther Steines, ungünstig eingeklemmt, was ihm im Finish zum Verhängnis wurde.

Ein taktisch kluges Rennen lief Heinz Ulzheimer, der sich vom Start weg an die Ferse des zwei Meter langen Wint heftete und sich bis ins Ziel nicht abschütteln ließ. Der Deutsche hatte es nicht leicht, mit seinen relativ kurzen Schritten dem über 2,50 m ausholenden schwarzen Riesen zu folgen. Wer dieses Bild sieht, begreift die Leistung Ulzheimers, der zu Hause oft „Nerven" hat, im Ausland dagegen ohne Hemmungen läuft. ▷

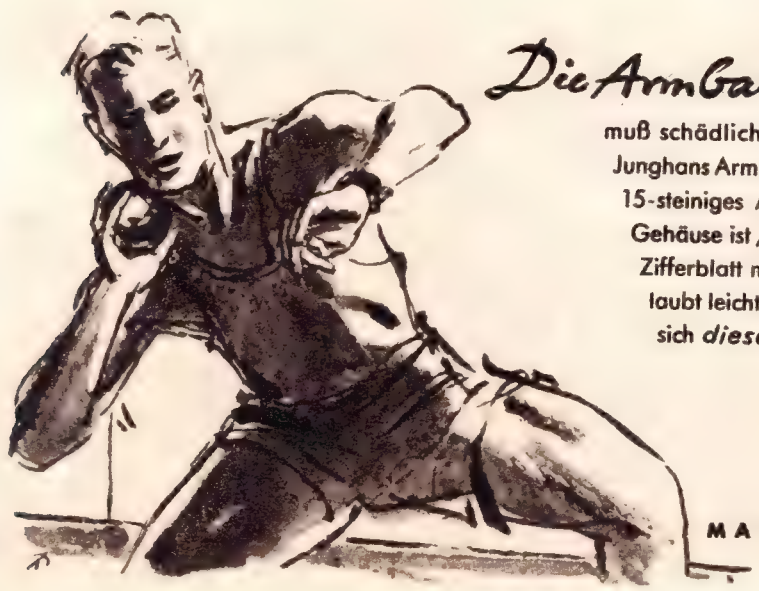
Mit Volldampf in die Zielgerade. Vornweg Whitfield, Wint, der Ulzheimer verdeckt, Nielsen und Steines. An dieser Reihenfolge änderte sich nichts.

△

Im Gesicht des ins Ziel gestürzten Ulzheimer zeichnet sich noch die ganze Schwere und Härte des packenden Zweikampfes um die bronzene Medaille ab.

◁

Die Spannung hat sich gelöst. Spontan gratuliert Ulzheimer dem Zweiten, Arthur Wint.



Die Armbanduhr des Sportlers

muß schädlichen Zufällen gewachsen sein. Für diese Junghans Armbanduhr trifft das zu. Denn ihr zeitgenaues 15-steiniges Ankerwerk in stabilem und formschönem Gehäuse ist „stoß- und wassergeschützt". Das klare Zifferblatt mit großem Sekundenzeiger aus der Mitte erlaubt leichtes Zeitablesen. Mit diesen Vorzügen empfiehlt sich *diese* Armbanduhr für den Sportler *besonders*.

Junghans

stoß- und wassergeschützt

MAN WEISS DANN, WAS MAN HAT

P 085 D

IN DEN GUTEN UHRENFACHGESCHÄFTEN

Ein Jesse Owens war nicht dabei

Lauter sehr schnelle und nervenstarke Sprinter kauerten in den Startblöcken. Aber ein Jesse Owens, ein Sprinter von der einsamen Klasse des Olympiasiegers von 1936, der in Berlin sein Rennen schon beim unvergeßlichen Blitzstart gewann, fehlte im 100-m-Endlauf von Helsinki. Dafür wurde das Sprintfinale zum spannendsten 100-m-Lauf der olympischen Geschichte und zu einem Erfolg der weißen Rasse, die über 100 m seit 1928, als der Kanadier Williams gewann, vergeblich dem Gold nachjagte. Am Ziel war auch für die scharfen Augen der Richter kein Sieger zu erkennen, so knapp war der Unterschied. Man nahm die Zielfotografie und erkannte die entscheidende Millimeterdifferenz zwischen dem Sieger Lindy Remigino, dem jungen Neuyorker, und Herb McKenley, dem schwarzen Jamaika-Mann, der schon vier Jahre zuvor im Londoner Wembley-Stadion zu olympischen Ehren kam.

10,4 Sek. für die beiden Ersten; 10,4 Sek. auch für die beiden nächsten, für McDonald Bailey aus Trinidad und den zweiten weißen Amerikaner Dean Smith. Vier 100-m-Läufer in der gleichen Zeit

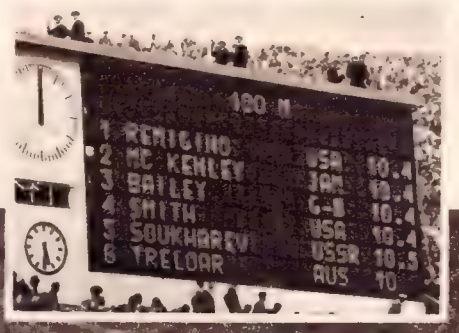
Ein aufschlußreicher Vergleich: Schon beim Start hatte Jesse Owens 1936 in Berlin einen entscheidenden Vorsprung. Während die Blicke seiner Konkurrenten sich noch nicht vom Boden gelöst haben, hat Jesse bereits das Ziel ins Auge gefaßt. 1952 in Helsinki liegen die Endlaufteilnehmer beim Start alle in einer Linie - wie beinahe auch im Ziel.

— das ist einmalig. Mit kaum einem Meter Abstand liefen die letzten, der muskulöse Wladimir Sucharew (Sowjet-Union) und John Treloar (Australien) in 10,5 Sekunden durchs Ziel.

So ungewiß war die Entscheidung: Der Sieger wußte nicht, wie er sich verhalten sollte, der geschlagene McKenley glaubte die leichte Spannung des Zielbandes auf seiner Brust gespürt zu haben, die Fotografen waren zum erstenmal im Stadion unschlüssig, machten schließlich den Falschen zur Zielscheibe ihrer Kameras, und die Zielrichter mußten sich am Ende dieses spannenden Films sogar über das Zielfoto beraten und einigen.

McKenley, der frühere 400-m-Weltrekordmann mit den spindeldürren Beinen, wollte seine Niederlage nicht wahrhaben. Am nächsten Tage kaufte er sich sämtliche erreichbaren Gazetten, um die Zielfotos der Presse zu studieren.

Vermerkt werden muß noch, daß USA-As Nr. 1 Art Bragg, der Sieger der nordamerikanischen Olympia-Ausscheidungskämpfe, wegen einer Muskelverletzung im rechten Oberschenkel in der ersten Vorentscheidung hängenblieb, daß der Deutsche Erich Fuchs trotz der guten Zeit von 10,8 Sek. als Drittplacierter im 12. Vorlauf ausschied, daß der deutsche Doppelmeister Werner Zandt den 9. Vorlauf in 10,7 Sek. gewann, ehe er im 3. Zwischenlauf als vierter hinter Smith (USA), Chaco (Kuba) und Jack (England) die Qualifikation für die Vorschlußrunde um Zentimeter verpaßte. Deutschland konnte noch nicht wieder an die Zeiten von Amsterdam und Los Angeles anknüpfen.



Die bildliche Bestätigung: Was sich beim Start 1936 und 1952 andeutete, hielt der Einlauf. Jesse Owens wurde überlegener Sieger, indes der Gewinner der Goldmedaille in Helsinki unter vier Zeitgleichen durch die Zielfotografie ermittelt werden mußte. Schlußfolgerung: die Klasse hat sich verdichtet, ohne eine Ausnahmeerscheinung.

»LOKOMOTIVE«

Die Sonne steht schon tief, der Schatten des riesigen schlanken Stadionturms liegt quer über dem Innenraum, als das „Paikoilleen-Valmüt" und der Schuß das große Feld der 10 000-m-Läufer auf die Reise über die 25 Runden schickt, zur ersten Laufentscheidung der XV. Olympischen Spiele!

Einer fehlt, nach dem die 70 000 im Stadion fragen, den sie sehr vermissen

Das ist Emil Zatopek, wenn er nicht läuft — ein sympathisches, offenes, freundliches Gesicht.

— Herbert Schade. Während sich Emil Zatopek dafür entschloß, alle drei Langstrecken — 5000 m, 10 000 m und Marathonlauf — zu bestreiten, konzentrierte sich der Deutsche ganz auf den 5000-m-Lauf.

Damit ist der Weg für das tschechische Laufwunder frei. Damit ist aber auch diesem Lauf die Spannung genommen. Die Frage ist nur noch: wie lange werden die nach Zatopek und Schade besten Langstreckler der Welt das Phänomen begleiten können?

Angesichts der Tatsache, daß die ersten sechs unter 30 Minuten liefen, scheint es vermessen, nur von dem Rennen eines Mannes zu sprechen, aber Zatopek läßt alles versinken und vergessen, was neben ihm im gleichen Kampf steht.

Nur drei Runden lang läuft in dieser Abendstunde im weißen Stadion von Helsinki ein Mensch, einer wie du und ich. Nur drei Runden lang. Dann taumelt ein Körper um die Bahn, schiebt sich ein Körper schwer vorwärts, quält sich unendlich mühselig dahin. So mühselig, daß du glaubst, diese Qual müsse in jedem Augenblick dieser halben Stunde zu Ende gehen. Von Sekunde zu Sekunde erwartest du, daß aus dem Vorwärtsstoßen einmal ein Entseelt-zu-Boden-Sinken wird, daß diesen Mann ein Schlag seines Herzens fällt. Nie lief ein Mensch mühseliger über das Rot einer gepflegten Laufbahn, nie rollte ein Kopf schwerer von Seite zu Seite, nie sah ein Gesicht schmerzverzerrter aus, nie wurde ein Läufer so sehr zu einem fleischgewordenen Symbol des Langstreckenlaufs!

Dieser Lauf von Emil Zatopek ist im Grunde ein grauenvolles Schauspiel, so erhaben es gleichzeitig auch ist. Wenn man nicht wüßte, daß dieser Mann das Ziel immer erreicht, daß ein unendlich hartes Training seit vielen Jahren hinter ihm liegt, daß ungeheure Organkraft des Herzens und der Lunge vorhanden ist, man müßte sich abwenden. Nur das Wissen, daß dies ein Begnadeter ist, gewiß der größte Läufer aller Zeiten, läßt den Anblick ertragen. Just als Zatopek noch mehr Willenskraft bei jedem Schritt aufbringen zu müssen scheint, just in diesem Augenblick — etwa bei 7600 m — verschärft er noch einmal das Tempo und schüttelt den tapfer bis zum Rand seiner Kräfte mitgehenden Franzosen Alain Mimoun ab, läuft nun Runde für Runde schneller — ein ungeheures Finish nach einem ungeheuren Lauf, den er in neuer olympischer Rekordzeit von 29:17,0 Min., von 70 000 Menschen geradezu frenetisch gefeiert, als Sieger beendet.

Sportliche Willenskraft hat in ihm ein leuchtendes Symbol gefunden. Und doch — es mag gut sein, seinen Weg über die 42 km der Marathonstrecke nicht verfolgen zu können. Der Anblick wäre wohl mehr, als Menschen wie du und ich ertragen können.

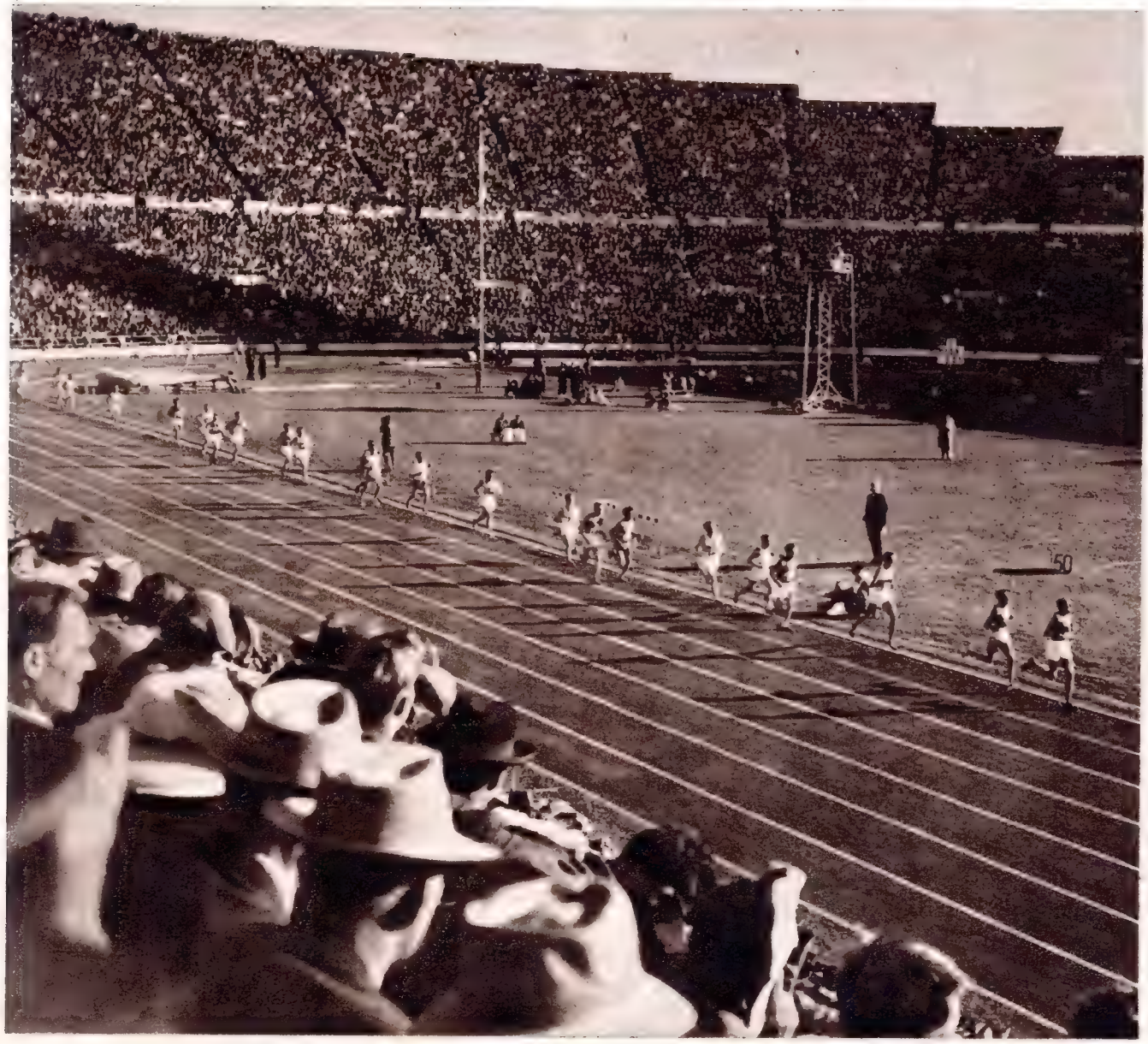
Drei von 25 Runden sind gelaufen. Zatopek hat die Spitze des 10 000-m-Feldes übernommen. Jetzt beginnt s e i n Lauf, ein ununterbrochener Kampf mit sich selbst. Das forcierte Tempo, das Zatopek sich förmlich abzuringen scheint — er lief die zweiten 5000 m schneller als die ersten —, können zunächst nur der schwarzhaarige Kolonialfranzose Mimoun und der 21jährige Brite Pirie mithalten.

ZATOPEK

Einer unserer Bildberichter hat den „Leidensweg" des tschechischen Majors mit seiner Kamera aus der Nähe verfolgt und in seinen einzelnen Phasen eingefangen. Verbissen, verkrampft, verzerrt — keuchend und stampfend wie eine Lokomotive, so zieht Zatopek seine Bahn.

Nach dem Sieg zuerst ein Gruß an die Landsleute, die daheim an den Lautsprechern den zweiten olympischen Sieg des Weltrekordmannes über 10 000 m miterlebt haben. ▷

Bereits in der 5. Runde trennen den ersten von dem 32. Läufer gute 100 m. 70 000 verfolgen gebannt das tschechische Laufwunder. ▽



WERMUT

BRANCA

..die Marke für Sie

und Ihre Gäste!

Mit Wasser ist es nicht getan-

aber mit SIMI-Rasierwasser verschwinden auch die hartnäckigsten Staub- und Talgverhärtungen in den Poren.

Das hautschonende Gesichtsbad mit dem wohltuenden SIMI-Rasierwasser erfrischt ungemein.

Simi

Rasierwasser

der gute Geist am Morgen

•mild• und •extra stark•

Auf das Wie kommt es an. Von den zahlreichen Stilarten, die in Helsinki gesprungen wurden, erwies sich der orthodoxe Western-Roller-Stil der überragenden Amerikaner Davis und Wiesner als der erfolgreichste. Unsere Bildfolge veranschaulicht die Verschiedenartigkeit der einzelnen Sprungmethoden. Von links der bereits im „Abflug" befindliche Engländer Paterson, zweimal der wie ein Laubfrosch springende baumlange Schweizer Wahli, der turbangeschmückte Inder Sidhu im Scherstil und der rollende Nigeria-Neger Guobadia.

USA-HOCHSPRUNGRIESEN NICHT ZU SCHLAGEN

Eine Hochsprungkonkurrenz kann langweilig und für den Zuschauer sehr ermüdend sein. Die allmähliche Steigerung der Sprunghöhe und die notwendige Konzentration, die man dem Springer vor dem Anlauf zubilligen muß, machen die Stunden zu Ewigkeiten.

Anders in Helsinki, wo am Nachmittag des 20. Juli über drei Stunden lang das Hochspringen immer wieder die Anteilnahme der ständig abgelenkten 70 000 Zuschauer auf sich zog.

Der Zauber dieses von 28 Anwärtern auf eine Goldmedaille bestrittenen Wettbewerbs lag nicht im Zweikampf der USA-Riesen Davis und Wiesner um die Bewältigung der Zweimeter-Grenze. Er lag vielmehr in den bis ins letzte ausgefeilten Sprungstilen der Besten und im Anblick der beim Absprung gleichsam explodierenden Athleten.

Für die beiden Amerikaner versank die Welt, wenn sie zu einem neuen Versuch antraten. Diese Nervenstärke war einige Zentimeter wert, die den Konkurrenten im Endkampf fehlten.

Aus Europas großer Schar konnte nur der junge Schwede Svensson mithalten, der bei 2,01 m mit den Händen die Latte riß, die sein Körper bereits bezwungen hatte.

Olympiasieger Walt Davis — 2,08 m groß und fast zwei Zentner schwer — übersprang jeweils beim ersten Versuch 1,95 m, 1,98 m, 2,01 und 2,04 m. An 2,07 m scheiterte er dreimal.

Deutschland hatte für den Hochsprung nicht gemeldet.

◁ **Spannunggeladen wie der Wolkenhimmel,** so war auch die Atmosphäre beim Hochsprung. — Über der Latte schwebt Peter Wells (England).

Auf das Zentimeter kommt es an. Alle Hochspringer nahmen Winkel- und Bandmaß zur Hand, um ihren Anlauf genau auf den Schritt ausrechnen zu können. Wer unten verschenkt, kommt in der Höhe zu kurz.

Verschnaufpause zwischen den Sprüngen. Wer so starke Nerven hat wie Walt Davis (rechts) und Ken Wiesner (Mitte), der kann in aller Ruhe vom Rand her die Konkurrenten kritisch unter die Lupe nehmen.

Zwei Menschen, die alle anderen überragten, enteilten dem Feld — der favorisierte Russe Kasanzew, der die Weltbestzeit über die 3000 m Hindernis hielt, und der Amerikaner Ashenfelter. Zwei Menschen umkreisten, vom ununterbrochenen Tosen der von diesem Zweikampf bis ins tiefste gepackten 60 000 Zuschauer getragen, vier Runden lang im gleichen Schritt die Bahn. Zwei Menschen wichen keinen Fußbreit zurück — der Russe nahm lieber das Handikap, einige Meter mehr in den Kurven laufen zu müssen, auf sich, als dem Amerikaner die Führung zu überlassen. Verschärfte einer das Tempo, ging der andere mit, trat einer vor der Hürde oder dem Wassergraben scharf an, um das Hindernis leichter zu nehmen, schloß der andere sofort auf.

So ging es im gleichen Rhythmus. Rund für Runde. 370 Meter vor dem Ziel stolperte Kasanzew an der Hürde, sofort war Ashenfelter einige Meter vor. War das die Entscheidung? Nein — der Russe konnte aufholen; beim Einbiegen in die letzte Kurve gewann er sogar einen winzigen Vorsprung. Dann aber, als es zum erstenmal über den Graben ging, tappte Kasanzew mit bleischweren Beinen ins Wasser, Ashenfelter aber nahm den Graben mühelos. Das war die Entscheidung!

In einem wunderbaren Endspurt lief Ashenfelter in neuer Weltbestzeit von 8:45,4 Min. als Sieger durchs Ziel. Kasanzew, gebrochen, konnte sich als Zweiter noch soeben vor dem aufgekommenen Engländer Disley über die Ziellinie retten.

Und Helmut Gude? Seine Worte nach dem Lauf, er sei gesund gewesen; der Tag von Berlin — als er 8:50,2 Min. bei den „Deutschen" in glühender Hitze lief —, sei ein begnadeter gewesen und nicht zu wiederholen, man solle keine Entschuldigung für ihn finden, ehren diesen bescheidenen Sportsmann, aber — sie treffen nicht den Kern. Entscheidend dafür, daß er keine Rolle zu spielen vermochte, war wohl, daß sich das dreimonatige Krankenlager in diesem Winter erst jetzt in diesen schweren, hetzenden Läufen auswirkte.

Günther Hesselmann aber, der diese Konkurrenz erst zum fünften Male wettkampfmäßig lief, hat mehr geleistet, als man je von ihm erwarten konnte. Er erreichte im Vorlauf mit 9:05,2 Min. eigene Bestzeit und unterbot sie in einer prachtvollen Steigerung auf den letzten 100 Meter im Endlauf noch einmal ... diesmal gleich um volle zehn Sekunden. Mit 8:55,8 Min. wurde er Sechster.

DILLARD SPAZIERTE ÜBER DIE HÜRDEN

Zweimal 13,7 Sekunden, zweimal flogen zwei Menschen in vollendetem Rhythmus über die Hürden, zweimal war das Nehmen der Hürden von solcher Schönheit menschlicher Bewegung, daß der 110-m-Hürdenlauf der Spiele zu einem der packendsten Erlebnisse wurde.

Dillard, der Sieger über 100 m in London 1948, hatte als der schnellere der beiden Amerikaner nach der letzten Hürde den kräftigeren Antritt, das entschied seinen knappen Sieg über Davis, den Mann mit der noch reineren Hürdentechnik. Länger müßte ein solcher Lauf dauern, viel länger, daß man die ganze Schönheit richtig begreifen könnte. So ist sie vorüber, ehe unser Hirn begreift, was unsere Augen sehen: Im wundervollen Gleiten über die Hürden, die keine Hindernisse mehr sind, laufende Menschen, die wie edle Rennpferde wirken.

Man muß schließlich im Bilde sein. Eben mit der NOK-Sonderflugmaschine angekommen, studieren Werner Lueg (rechts) und Günther Dohrow eifrig den Helsinki - Stadtplan.

TRÄNEN ÜBER DEN SIEG

Keinem anderen leichtathletischen Wettbewerb fieberten die Zuschauer im Olympiastadion mehr entgegen als dem 1500-m-Lauf. Oh, er war von quälender und gerade für uns vor dem Start von kaum noch zu ertragender Spannung erfüllt! Kein Wunder, daß sich stürmischer Beifall erhob, als die 12 Endlaufteilnehmer Johannsson (Finnland), Boysen (Norwegen), El Mabrouk (Frankreich), Bannister (Großbritannien), Aberg (Schweden), McMillan (USA), Eriksson (Schweden), Druetzler (USA), McMillan (Australien) und Barthel (Luxemburg), dazu unsere beiden Deutschen Lueg und Lamers, durch die schmale Eingangspforte am Nordende der Tribüne in den Innenraum geführt wurden. Kein Wunder, daß von dieser Sekunde an ein tiefes Raunen anhob, das erst unmittelbar vor dem Start einer schwer über dem Stadion lastenden Stille Platz machte.

Kein Wunder — denn die Vorentscheidungen am Vortag hatten ahnen lassen, welch ein sportliches Schauspiel die 60 000 im Stadion erwartete: einer der unvergeßlichsten Läufe der Sportgeschichte!

Im Zwischenlauf hatte Werner Lueg, unser Meister, der in Berlin den Weltrekord eingestellt hatte, erfahren, wie groß die Spurtkraft seiner Gegner war.

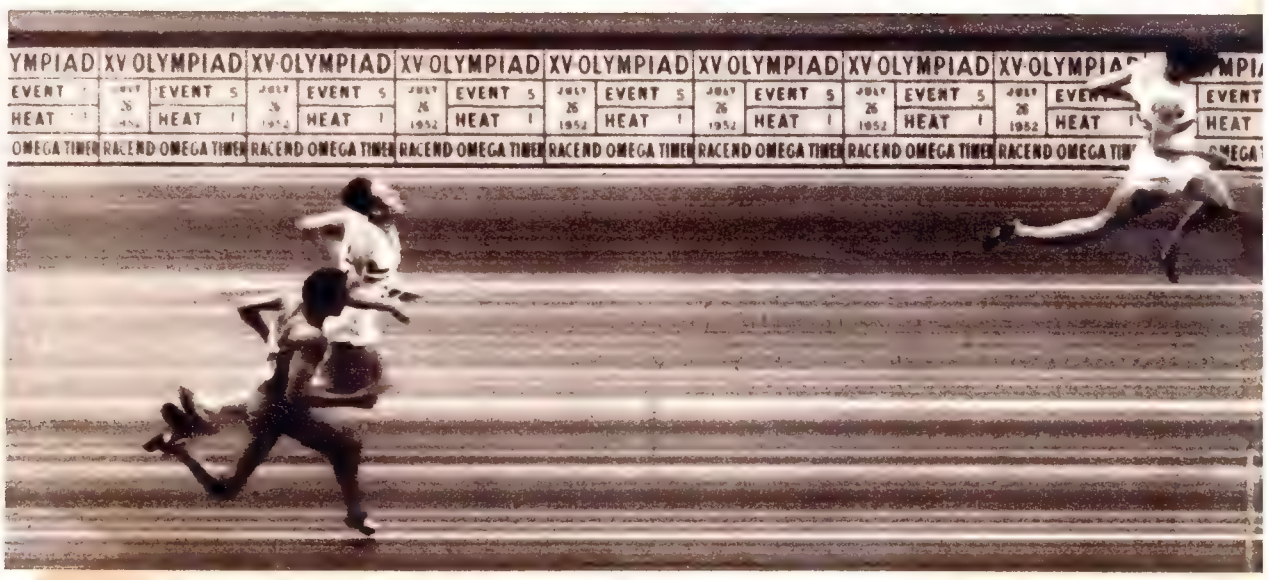
Woldemar Gerschler, dem unsere Mittelstreckler in Helsinki anvertraut waren, wußte am besten, was z. B. der Luxemburger Barthel im Spurt zu leisten vermag, denn — Ironie des Schicksals — er hatte Barthel selbst trainiert.

So wurde also im olympischen Dorf auf Grund der Vorläufe ein Schlachtplan für das Finale entworfen. Mit Günther Dohrow war nicht mehr zu rechnen. Er hatte im Zwischenlauf ausscheiden müssen, weil eine Knochenhautentzündung, die aus einem unglücklichen Tritt Werner Luegs mit den Spikes herrührte, ihn an der Entfaltung seines Könnens gehindert hatte. So blieb als Unterstützung für den deutschen Favoriten nur Lamers.

Es war schon schwer, ihm die Frage zu stellen. Noch schwerer für Lamers, sie zu beantworten. Die Frage lautete: Bist du bereit, für den Sieg von Lueg zu laufen, ihn wenigstens über 800 m zu führen? Hatte Rolf Lamers nicht auch ein Anrecht, auf Sieg zu laufen? Hatte er nicht ebenso hart trainiert wie jeder andere? Rolf Lamers brachte das Opfer. Er setzte sich vom Start weg an die Spitze und führte das Feld unverdrossen 900 Meter lang an. Sicherlich verhalf er damit Werner Lueg zur Bronzemedaille.

Vielleicht wäre noch mehr möglich gewesen, wenn die Zeit, die Lamers anlief, noch um wenigstens zwei Sekunden schneller gewesen wäre. Bei 900 Meter setzte sich

▷ **Mit langen Beinen** versucht Werner Lueg — 300 m vor dem Ziel — dem dichtaufgeschlossenen Feld davonzuziehen. Es scheint zu gelingen, aber der wenig spurtkräftige Deutsche hat zu spät das Tempo forciert . . .



Rolf Lamers als Schrittmacher für Lueg; doch sein Führungstempo vermochte nicht das Feld zu sprengen (oben). — Rechts: die dramatische Endphase des 1500-m-Laufs. Der „unbekannte" Luxemburger Josef Barthel hat mit dem Amerikaner Bob McMillan im Schlepptau Lueg überspurtet. Das offizielle Zielfoto läßt diesmal keinen Zweifel zu: 1. J. Barthel, 2. B. McMillan, 3. W. Lueg.

Lueg an die Spitze, verschärfte das Tempo aber nur unmerklich. Hier fiel wohl die Entscheidung des Rennens. Nach den anstrengenden Läufen der beiden letzten Tage mag Lueg befürchtet haben, einem zu scharfen Tempo zum Opfer zu fallen. Er machte keinen Versuch, dem Feld zu enteilen. Als er seinen 300-m-Spurt begann, waren seine Gegner noch bei ihm. Nur mühselig gewann er auf der Gegengeraden drei bis vier Meter, hielt sie bis über den Scheitel der Kurve hinaus. Aber dann kam Josef Barthel auf, von dem man wußte, daß er die letzten 300 Meter in 41 Sekunden zu laufen in der Lage ist. Seine Kraft war nicht gebrochen, der Abstand zwischen ihm und dem um sein Leben laufenden Lueg wurde immer geringer. Zehn Meter vor dem Ziel passierte der Luxemburger in unverkrampftem Stil den deutschen Rekordmann. Die letzte Chance für eine Goldmedaille in der Leichtathletik war dahin. Drei schwere Rennen waren doch noch zuviel für einen 20jährigen, von dem Gundar Haegg in Helsinki sagte, er werde einmal Weltrekord laufen.

Die beiden Deutschen haben sich großartig geschlagen. Rolf Lamers wurde trotz seiner aufopfernden, kräfteraubenden Führungsaufgabe mit 3:46,8 Minuten, die 1948 in London für eine Goldmedaille gereicht hätten, immer noch Sechster.

△

70 000 Zuschauer sahen, wie das Glück eines stolzen Sieges einen Menschen überwältigte. Lachend und weinend feierte der 25jährige Studentenweltmeister seinen bisher stolzesten Triumph: die erste Goldmedaille in der Geschichte der Olympischen Spiele für das kleine Luxemburg! Es war fast zuviel für den bescheidenen Sportsmann Josef Barthel.

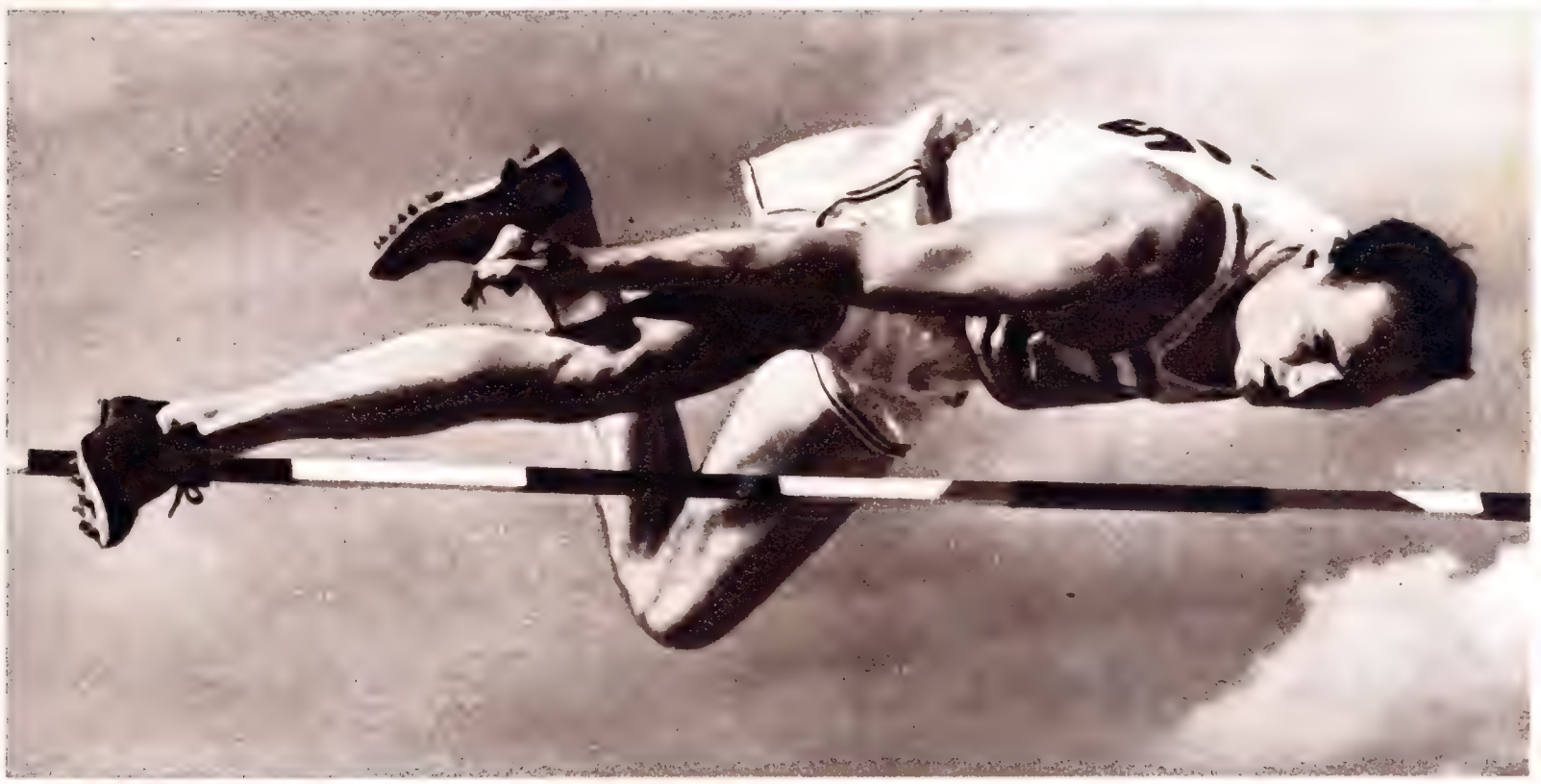
▷

Fast mühelos, mit dem Lächeln des Siegers in den Zügen und die Arme hochreißend, zerreißt Josef Barthel vor dem verzweifelt spurtenden McMillan und dem ausgepumpten Werner Lueg das Zielband.

Rekordbeine aus JAMAIKA

Sie liefen einmal Weltrekord und blieben auch in Helsinki über 400 m unter der besten Zeit des unvergessenen Rudolf Harbig. Es sind die Füße von George Rhoden, der sich für die vielen Autogramme diese Stellung ausgesucht hat. Das Zielfoto (unten) zeigt Rhoden knapp vor seinem Landsmann McKenley.

Als Kind gelähmt, mit 21 Jahren Olympiasieger: Walt Davis, der Landwirtschafts-Student (Texas).



Ken Wiesner, runde zwei Meter groß, sprang über sich selbst. Mit 2,01 m errang er die Silbermedaille für die USA.

In die Phalanx der Favoriten sprang in Helsinki der in Europa kaum bekannte Brasilianer Telles da Conceição, der die Rolle der berühmten nordamerikanischen Neger übernahm. Er erreichte 1,98 m. 1948 in London hätte es für den Sieg gereicht.

Die erste Hürde ist genommen. Die „Fliegende Hausfrau" (ganz links) ist als Erste hinüber, die zweite Hürde wurde ihr zum Verhängnis. Sie wirft die Hürde um und stolpert . . . aus dem Rennen.

Hetzjagd über Hürden

Wie die wilde Jagd . . . wetzen zwölf fliegende Frauenbeine über die erste Hürde. Hollands vierfache Olympiasiegerin führt einige Zentimeter.

In neuer Weltrekordzeit strebt Shirley Strickland vor der Russin Golubichnaja und der Deutschen Sander dem Ziel entgegen. ▷

Eine sensationelle Zeit schaffte die Australierin Shirley Strickland mit 10,8 Sekunden über die 80-m-Hürden in der Vorentscheidung. Auch Maria Sander - Domagalla hielt in der unglaublichen Zeit von 10,9 Sekunden mit.

Fast auf gleicher Höhe sausen die schnellsten Läuferinnen der Welt auf die erste Hürde zu. Nur die Engländerin Jean Desforges (rechts) hat schon entscheidend Boden verloren.

Auf geht die wilde Hetzjagd über die Hürden. Von der großen holländischen Favoritin Fanny Blankers-Koen (zweite von links) ist nur noch das linke Bein zu sehen. Wird es ein neuer Sieg?

In 11 Sekunden war alles vorbei; spielte sich auf der 80-m-Hürdenstrecke im Olympiastadion um die unglückliche Fanny Blankers-Koen ein sportliches Drama ab, indes der hübsche australische Blondschopf Shirley Strickland, die 24jährige Gazelle mit den hohen schlanken Beinen, ihr Rennen wie der Blitz nach Hause lief.

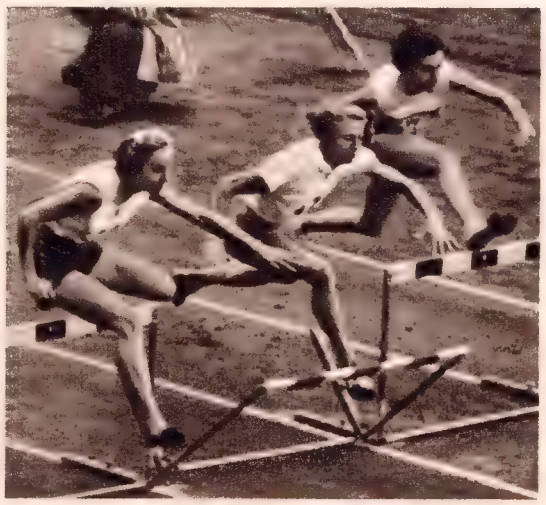
Die Ausnahme-Athletin Shirley Strickland wurde zum zweitenmal innerhalb von 24 Stunden in kaum für möglich gehaltenen Weltrekord gejagt. Tags zuvor trieb sie der mit 2,8 m/sek. nachhelfende Rückenwind und die wuchtig-explosiv laufende Maria Sander-Domagalla zum nicht anerkannten 10,8-Weltrekord, im Entscheidungslauf wurde sie in 10,9 Sek. über die Hürden gehetzt. Diesmal gemeinsam von Maria Sander und der Russin Golubichnaja, die bis ins Ziel Brust an Brust um Silber und Bronze duellierten. Der deutschen Maria Pech — sie berührte eine Hürde mit dem Knie und hatte Mühe, sich wieder zu fangen — war der russischen Maria Glück. Immerhin reichte es für einen neuen deutschen Rekord (11,1 Sekunden).

SPORTLICHE TRAGÖDIE IN 11 SEKUNDEN

„Ich werde wenigstens mit fliegenden Fahnen untergehen!" erklärte die durch zwei Furunkel geplagte, einer Blutvergiftung nahe und nur durch eine Penicillinspritze auf den Beinen gehaltene Holländerin Fanny Blankers-Koen. Das Schicksal aber hatte kein Verständnis für diesen begreiflichen Wunsch. Bei ihrer Lieblingsstrecke, dem 80-m-Hürdenlauf, riß sie die zweite Hürde, kam ins Stolpern und konnte vor der dritten Hürde den Absprung nicht mehr finden. Was sie sich als letzte Krönung ihrer Laufbahn gewünscht hatte, wurde ihr auf tragische Weise versagt.

Kleinigkeiten sind wichtig. Das Ehepaar Blankers-Koen (Holland) „baut" sich sorgfältig zum Training die Startklötze.

Die „Fliegende Hausfrau" tat alles, um sich trotz Erkrankung in olympische Form zu bringen. Sie wagte ein ungewöhnliches Trainings-Duell: Frau kontra Mann!



Alles vergebens! An der zweiten Hürde zerschellte die letzte Hoffnung, wenigstens eine Goldmedaille zu erringen. Fanny sprang zu kurz, stolperte und schied aus.

Unglückliche Fanny! Die vierfache Olympiasiegerin von 1948 in London war von tiefer Tragik umwittert. Nach ihrem Sturz in führender Position im 80-m-Hürdenlauf gab sie alle olympischen Hoffnungen auf.

HINDERNISDUELL
USA - SOWJETUNION

Schulter an Schulter kämpften der leichtfüßige Amerikaner Horace Ashenfelter und der favorisierte zähe Russe Wladimir Kasanzew . . .

. . . und Runde um Runde ging es im zermürbenden Gleichtakt (Bild oben und unten). Keiner der beiden hartnäckigen Rivalen ließ nach . .

Noch führt Gude, aber der durch Krankheit geschwächte Deutsche Meister konnte das Tempo auf die Dauer nicht mithalten und wurde — „papiermäßig" enttäuschend — Siebter hinter dem großartigen Günther Hesselmann,

Da geschieht's! Kasanzew springt zu kurz, während Ashenfelter weit über den Wassergraben setzt (oben). Der Russe kommt aus dem Rhythmus, sein Kampfnerv ist dahin. Im Ziel (rechts) ist Ashenfelter allein, Kasanzew, der 40 m verloren hatte, rettete sich noch vor dem Engländer Disley als Zweiter über die Ziellinie.

Karl-Friedrich Haas (733) war die große Überraschung des olympischen 400-m-Laufs. Seinen Vorlauf gewann er fast spielend in 47,5 Sek. vor dem Engländer Lewis (173). Hier schon aussichtslos abgeschlagen: der Australier Carr (20) und der Ungar Adamik (935). Der Deutsche hat den Leistungshöhepunkt noch nicht erreicht.

STANFIELD AUF JESSE OWENS SPUREN

ALLE Erwartungen, die wir Deutschen auf den 400-m-Lauf gesetzt hatten, wurden weit übertroffen. Karl-Friedrich Haas, der schlanke Student aus Nürnberg, und Hans Geister, der Innenarchitekt aus Krefeld, liefen in rationeller Temposteigerung die besten Rennen und Zeiten ihres Lebens; beide erwiesen sich als die schnellsten Europäer über 400 m, ja beide liefen in Helsinki die besten Zeiten aller Weißen — nur die Wunderläufer aus Jamaika und die amerikanischen Neger waren rasanter.

Karl-Friedrich Haas schlug im Finale sogar zwei der besten Läufer, die je über das Rot einer Laufbahn dahinstürmten: den baumlangen 400-m-Olympiasieger Wint (1948) und den 800-m-Olympiasieger (1948 und 1952) Mel Whitfield.

Hans Geister blieb die Krönung, die Teilnahme am Endlauf, versagt. Er lief in der Vorentscheidung hervorragend an, steigerte im richtigen Augenblick, kämpfte bis zur Erschöpfung, warf die Brust ins Ziel, stürzte dicht dahinter zu Boden — und wurde doch, obwohl er mit 46,7 Sek. persönliche Bestzeit und drittbeste Zeit aller Deutschen lief, von dem amerikanischen Neger Matson auf der Ziellinie abgefangen und ... nur Vierter! Er mußte ausscheiden.

Haas aber beendete das Semifinale als Zweiter in 46,4 Sek. (! hinter Wint und Whitfield.

Im Endlauf stand er als einziger Weißer gegen fünf Farbige, gegen George Rhoden, den Weltrekordmann (45,8 Sek.), gegen Herb McKenley, gegen Ollie Matson, Artur Wint und Mel Whitfield. Welch ein Klassefeld! Welch ein ästhetischer Genuß, diese vollendet laufenden Neger in flüssigem Schritt dahinstürmen zu sehen — welche Freude für die Deutschen, daß der Nürnberger, der zwei Tage später erst 21 Jahre alt wurde, mithalten konnte. Auch diesmal kämpfte Haas mit letzter Kraft, aber außer Rhoden und McKenley, die in der olympischen Rekordzeit von 45,9 Sek. einkamen, war auch der fast zwei Zentner schwere Rugbyspieler Matson im Finish körperlich stärker. Er errang die Bronzemedaille in 46,8 Sek. vor Haas, der trotz der für ihn allzu kurzen Pause zwischen Semifinale und Endlauf noch immer prachtvolle 47,0 Sek. lief, Wint und den leicht erkälteten Whitfield hinter sich lassend.

Verständlich, daß die Negerläufer verblüfft waren, verständlich, daß sie Haas spontan zu seinem sensationellen vierten Platz gratulierten.

Sternenbanner dreimal am Siegesmast und die elektrischen Leuchtbuchstaben der riesigen Anzeigetafel im Stadion künden vom triumphalen amerikanischen Erfolg im 200-m-Lauf (oben). — Sieger und Besiegte nach dem 200-m-Sprint in Foto-Pose (unten). Wir erkennen die Rücken (von links) von McBailey, Laing, Gathers, Stanfield und Baker. Auf dem Bild fehlt der gebürtige Deutsche Bonnhoff.

DRUCKFARBENFABRIK GEBR. SCHMIDT G.M.B.H.

Frankfurt am Main Köln-Rodenkirchen

DRUCKFARBEN VON QUALITÄT

Den Körper warm halten — das ist die Parole beim Stabhochspringen, das sich über viele Stunden hinzieht. Bob Richards, unbekümmert und nervenstark, hält sich daran.

Auch das muß sein! Der lange Amerikaner Donald Laz wickelt sorgfältig die Griffflächen seiner Bambusstange, bevor er sich an den Start zum nächsten Sprungversuch begibt.

Prüfend schaut sich Don Laz noch einmal die Absprungstelle an. Neben einem guten Auge ist eine ruhige Hand erforderlich. Trotz Sprinttempo darf die Einbuchtung nicht verfehlt werden.

Ja, das ist eine ganz hübsche, fast schwindelerregende Höhe! Da muß man schon ein ganz genaues Augenmaß nehmen.

ZWISCHEN HIMMEL UND ERDE

Vier Stabhochspringer über 4,40 m

Über fünf Stunden währte der Kampf der besten Stabhochspringer der Welt, dann erst riß Pastor Bob Richards, der untersetzte amerikanische Favorit, bei 4,60 dreimal. Der Kampf war aus, Richards mit 4,55 m Olympiasieger. Grund genug für einen temperamentvollen Freudentanz und freigebig ins Publikum verteilte Kußhände. Welch ein Kampf! Vier übersprangen 4,40 m! Zwischen Himmel und Erde flogen die Menschen, schwangen sich nach zu höchster Schnelligkeit gesteigertem Anlauf in die Luft, zogen sich mit gewaltiger Armkraft an der Bambusstange empor, rissen die Beine wolkenwärts, knickten dann blitzschnell ein und drückten den Oberkörper über die Latte.

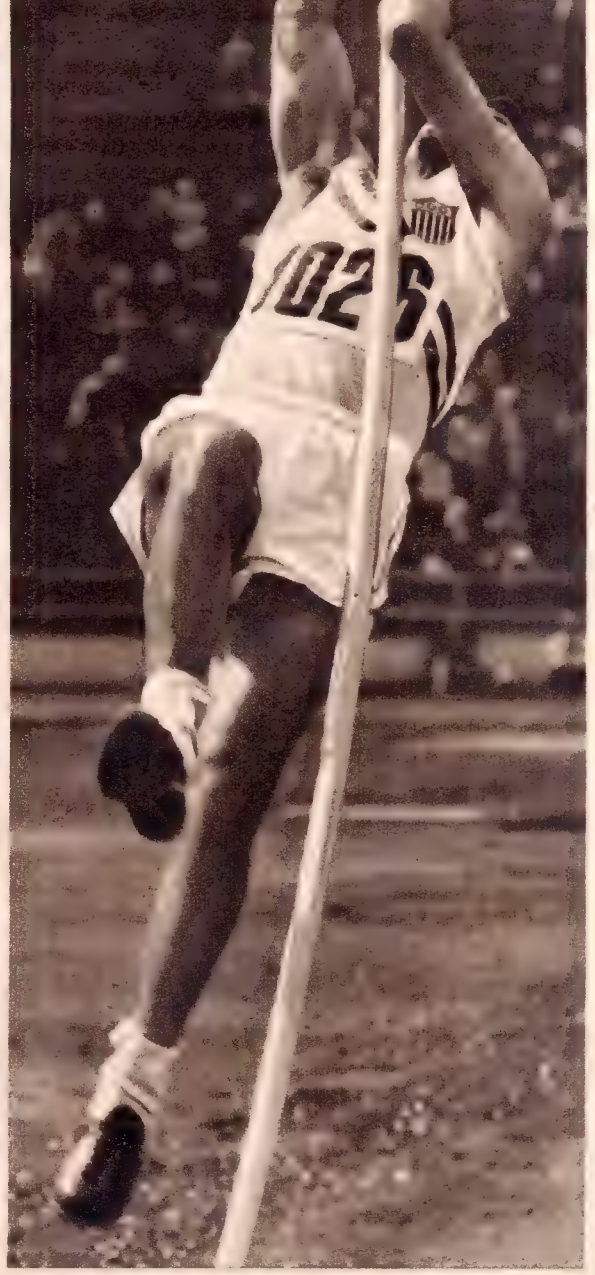
Im Stabhochspringer vereinen sich manche sportliche Tugenden: die Schnelligkeit eines Sprinters, die Armstärke eines Schwerathleten, die Eleganz und Leichtigkeit von Turmspringern. Und Kondition mußten sie in Helsinki haben, Kondition, um die 30, 40 Versuche in diesem stundenlangen Ringen überhaupt durchstehen zu können.

Bob Richards, ebenso groß im Zehnkampf wie im Stabhochsprung, hatte sie. Trotz einer eben überstandenen Verletzung am linken Oberschenkel, die ihn zwang, mit Bandage zu springen. Er, der Kräftigste von allen, war unermüdlich. Ohne Pause lief er mit Lockerungsübungen zwischen seinen Sprüngen über den Platz; wohl an die hundertmal schob er seine Stange leicht über den Boden, bis sie an der steinernen Umfassung der Laufbahn Halt fand und er sich mit leichtem Zug in die Höhe schwingen konnte . . . Training, ununterbrochenes Training mitten im Kampf um olympische Ehren. So blieben seine Muskeln warm. Er, der nie Gefährdete, konnte ganz gelassen seinen Konkurrenten zuschauen.

Noch über den besten Russen Petr Denisenko siegte, von den schwedischen Zuschauern umjubelt, Europarekordmann Ragnar Lundberg, der 4,40 m bezwang.

Japans einziger Vertreter konnte nicht an die großen Berliner Leistungen der Japaner Nishida und Oe anknüpfen. Aber als er bei 4,20 m ausgeschieden war, gab es keinen aufmerksameren Zuschauer im ganzen weiten Rund des Stadions als Sawada. Japans Stabhochspringer werden wiederkommen!

Es ist soweit! Bob Richards konzentriert sich, läuft an . . .



. . . die nächste Phase zeigt den Amerikaner George Mattos, mit Schwung und kraftvollem Armzug „hochkletternd" . . .

Wolkenwärts reißt Valto Olenius (Finnland) seine Beine, um sich im gleichen Augenblick über die Latte zu schwingen. Der drahtige Finne wurde mit 4,30 m überraschend Fünfter.

Die Vision fliegender Menschen beschwört dieses Bild eines Stabhochspringers herauf. In stundenlangem Ringen, das eine große Kondition voraussetzte, schwangen sich die Besten immer wieder mit gewaltiger Sprung- und Armkraft in wahrhaft olympische Höhen, die in Helsinki für die ersten Sechs mindestens 4,20 m betrugen. Nie zuvor kamen die vier Besten über 4,40 m.

Kopfüber in den Sägespänen landeten sie alle nach ihren himmelstürmenden Sprüngen (rechts). Aber es war nicht so schlimm, wie es aussieht. Die „Unterlage" war gut gepolstert. — Strahlend vor Glück, wie ein echter Junge, reißt Donald Laz (unten) die Arme hoch. Seine 4,50 m kamen dem olympischen Rekord Bob Richards am nächsten. Sie bedeuteten in Helsinki die Silbermedaille.

Stark verbessert zeigten sich die russischen Stabhochspringer, wie hier Denisenko. Sein vierter Platz mit 4,40 m zählte zu den kleinen Sensationen und war ein erstes Warnzeichen.

AMERIKANER ENTTHRONTEN FINNEN

Speerwerfen nicht mehr eine Domäne Suomis

Mit einem dieser Speere gelang dem Amerikaner Young der Einbruch in die finnische Domäne. Finnlands Favorit Hyytiainen (71,89 m) wurde Dritter. Dazwischen schob sich noch der USA-Neger Miller.

Die zweite finnische Hoffnung, die nicht in Erfüllung ging. Nikkinen konnte seine großen Vorbilder Järvinen und Nikkanen nicht vergessen machen. Sein Speer kam nicht einmal unter die ersten Sechs.

Ein neuer Mann. 21 Jahre alt ist Josef Csermak, der ungarische Sieger im Hammerwerfen. Er übertraf mit 60,34 Meter den Weltrekord Imre Nemeths.

DER HAMMER

Sepp Christmann ist stolz auf seine Hammerwerfer. Beim Training wäre er beinahe — in der „Rage" — zum zweiten Male von einem Hammer getroffen worden.

Imre Nemeth, ein Schüler des deutschen Trainers, freut sich, denn sein Schüler Csermak warf neuen, glänzenden Weltrekord.

IN Helsinki ging eine Ära zu Ende, die Epoche der Hammerwerfer, die in den letzten 15 Jahren ihre schwere Sportart uneingeschränkt beherrschten. Die sportliche Zeit der Nemeth, Storch, Wolf beginnt abzulaufen. Auf dem Siegerpodest stand zwischen zwei kahlköpfigen Veteranen, zwischen dem vierfachen Vater Karl Storch, dem 39jährigen, und dem bisherigen Weltrekordhalter Imre Nemeth, ein neuer Mann: der Ungar Josef Csermak, der erste, der die lange Zeit sagenhafte 60-m-Marke zum ersten Male überwarf. Seine phantastische Rekordweite: 60,34 m!

An diesen gewaltigen Wurf konnte Deutschlands „goldene" Hoffnung, Karl Storch, trotz äußerster Anstrengungen nicht herankommen. Der Deutsche Meister mußte sich bei einer Weite von 58,86 m mit der Silbermedaille begnügen.

Karl Wolf, der Karlsruher Bäckermeister, erreichte mit 56,49 m (mit genau derselben Weite wurde Karl Hein 1936 in Berlin Olympiasieger) den sechsten Platz.

Schier 20 Jahre älter als Csermak ist Karl Storch. Vergleicht man die Haltung, erkennt man auf den ersten Blick die gleiche Schule. Der einzige Unterschied: der Jüngere ist geschmeidiger.

DER EINE KUGEL IST

Gute Freundschaft herrscht unter den Hammerwerfern. Im Bild oben bringen Karl Wolf und Trainer Christmann dem amerikanischen „Kollegen" Felter einen neuen Kniff bei, und unten: herzliche Gratulation zwischen Csermak und dem Norweger Strandli. Indes scheinen sich die Deutschen Wolf und Storch im Vordergrund von der Überraschung noch nicht erholt zu haben.

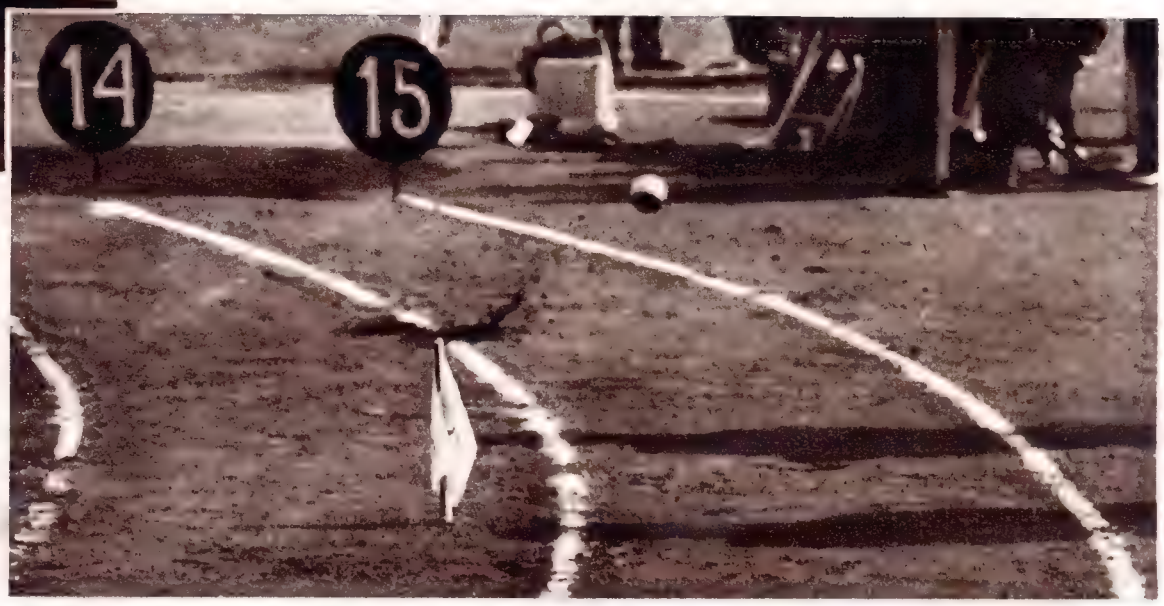
RADIO
Illustrierte

begeistern
Millionen
Hörer
jede Woche
hören und fern sehen

VERLAG HEINRICH BAUER, HAMBURG 1

Eine vollschlanke Blondine, die hübsche Galina Zybina. Die Russin, nicht von der massiven Gestalt ihrer „Kolleginnen", errang mit dem Weltrekordstoß von 15,28 m die Goldmedaille.

Das Zielfoto des 100-m-Endlaufs der Frauen dokumentiert die überlegene Rolle der Australierin Marjorie Jackson (links), die hier bereits abstoppt. Noch auf und vor der Ziellinie: Shirley Strickland, die Dritte, Maria Sander-Domagalla, die Fünfte, Daphne Hasenjäger, die Zweite, und die farbige Amerikanerin Mae Faggs, die Sechste und Letzte. Die Stoppuhren zeigten 11,5 Sekunden.



KRAFT UND TECHNIK = REKORD

„Ach nein, Marianne, nein, nein, so geht es aber wirklich nicht. Fußarbeit falsch, kein Rhythmus, nichts, gar nichts. Du machst heute alles falsch." Mehr als einmal klang es so im letzten Jahr, nicht wahr, Herr Sportlehrer Werner? Und mehr als einmal erwuchs aus dem Ärger über den — meist berechtigten — Tadel plötzlich ein großer Stoß, ein großer Wurf!

Ehepaar Werner hat hart gearbeitet. Vielleicht gibt es in der internationalen Frauenleichtathletik nur noch einen Parallelfall, das Ehepaar Blankers in Holland. Auf bombenzerfurchter Wiese hatte es begonnen — zunächst, in Ermangelung eines anderen Geräts, mit einer Stielhandgranate! Wie oft mußte getaucht werden, um das wertvolle Gerät aus einem wassergefüllten Trichter herauszuholen!

„Mein Gott, ist das schön, nun endlich den Erfolg zu sehen. Vielleicht mußte ich im Diskuswurf versagen, um diesmal ganz ruhig in den Kampf zu gehen. Beim Diskus erdrückte mich die Verantwortung, diesmal konnte ich mir sagen, von dir erwartet nach deinem Versagen ohnehin niemand mehr etwas. Ich glaube, das entschied. Aber — wir müßten in Deutschland viel mehr große Kämpfe haben, erst dann würde etwas von der fast unerträglichen Nervenbelastung von uns weichen — Gertrud Kille hat ja leider auch darunter leiden müssen. Aber — nicht wahr, diesmal ist man doch mit mir zufrieden?"

Ja, das ist man. Denn mit ihrem letzten, technisch vollendeten Stoß, der vom deutschen Zuschauerblock gefeiert wurde, gelang Frau Werner der Einbruch in die Phalanx der starken Russinnen.

△ **Über die Olympiarekordmarke** hinaus flog die von der Deutschen Marianne Werner beim zweiten Versuch 13,91 m weit gestoßene Kugel. Eine Miniatur-Fontäne liegt über dem 14-m-Strich, indes das eiserne Objekt noch einen kleinen Hüpfer durch die Luft macht

◁ **Die Ruhe selbst** war Marianne Werner beim Kugelstoßen. Sie, die beim Diskuswerfen einige Tage zuvor ein Nervenbündel war, hatte sich inzwischen an die olympische Atmosphäre gewöhnt

Kaffeepause zwischen den Versuchen. Gertrud Kille-Schlüter, Deutschlands Meisterin im Kugelstoßen, läßt sich auch durch den Regen ihre gute Laune nicht verderben (ganz links). — Gertruds schärfste „Schönheitskonkurrentin", die anmutige Französin Paulette Veste (Mitte) stieß nur 12,96 Meter. Das war zuwenig für die Entscheidung. — Wie ein Gummibällchen jongliert Tamara Tyschkewitsch, die Massivste des russischen Trios, die Kugel (rechts). Sie kam auf 14,52 m und wurde damit Vierte.

DIE SCHNELLSTE FRAU DER WELT

Das Gesicht der schnellsten Läuferin der Welt ist gezeichnet von starker Willenskraft.

Die schnellste Frau der Welt — die schnellste Frau aller Zeiten — das ist Marjorie Jackson, die 21jährige Australierin, die Hollands berühmteste Sportlerin Fanny Blankers-Koen ablöste — mit Zeiten, die selbst diese große Läuferin nie erreichte.

Spielend lief Marjorie olympische Rekorde am laufenden Band — und als sie das erstemal — das war im 200-m-Halbfinale — wirklich Ernst machte, da purzelte der erste Weltkrekord.

Marjorie Jackson war der erklärte Liebling der Stadion-Zuschauer. Gewiß nicht allein deshalb, weil ihr die schnellsten Beine gehören. Sicherlich auch, weil sie viel Charme hat, sicherlich, weil sie — eine Frau ist, kein maskuliner Typ, wie er unter Sprinterinnen aller Zeiten hier und da zu finden war. Reizend anzuschauen, angenehm als Gesprächspartnerin, klug und stilvoll in ihren Formulierungen, tüchtig in ihrem Beruf als Stenotypistin. Sie strahlt so viel Frische, so viel Natürlichkeit aus, daß kein Raum für einen Star in diesem liebenswerten Menschenkind bleibt.

Lachend widerspricht sie einem amerikanischen Journalisten, der annahm, daß sie ihr Lauftalent zwischen den weiten Koppeln in Australien entwickelt habe, lachend erklärt sie, daß sie auf prächtigen Bahnen trainiert habe, lachend stellt sie fest, daß ihr das Laufen unbändige Freude bereite. „Das Laufen", sagt sie uns, „das Laufen und nicht etwa der Sieg!"

„Von ihr geschlagen werden, tut nicht weh", sagen die anderen, ihre Konkurrentinnen, und es steht kein Neid in ihren Gesichtern.

Mae Faggs war die einzige Schwarze im 100-m-Endlauf der Frauen. Sie denkt sicher eben darüber nach, warum das Verhältnis Schwarz — Weiß bei den Sprinterinnen noch anders ist als bei den männlichen Wettkämpfern.

Der „blaue Strich" wird Marjorie Jackson zu Hause in Australien wegen ihrer unerreichten Schnelligkeit genannt. Der Blitzstart, den das Foto zeigt, gehört zu den Geheimnissen ihrer Erfolge.

Klassische Schönheit ist heute besonders nah verwandt dem sportlichen Begriff von Frauenschönheit: der höchstgepflegten, lebensvollen Frische. Ihr Symbol: der linienschöne, leuchtendgesunde Frauenmund. Er beherrscht den Typ, je individueller, umso vollendeter. Der **KHASANA**-Lippenstift mit seinen 12 Farbtönen birgt natürlichste und höchste Individualität der Lippenpflege. Er paßt sich den Reflexen der Beleuchtung, Kleidung und Stimmung an zu jenem reiz- und rätselvollen Anderssein, zu dem der Sport der Frau besondere Möglichkeiten bietet. Und vor allem: der **KHASANA**-Lippenstift ist wetter-, wasser- und kußfest.

KHASANA-Nagellack ergänzt die wesenseigene Schönheitspflege durch die gleichen Farbnuancen, gleich an Namen, Wirkung und Güte.

KHASANA-Lippenstifte DM 1.-, 2.-, 3.50
in Luxusausführung 5.- und 8.50
KHASANA-Nagellack DM 1.50

KHASANA · DR. ALBERSHEIM · FRANKFURT A. M.

VIER ZENTIMETER ZWISCHEN GOLD UND SILBER

Höhe gewinnen muß der Springer, der durch mangelnde Sprintfähigkeit nicht explosiv vom Balken wegkommt. Wie man mit einfachem Hilfsmittel auf Höhe trainieren kann, demonstrieren hier mit Konzentration die Südafrikaner Neville und Booysen auf dem Trainingsplatz im olympischen Dorf.

1 **Dreimal übergetreten** ist Olympiasieger Jerome Biffle in der Weitsprungentscheidung. Aber er hatte Glück im Pech, denn seine Vorkampfleistung von 7,57 m wurde von der Konkurrenz im Endkampf weder erreicht noch übertroffen. Das „Gold" gehörte ihm.

2 **Spagat in der Luft..** doch auch der 27jährige USA-Student Meredith Gourdine kam trotz größter Anstrengung nicht an die Weite seines Landsmannes heran. Erinnert dieser Sprungstil nicht an Lutz Long, Deutschlands bisher besten Weitspringer?

3 **Wie ein Fragezeichen** sieht die Sprunghaltung des kaffeebraunen Brasilianers de Oliveira aus. Er gehörte nicht zu den sieben Springern, die die Qualifikationsweite von 7,20 m schafften — eine Weite, die man auch den deutschen Springern zutrauen durfte.

GEORGE BROWN, ein Neger, der mit blanken acht Meter im Weitsprung die Jahres-Weltbestleistung hält, Student im sonnigen Kalifornien, 1.85 m groß und 78 kg schwer, ist der unglücklichste Athlet dieser Spiele.

Als Favorit ins Land der tausend Seen gekommen, hat er, dem nur seine Kameraden aus den USA gefährlich hätten werden können, das seltene Kunststück fertiggebracht, schon im Vorkampf nach drei ungültigen Sprüngen auszuscheiden! Es bleibt ewig unerfindlich, warum er nach den beiden ersten verunglückten Versuchen nicht auf Sicherheit gegangen ist und sich im letzten Sprung mit einer Leistung begnügt hat, die ihm die Endkampfchance gewahrt hätte. Ein paar Meter Anlauf nur, und das sichere Treffen des Absprungbalkens hätte ihm, dem großen Könner, der bisher Jesse Owens' Weltrekord am nächsten gekommen ist, genügt, um am Ende doch dabeizubleiben!

Von allen guten Geistern verlassen, hat er es nicht getan und ist — wer mag es wissen, warum — auch im dritten, letzten Durchgang nur auf Weite, Leistung gesprungen und daran gescheitert. Nur Millimeter mögen es gewesen sein, um die der Balken übertreten worden ist. Mit einer Konsequenz, die auch bei Meistern keine Gnade kennt und kennen darf, verkündete die rote Flagge, daß der Neger ausgeschieden ist. Bestürzt, entsetzt liegt er im Sand der Sprunggrube und ist für Sekunden wie betäubt.

Ein schöner Traum ist ausgeträumt . . . ! Hart und eisern hat er auf diese Olympischen Spiele trainiert, und sein Coach Duky Brake hat in ihm den großen Favoriten gesehen. Vor fünf Jahren hatte Brown an der Jordan High School in Los Angeles begonnen, sich auf Weitsprung zu spezialisieren. Seit er 1951 Student der Southern Californian University geworden war, ist er, der ein ebenso guter Sprinter wie Springer ist (10.5 und 20.9), in der vordersten Reihe gestanden und mit einer erstaunlichen Regelmäßigkeit Weiten gesprungen, die eine ganze Welt in Staunen setzten! Das nahe Ziel vor Augen, ist er im letzten Augenblick gescheitert, namenlos geworden — nur aus eigener Schuld!

Das Kapitel „Tragik bei Olympischen Spielen" ist um einen Namen reicher . . . !

Und doch! Obwohl der Weltrekordler aus den USA buchstäblich an seinen Olympiachancen vorbeisprang — zwei weitere Amerikaner waren stark genug, um die Tradition der Owens und Steele fortzusetzen.

Allerdings ihre Weiten (Steele 7,82, Owens 8,06 und 8,13 m) erreichten sie nicht. Der 28jährige US-Soldat Jerome Biffle, ein sogenannter „Naturspringer" mit wenig Training — man hatte ihm im eigenen Lager höchstens die Bronzene zugetraut —, tat den goldenen Sprung mit 7,57 m . . . es war eine Vorkampfleistung! Vier Zentimeter hinter ihm kam sein ebenfalls schwarzer Landsmann Meredith Gourdine auf den zweiten Platz.

Er hatte auch schon bessere Sprünge getan, gut 30 cm blieb er „schuldig". Die Bronzemedaille ersprang sich der Ungar Földesi im fünften Sprung mit nur 7,30 m. 7,14 m reichten noch für den Sechsten!

Es waren Weiten, die dem Verzicht auf unsere deutschen Weitspringer einen etwas bitteren Akzent gaben. Hier hat Deutschland, vom grünen Tisch aus gesehen, eine „bronzene Chance" verpaßt.

4

5

4 **Wiedersehen** mit einem guten alten Bekannten. Wer kennt ihn noch, den Dreisprungsieger von Berlin, den Japaner Tajima? In Helsinki machte er im Weitsprung mit. Ohne Erfolg, denn 16 Jahre sind nun einmal, trotz harten Trainings, mit einigen Sprüngen nicht zu überbrücken.

5 **Kurz vor dem Aufsprung,** in vorbildlicher Haltung, fast völlig entspannt und doch mit hellwachen Augen ganz auf die Landung konzentriert. So locker, gelöst sprang der junge Russe Andruschenko. Aber trotzdem: mit der Entscheidung hatte er — wie andere Athleten — nichts zu tun.

DREIMAL 17 METER - FAST EIN KINDERSPIEL / KEIN EUROPÄER ERREICHTE DIE AMERIKANER IM KUGELSTOSS

Auf Anhieb olympischen Rekord im Kugelstoßen schaffte der erst 20jährige USA-Meister Perry O'Brien mit 17,41 m beim ersten Versuch. Er übertraf damit den olympischen Rekord seines Landsmannes Thompson um 29 cm. Der erste sollte auch der beste Stoß bleiben. Zwar stießen O'Brien und Clarence Hooper je dreimal über 17 m, wobei Hooper seinem Landsmann bis auf zwei Zentimeter nahekam — es blieb bei 17,41 m. Der dritte im amerikanischen Bunde, Weltrekordmann Jim Fuchs, kam, durch eine Beinverletzung gehemmt, mit 17,06 m noch sicher zur Bronzemedaille. Europas Abstand zu den USA-Leistungen ist aber geringer geworden, das bewiesen Grigalka (Sowjet-Union) mit 16,78 m, der Schwede Nilsson (16,55 m) und der Brite Savidge mit 16,19 m. Unsere Bildfolge zeigt von links: zweimal der Hüne Jim Fuchs, Grigalkas Kraftanstrengung, zweimal der starke Brite Giles, Hoopers letzter Versuch in zwei Phasen und der Sieger O'Brien, wie er der über die 17-m-Grenze fliegenden Kugel nachschaut.

MOORE - EIN PHÄNOMEN

Wer Charles Moore von Lauf zu Lauf über die Hürden stürmen sah, wer den hochgewachsenen Amerikaner vor allem schon unmittelbar nach dem Start sein Rennen angehen sah, seine Trittgeschwindigkeit auf den ersten 40 m verfolgte, sein Fußfassen kurz hinter der Hürde mit dem aller seiner Konkurrenten verglich, der wußte, daß hier einer der klarsten Favoriten dieser Spiele überhaupt in den Endkampf zog.

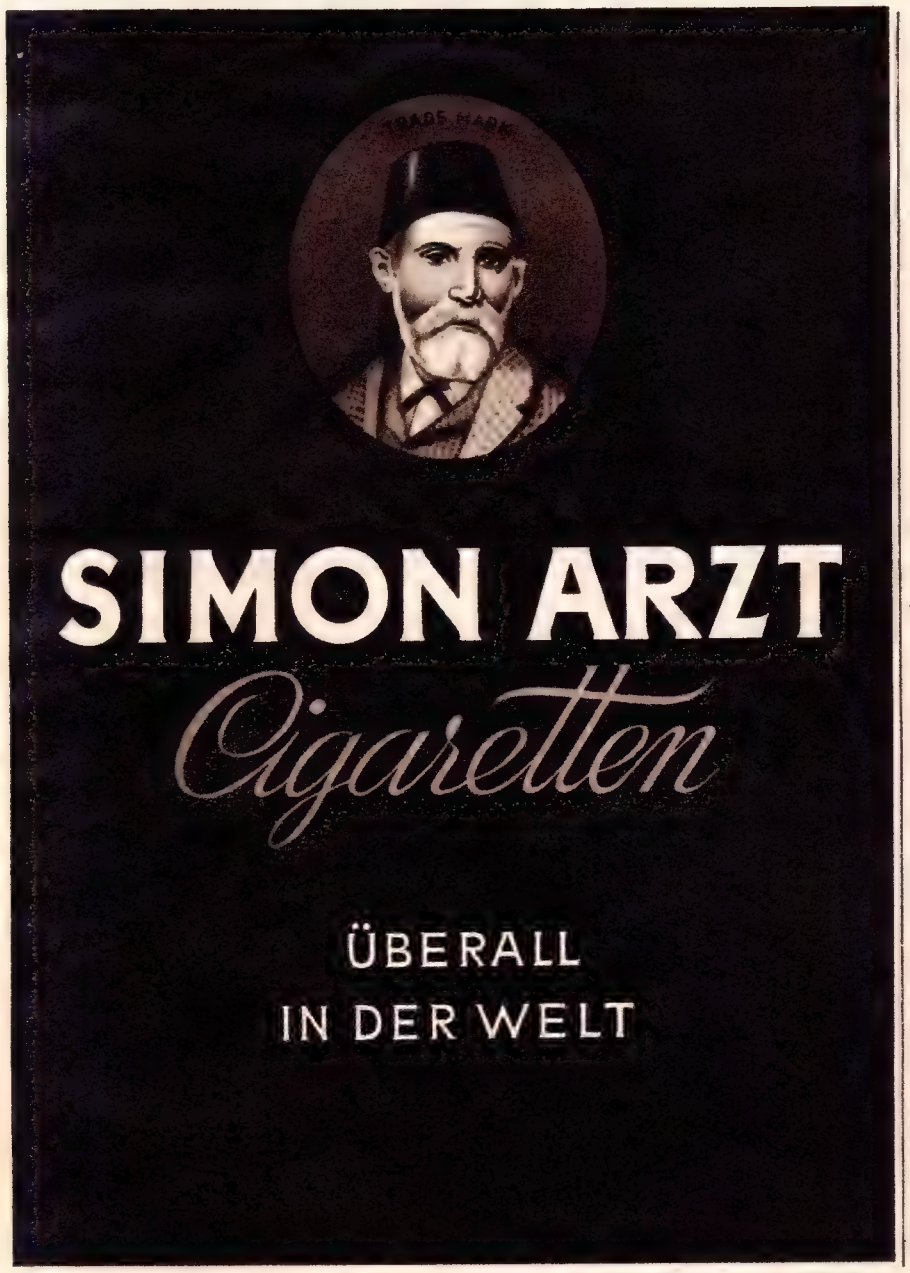
Er war das Phänomen schlechthin, so unschlagbar wie einst Glenn Hardin. Dabei wußte er nach seinen eigenen Worten am Morgen des Laufes, daß ihm von einem der Russen Gefahr drohte. Er hatte Kunde davon erhalten, daß sich die Russen ganz besonders diese Strecke ausgewählt und mit Gründlichkeit ein ungeheures Trainingspensum geleistet hatten. Aber sosehr Litujew kämpfte, gegen Moore war selbst die äußerste Kraftanstrengung des Russen ohne Erfolg.

Es ist vollbracht! — so scheint die ganze Haltung des Olympiasiegers im 400-m-Hürdenlauf zu sagen. Charles Moore hat die Ziellinie überspurtet und bremst ab. 50,8 Sekunden zeigten abermals die Uhren.

◁ **Mit rasanten Sprüngen** jagen die 400-m-Hürdler über die Bahn. Im Vordergrund auf der Außenbahn setzt der Amerikaner Charles Moore über die vorletzte Hürde in die lockende Zielgerade zum olympischen Sieg.

JA, über das Kugelstoßen wäre freilich viel zu sagen, sagte Gerhard Stöck, unser Olympiasieger im Speerwerfen von 1936, als wir ihn am Tage nach dem dreifachen Amerikanersieg in Helsinkis herrlicher Mannerheim-Vägen trafen. „Wir machen ein Drama daraus, wenn einer stößt, die Amerikaner ein Spiel — das ist der Unterschied." Wer dieses amerikanische Dreigestirn Perry O'Brien, Clarence Hooper und Jim Fuchs stoßen sah, der weiß, wie recht Stöck damit hat. Die USA-Boys sind zwar alle sehr gewichtige, riesengroße, prachtvoll gebaute Athleten — aber sie wetten um eine Coca-Cola-Flasche, wer den Sieg von ihnen davonträgt.

Einmal, da standen sie für ein paar Augenblicke beieinander. Das war, als der Russe Grigalka aus seinem weniger prädestinierten Körper eine Weite erzielte, die vorübergehend inmitten der eigenen Marken lag. Doch schließlich zog der hand- und beinverletzte Weltrekordmann Jim Fuchs doch noch nach, schaffte er, der stilistisch Beste, auch die 17 Meter. Und da war der mit ungeheurer Schnellkraft stoßende Russe, der mit 16,78 Meter gewiß hervorragend abschnitt, klar geschlagen. Perry O'Brien aber schaute ganz verdutzt auf, als der in den letzten Wochen sich ständig verbessernde Hooper mit seinem letzten Stoß fast zentimetergenau die gleiche Stelle traf, an der sein weitester Stoß gelegen hatte . . . nur zwei Zentimeter trennten die beiden „Einschläge". O'Brien hatte gesiegt, und er nahm das Recht für sich in Anspruch, dafür die schöne Finnin, die ihm den Blumenstrauß reichte, herzhaft zu küssen.



..immer wieder
einmalige
Tatsachen-
Berichte

REVUE
die Weltillustrierte

Yvette hat's geschafft! Die Neuseeländerin Williams landet mit letzter Kraft 24 Zentimeter hinter der 6-m-Marke; das war olympischer Rekord und 2 cm unter Weltrekord.

So sanken sie zu Füßen der Zielrichter. Die 6-m-Marke erreichten im Weitsprung allerdings nur Yvette Williams (Neuseeland) und die fast männlich harte Russin Alexandra Tschudina.

WEITSPRUNG-»GAZELLE« YVETTE

Minutenlange Sprechchöre, begleitet von wilden Gesten und Fahnenschwenken, beglückwünschten zur späten Abendstunde des 23. Juli Yvette Williams, Neuseelands Olympiasiegerin im Weitsprung. Vorausgegangen war dieser stürmischen Ehrung ein mehrstündiger, spannender Vor- und Endkampf. Für viele stand die Siegerin in der Russin Tschudina fest.

Yvette Williams trat im Vorkampf zweimal regelwidrig über den Absprungbalken. Beim dritten (und letzten) Vorkampfversuch gelang ihr doch noch der rettende 5,90-m-Sprung in den Endkampf. Auf diese Weise steigerte sich dann auch Irmgard Schmelzer.

Schon der erste Sprung in der Entscheidung brachte Yvette Williams an die Spitze, ihr vorletzter war ihr bester. Aus gar nicht einmal schnellem Anlauf heraus traf sie den Balken genau, stieg dann federnd hoch und landete nach raschem Vorreißen der Beine weit über der 6-m-Marke. Mit 6,24 m blieb sie um ein Zentimeter unter dem gültigen Weltrekord von Fanny Blankers-Koen, die ihre Meldung für den Weitsprung wegen Indisposition zurückzog.

Der hervorragend springenden Irmgard Schmelzer, die noch durch eine schmerzhafte Nagelverletzung am Fuß behindert war, aber wurde die Bronzemedaille durch einen glücklichen Sprung der sonst schwachen Engländerin Shirley Cawley (5,92 m) weggeschnappt. „Irmgard, noch drei Zentimeter", riefen die Zuschauer, aber als Irmgard diese drei Zentimeter und noch einige mehr im letzten Versuch wirklich sprang, da war sie hauchdünn übergetreten! Drei Zentimeter fehlten, trotz großer Serie (5,89 — 5,72 — 5,84 — 5,30).

Das unvermeidliche „Make up" vor der Siegerehrung. Die Engländerin Shirley Cawley (links), die die Bronzemedaille ersprang.

Nina Tjurkina (Sowjet-Union), die Sechste bei der Entscheidung, „fliegt" gerade im Zenit ihres Sprunges an der 5-m-Marke vorbei; es wurden mit letzter Kraft 5,81 Meter.

So ein Pech! Deutschlands Meisterin landet gerade mit ihrem letzten und weitesten Sprung bei 6 m, doch . . . sie war übergetreten. Irmgard Schmelzer wurde mit 5,90 m dennoch Vierte.

EINE FRAU, DIE DAS GLÜCK DES SIEGES AUSKOSTET

Noch standen 70 000 Zuschauer im Bann des mitreißenden Kampfes, den sich im Stadion zu Helsinki vier hervorragende Läufer über 5000 m geliefert hatten, noch war der Jubel, der Zatopeks zweiten Sieg innerhalb von wenigen Tagen begleitete, nicht verebbt, da schwirrte ein Speer hoch durch die Luft, beschrieb einen wundervollen Bogen und grub sich stark nachfedernd jenseits der 50-m-Grenze in den sattgrünen Rasen. Hatte sich die, die ihn schleuderte, von der Begeisterung der 70 000 mitreißen lassen? Vielleicht war es ganz einfach die Freude über den grandiosen Sieg ihres Mannes. Denn die den Speer 50,47 m weit geschleudert hatte, war niemand anders als Zatopeks Frau Dana!

Aus übermütiger Freude schlägt Dana Zatopekowa nach ihrem Sieg rad. — Wer verargt ihr diesen Übermut?

Nach dem Sieg ein herzhafter Biß in den Apfel. Sieg und Freude entspannen, machen verständlicherweise hungrig.

Geteilte Freude ist doppelte Freude. Die Familie Zatopek gewann bereits in der ersten Woche drei Goldmedaillen.

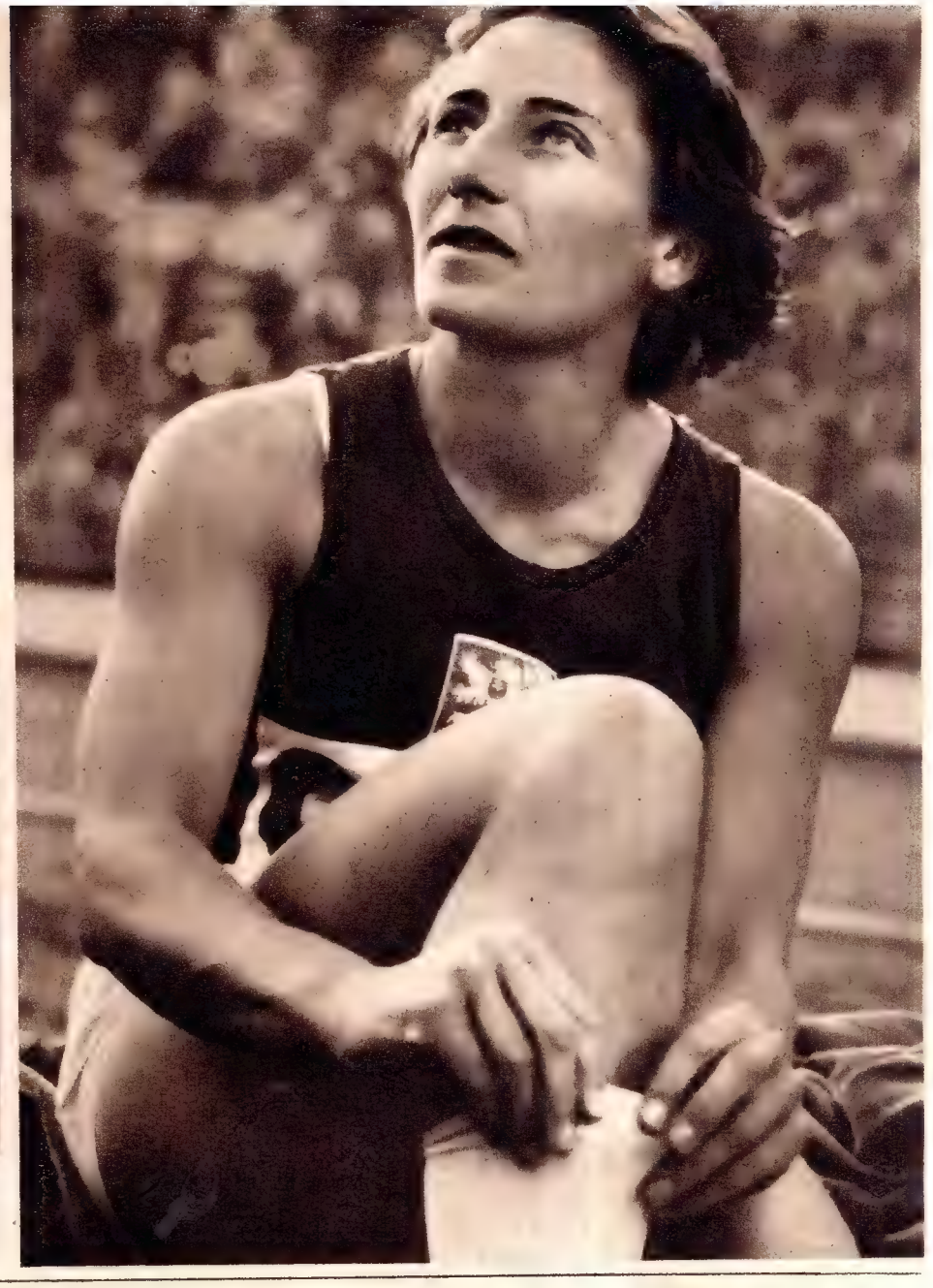
ZATOPEKOWA

Unsere Bildberichter haben das tiefe Glück und die reine Freude über den siegbedeutenden Wurf, der der Familie Zatopek die dritte Goldmedaille einbrachte, eingefangen.

Die charmante Frau des großen Emil Zatopek hat Rußlands Athletinnen besiegt. Alexandra Tschudina, die hellblonde, sehr hoch gewachsene Sportlerin mit den männlichen Zügen und rotlackierten Fingernägeln, die bei aller Schlankheit im Muskelbau fast fraulichen Maßen entwachsen ist, mußte sich ein zweites Mal — wie beim Weitsprung — mit der Silbermedaille zufrieden geben.

Unsere Deutschen warfen nicht schlecht, aber sie konnten nicht in die geschlossene Front der Russinnen, die den zweiten bis vierten Platz mit Beschlag belegten, einbrechen. Marlies Müller schaffte in der Qualifikation 44,99 m, kam dann aber in Vorentscheidung und Entscheidung nicht über 44,37 m hinaus und wurde Sechste. Ja, wenn der „Speerarm" nicht gewesen wäre . . .

▷



Dana Zatopekowa, die große Frau eines großen, eines einmaligen Läufers. Nie sah die Welt ein erfolgreicheres Sportlerehepaar als die Zatopeks.

Alexandra Tschudina, die beim russischen Volk beliebteste Sportlerin. Mit 50,01 m holte sich die athletische Inhaberin des Weltrekords im Fünfkampf die silberne Medaille. Die Erwartung der Sowjet-Union ging aber nicht ganz in Erfüllung.

Aufmerksam beobachtend und ein wenig unglücklich wegen ihres noch nicht recht ausgeheilten rechten Armes schaut Deutschlands Meisterin Marlies Müller (im Hintergrund Jutta Krüger) den Würfen ihrer großen Konkurrentinnen zu.

Ein Blick ins Traumland ist verheißungsvoll

Ein wenig träumen — wer täte das nicht gern? Im praktischen Leben aber heißt es, auf dem Posten zu sein: Tag für Tag. Kluge, erfahrene Frauen wissen auch während der kritischen Tage den Widrigkeiten des Daseins ein Schnippchen zu schlagen! Niemals verzagt und immer zuversichtlich, wirken sie auch dann stets liebenswürdig und anziehend, denn die millionenfach bewährte CAMELIA-Hygiene ist für sie die Brücke zum Wohlbefinden und zur Selbstsicherheit.

Viele Lagen feinster flaumiger CAMELIA-Watte (aus Zellstoff) garantieren höchste Saugfähigkeit.

CAMELIA bewahrt Sie vor jedem inneren Druck- oder Staugefühl.

Abgerundete Ecken sorgen für beschwerdeloses und unauffälliges Tragen.

Die CAMELIA-Hygiene stört die körperlichen Vorgänge in keiner Weise. Gerade das ist der Grund für das Vertrauen zu CAMELIA: die seit Jahrzehnten bewährte und millionenfach erwiesene Sicherheit für die Gesundheit.

Echt nur in der blauen Packung!

gibt allen Frauen Sicherheit und Selbstvertrauen

Vor jeder Überraschung unterwegs, besonders auf der Reise, schützt Sie die mit den gleichen Vorzügen ausgestattete CAMELIA-Taschenpackung, die sich selbst in der kleinsten Damenhandtasche unauffällig unterbringen läßt.

C-W

MODERNER FÜNFKAMPF

Vielseitigkeit ist die erste Tugend des modernen Fünfkämpfers. Beim Fechten kommt es stets auf die blitzschnelle Reaktion im Kampf Mann gegen Mann an. Unser Bild: der Finne Lauri Vilkko, der Siebte im Gesamtklassement.

120 Kilometer von Helsinki, in der idyllisch-romantischen See- und Hügellandschaft von Hämeenlinna, liefen, schwammen, ritten, fochten und schossen die modernen Fünfkämpfer um olympische Ehren. Die Einsamkeit in und um die finnische Heeressportschule, deren nähere Umgebung zu den schönsten Teilen Finnlands gehört, wurde zur sportlichen Klausur. Hier kämpften 50 Allroundsportler fast unter Ausschluß der Öffentlichkeit.

Erschöpft und ausgepumpt wird der Brasilianer Eduardo Medeiros, der Zweite des Schwimmens und Zehnter der Gesamtwertung, von helfender Hand aus dem Bassin gezogen.

Olympiasieger Lars Hall. Erster im Geländeritt, Siebter im Fechten, Sechzehnter im Schießen, Schnellster beim Schwimmen, Achter im Geländelauf; das waren große Leistungen.

Ein Volltreffer wird im Schießstand angezeigt. Erzielt wurde dieser vom Zielsichersten, von dem Finnen Vilkko. Als hervorragende Schützen erwiesen sich die Ungarn, die die Goldmedaillen der Mannschaftswertung errangen. Die Deutschen konnten sich nicht placieren.

VOM EINER BIS ZUM ACHTER

33 NATIONEN • 114 BOOTE • 409 RUDERER

Tückische Meilahtibucht. Eben noch war das Wasser so glatt wie ein Spiegel (oben), jetzt ist es rauh und ruderfeindlich (unten). Die Schiffe (Hintergrund) dienen als Wellenbrecher und Windfang.

Erschöpfung und Glück sind hier ganz dicht beisammen. Soeben haben die Prachtbuben aus Vegesack, der 18jährige Steuermann Noll und die beiden Riesen Manchen und Heinhold eine Silbermedaille für Deutschland im Zweier mit St. herausgerudert. — Oben: An romantischen Waldpartien vorbei führte die olympische Regattastrecke. Aber die Ruderer hatten keinen Blick für die Natur.

Neunzigmal senkte sich in der Bucht von Meilahti die Flagge des Starters für 409 aus allen fünf Erdteilen gemeldete Teilnehmer an den Ruderwettkämpfen. In 114 Rennbooten bewarben sich die Besten aus 33 Nationen. Nur jeweils drei Mannschaften in den sieben olympischen Bootsklassen konnten aus der Hand des greisen JOC-Präsidenten Sigfrid Edström eine olympische Medaille erhalten.

Bis in die Entscheidung hatten sich über die beiden Vorläufe, den Hoffnungslauf und das Semifinale die Vertreter von 17 Nationen vorgekämpft. Nach Abschluß der sich über vier Tage hinziehenden Wettbewerbe konnten die USA erfolgreichste Bilanz aufweisen: zwei Gold- und eine Bronzemedaille für die Männer von Skull und Riemen mit ihren kleinen Sternenbannern am Bug ihrer Boote.

Erstmals in der Geschichte der Olympischen Spiele nahmen Ruderer aus der Sowjet-Union an den olympischen Ruderwettkämpfen teil: Mit einem Olympiasieg und zwei Silbermedaillen haben sich die Russen überraschend gut eingeführt. Auch Frankreich brachte sich, nachdem bei den Londoner Spielen 1948 ein Olympiasieg nicht glückte, mit einer Gold- und Silbermedaille empfehlend in Erinnerung. Die weiteren Goldmedaillen fielen an die Tschechoslowakei, an Argentinien und Jugoslawien. Besonders auffallend ist das mit nur fünf vierten Plätzen in den Endkämpfen wenig erfolgreiche Team von Großbritannien. Auf die fünf Bootsklassen, in denen die Engländer in den Entscheidungen vertreten waren, wurden hohe Erwartungen gesetzt. Doch es sollte anders kommen.

Die silberne Medaille für den deutschen Meister-Zweier mit Steuermann aus Vegesack bedeutet für die deutsche Ruderei einen großen Erfolg,

Alles startklar . . . da kommt der Startschuß, und schon zischen die Ruderblätter der Vierer mit Steuermann durchs aufrauschende Wasser. Noch liegen die Boote - beim zweiten Schlag - in geschlossener Linie.

Das Finale im Doppelzweier entschied Argentinien bei der 1000-m-Marke. Die bis dahin führende Sowjet-Union wurde bis ins Ziel von den in langer, sauberer Wasserarbeit rudernden Argentiniern recht eindeutig distanziert.

Amerikas Achter-Triumph war ein überlegener Sieg mit zwei Längen Vorsprung vor der Sowjet-Union. Großbritannien rieb sich in einem Zwischenspurt mit den Russen auf, so daß sich Australien noch an die dritte Stelle schieben konnte.

und die in Helsinki gesammelten Erfahrungen werden für die Ruderer, die Trainer und die Repräsentanten des deutschen Rudersports ein nicht zu unterschätzender Wertfaktor sein.

Der deutsche Rudersport hat eine Trumpfkarte ausgespielt: Manchen/Heinhold mit ihrem erst achtzehnjährigen Steuermann Noll im Zweier mit Steuermann. Die Vegesacker kamen, sahen sich ihre Gegner an, ruderten . . . und blieben im Rennen.

Im Vorlauf wurden Belgien, Finnland und Brasilien überlegen ausgeschaltet, doch im zweiten Durchgang waren die Franzosen schneller. Es war tatsächlich eine Vorentscheidung. Über 5 Sekunden trennten die deutsche Mannschaft von den späteren Olympiasiegern. Dänemark und Ungarn wurden auf die Plätze verwiesen und schieden damit aus. Das Semifinale sah die in ihrer Art und Lebensweise so unkomplizierten Ruderer von der Weser in Front, vor den USA und Rußland. Für die international noch sehr wenig erfahrene Mannschaft ist der zweite Platz in der Entscheidung hinter Frankreich ein überragender Erfolg. Dänemark, Italien und Finnland wurden klar distanziert: sie endeten auf den Plätzen.

Auf den Olympiasieg im Achter scheinen die USA abonniert zu sein. Seit 1920 ist die Vorherrschaft der Amerikaner in dieser Bootsgattung nicht durchbrochen worden. Der große Achterkampf brachte wohl keine Überraschung im Hinblick auf den von den Engländern erhofften Olympiasieg, doch war das Auftauchen des deutschen Crew von Köln 1877 im Endlauf nicht erwartet worden. Die jungen Kölner Studenten haben sich selbst übertroffen; ihr dritter Platz im Vorlauf hinter den USA und Großbritannien, vor Schweden und Portugal, ließ die Frage nach einem weiteren Vorstoß noch offen. Zwei Siege folgten: Einmal waren es Italien und Finnland, dann Kanada, die sich den Deutschen beugen mußten. Gegen die Crew der

Auf den Schultern trugen russische Kameraden den Skuller Juri Tjukalow nach seinem triumphalen Einer-Sieg über den großen Favoriten Mervyn Wood aus Australien.

Stets guter Laune waren die „kölschen Jungens" des RV 77. Es war für den Kölner Achter ein großer, ein unerwarteter Erfolg, daß der Entscheidungslauf erreicht wurde.

amerikanischen Kriegsmarine-Akademie von Annapolis/Maryland und die Mannschaft der russischen Fliegerschule Moskau war keine Chance. Auch der fünfte Platz ist ein Erfolg.

Der deutsche Skullermeister Waldemar Beck hatte sich nach den Meisterschaften entschlossen, zusammen mit seinem Bamberger Bootskameraden Füßmann im Doppelzweier in Helsinki an den Start zu gehen. Frankreich bezwang dann die Deutschen im Semifinale, nachdem sich die späteren Vierten in der Entscheidung schon im Vorlauf als um mehr als vier Sekunden schneller erwiesen. Im Hoffnungslauf wurden die beiden Bamberger von dem starken Doppelzweier aus Argentinien auf den zweiten Platz verwiesen. Damit war ihr Ausscheiden besiegelt.

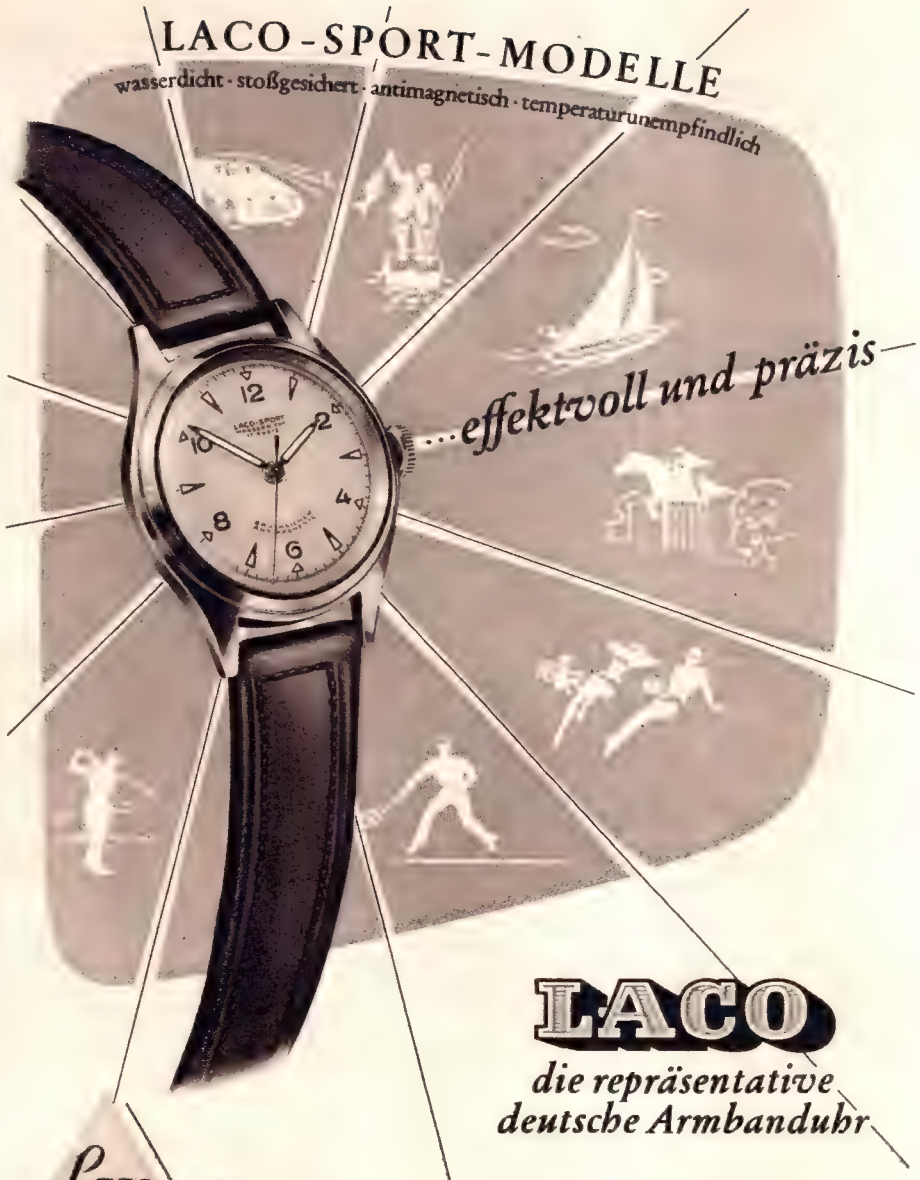
Im Vierer mit Steuermann, einer früheren deutschen Domäne, wurden die Erwartungen nicht erfüllt. Die Hannoveraner Meistermannschaft war hinter der Schweiz und Argentinien drittes Boot vor Neuseeland. In seinem zweiten Rennen kam der DRC-Vierer noch vor Spanien über einen zweiten Platz hinter Dänemark nicht hinaus und besiegelte damit sein Ausscheiden.

Eine überraschende Entscheidung fiel bei den Skullern, in einer Bootsgattung, die von Deutschland nicht beschickt worden war. Der Russe Tjukalow schlug im Einer um knapp zwei Sekunden den Olympiasieger von 1948, Mervin Wood (Australien).

Die 21 deutschen Ruderer haben ihr Bestes gegeben. Das wertvollste Fazit aus diesen vier Tagen Olympiarudern auf dem 2000-Meter-Kurs in Meilahti ist aber zweifellos die damit de facto vollzogene Aufnahme in den internationalen Rudersport.

DIE TRADITIONELLE SIEGESTAUFE

Eins, zwei ... schwupp, und schon fliegt Steuermann Mannring (oben) in hohem Bogen (rechts) ins kühle Naß, und hier (Bild unten) wird er wie eine „nasse Katz" wieder an Land gehievt. Auf diese traditionelle Art feiert der USA-Achter übermütig seinen Sieg.



SCHNAPP SCHÜSSE

rund um das Stadion

Ein typisches Bild für die erste halb verregnete Woche. Die Zeitung muß den Mantel ersetzen.

Finnlands Franz Miller. Mit der Startpistole schickte er das Heer der Läufer auf die Reise.

Zweimal Idyll auf den Rängen. Links: der Welt jüngste Sportreporterin; sie arbeitet für eine japanische Kinderzeitung. Rechts: eine Unentwegte, die auch die Pause im Stadion verbringt.

Kein Schnellfeuergeschütz, und doch wird mit der . . . Bildkamera unaufhörlich „geschossen". Der Life-Reporter hat sein Bildgerät in Stellung gebracht und visiert sein nächstes Ziel an.

Noch niemals dagewesen! Diese Zielfotografie (Bild oben) ist eine der sensationellsten Aufnahmen 1952. Wenige Millimeter trennten den Ersten (Remigino, dritter von oben) vom Zweiten, McKenley (zweiter v. oben); dasselbe gilt vom Dritten (Bailey) und Vierten (Smith). Die Zielaufnahme bestätigt die Richtigkeit der Entscheidung; denn Erster ist, wer im Ziel mit der Brust vorn liegt. Selbst nach der Siegerehrung (Bild unten) beruhigten sich die Gemüter der 100-m-Finalisten nicht. Der Fall wird noch einmal rekonstruiert.

Ein Stimmungsregisseur nuancierte die Lautstärke im deutschen Zuschauerblock . . . je nach Bedarf.

Ein Schläfchen in der Mittagssonne zog dieser Besucher dem zeitraubenden Marsch in die Stadt vor.

Kleine Szenen ganz groß im optischen Brennspiegel

Gisela und Nina, die alte und die neue Weltrekordlerin im Diskuswerfen, traf unser Bildberichter bei unserem vorolympischen Plausch. Gisela Mauermayer und Nina Dumbadse gaben gern ihr Autogramm.

Bei diesen Riesen ist es kein Wunder, daß die Amerikaner im Basketball schier unschlagbar sind. Sie brauchen nur den Arm auszustrecken, und schon ist der Ball im Korb. — Die kleine ungarische Turnerin Margret Korondy reicht den Zweimeterboys gerade über die Hüfte.

Eleanor Parker

bekannt aus dem W.B.-Film »Des Teufels Pilot«

Beim Sport, beim Spiel, beim Tanz — zu jeder Gelegenheit und Tageszeit, schenkt Ihnen Riz-Eau de Cologne das Gefühl wunderbarer Frische! Sie wird die höchsten Erwartungen noch übertreffen! Man wird Sie beneiden um den faszinierenden Duft, den die Riz-Eau de Cologne Ihnen verleiht! — Verlangen Sie im Fachgeschäft

Riz
KÖLN
EAU DE COLOGNE
das A + O

(DM 4,50 und DM 2,70)

Und was tun Sie,
wenn es
in Ihrem Urlaub regnet?

Wenn Sie die zuverlässige FULWILINE-Regenbekleidung tragen, gibt es dies Problem nicht, dann sind Sie jeder Situation gewachsen, denn der FULWILINE-Mantel aus bester Wighardt-Vollpopeline ist nicht nur betont zuverlässig, sondern in Schnitt, Form und Farbe von einer unaufdringlichen Eleganz und dabei zu jeder Gelegenheit und bei jedem Wetter tragbar.

Bezugsquellen-Nachweis durch
Hermann Wighardt, Textilwerk Fulda

Fulwiline

Wer zählt die Völker

Alle vier Jahre, wenn die Menschen nicht selbst den Rhythmus stören, wird die Stadt, in der Olympische Spiele stattfinden, zu einem Babel der Neuzeit. Helsinki errang eine „Goldmedaille" für Gastfreundschaft

1. Lappland
2. Norwegen
3. Brasilien
4. Israel
5. Schweden
6. Portoriko
7. Jamaika
8. USA
9. Kanada
10. Holland
11. Korea
12. Südafrika
13. Italien
14. Indien
15. Pakistan
16. Argentinien
17. Schweiz
18. Bulgarien
19. Finnland
20. Mexiko
21. Australien
22. Österreich
23. Persien
24. Frankreich
25. Nigeria
26. Chile
27. Türkei
28. Japan
29. Island
30. Rumänien
31. Sowjet-Union
32. Deutschland
33. Indonesien
34. Libanon
35. Ungarn
36. Großbritannien

Kunst und Natur begegnen sich am idyllischen Mädchenbrunnen im Südhafen von Helsinki.

Im Herzen der finnischen Hauptstadt startet täglich mehrmals ein Hubschrauber mit Postsäcken.

Der Treffpunkt der Ausländer war die Säulenkolonnade des zentral gelegenen Parlaments.

Das Portal Helsinkis mit seinem ständig sehr lebhaften Menschengetriebe ist der Südhafen.

Indiens unnachahmliche Hockey-Akrobaten vor dem holländischen Tor. Der Keeper ist überwunden, aber die dichte Abwehr der Oranje-Hemden kann noch einmal klären. Dies gelang ihr nicht immer, am Ende hieß es schließlich 6:1.

ARTISTEN AUF GRÜNEM RASEN

△
Zu früh jubelt Polens Torschütze. Aus dem soeben erzielten 1:0 machte die zweckmäßig-rationell spielende deutsche Hockeymannschaft bis zum Schlußpfiff ein 2:7.

Höchste Alarmstufe für den britischen Torhüter, dem hier die Glücksgöttin zur Seite stand, als die Kugel von seinem Fuß abprallte. (Aus Indien — Großbritannien 3:1)
▽

Ein Kußhändchen für die Siegermannschaft.
▽

IN den zahlreichen olympischen Sportarten brachten die Spiele in Helsinki gewaltige Veränderungen und Verschiebungen der bisherigen Leistungsverhältnisse. Nicht so im Hockey. In diesem Spiel dominieren noch immer dieselben Nationen, die auch vor zehn, zwanzig Jahren die führenden Rollen spielten: Indien, Pakistan, Holland und Großbritannien.

Deutschlands junge Mannschaft hat gut abgeschnitten; sie hätte mit ein wenig Glück sogar noch weiterkommen können, denn nach dem klaren 7:2-Sieg über Polen in der Qualifikation scheiterte die deutsche Mannschaft nur knapp mit 0:1 an dem alten Rivalen Holland.

Bitter wurde diese knappe Niederlage, als Holland dann Pakistan sensationell mit 1:0 bezwang und ins Endspiel einziehen konnte.

Unbestreitbar beste Hockeynation der Welt blieb Indien, das durch einen 3:1-Erfolg über Großbritannien ins Finale gelangte, in dem die in ihrer Stocktechnik unerreichten Hockeykünstler Holland mit 6:1 geradezu deklassierten.

Mit Tamburin und Sarong. Freudentanz nach dem 6:1-Finalsieg über Hollands tapfere Elf.

Wunderstürmer Dosanjh nimmt gern die Glückwünsche dieser finnischen Maid entgegen.

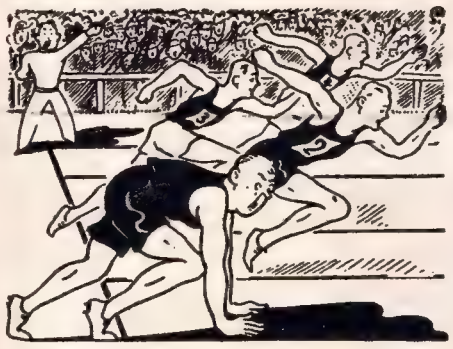
Um die Bronzemedaille spielten Großbritannien und Pakistan (2:1). Die pakistanische Verteidigung ist überwunden, im nächsten Augenblick kommt der Schuß des britischen Linksaußen.

Höchstleistungen in Sport und Beruf bedeuten vor allem: „Nerven behalten". Ein gesunder Organismus und starke Nerven sind Voraussetzungen für Glück und Erfolg.

Biocitin ist konzentrierter Nervennährstoff in Verbindung mit lebenswichtigen Vitaminen und Mineralien.

BIOCITIN B12
mit dem blutbildenden Vitamin B12 ist das tägliche Brot für Blut und Nerven.

BIOCITIN-Fabrik Gebr. Damm G.m.b.H., Berlin-West SO 36



Auf die Plätze! — Fertig! — Los!
— Die Läufer starten ganz famos,
Nur einer scheint hier sehr betreten,
Er schwebt in Hühneraugen-Nöten.
Mit „Lebewohl"* hätt's nicht gedrückt,
Und der Start wär' ihm geglückt.

*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Ärzten empfohlene Hühneraugen-LEBEWOHL und LEBEWOHL-Ballenscheiben. Blechdose (8 Pflaster) 85 Pfg. LEBEWOHL-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß. Schachtel (3 Bäder) 60 Pfg. Zu haben in Apotheken u. Drogerien.

SCHNEIDER & SOHN G.m.b.H.
Corsetfabrik · **Heubach**-Württ.

„IN EINER STUNDE MÜSSEN SIE RAUS!"

Stets auf der Lauer lag der finnische Verantwortliche für das Wohlbefinden der Sportler der Ostblockstaaten in Otaniemi (links außen). — Sind das nicht schon wieder westliche Journalisten (oben links), die begreiflicherweise, aber ohne Erlaubnis, sich Einblick in die Geheimnisse der seit 40 Jahren bei Olympischen Spielen „vermißten" Russen verschaffen wollen? — Nein, da hilft alles nichts. Schon ist der Finne heran (oben rechts), und noch ehe die Eindringlinge — es waren Norweger — den Mund richtig aufbekommen, sind sie höflich, aber bestimmt aus dem Wald von Otaniemi „ausgewiesen".

BLITZBESUCH IN OTANIEMI

SCHNAPPSCHÜSSE UNSERER REPORTER IM OLYMPISCHEN DORF DER OSTBLOCKSTAATEN

Margarete Korondi (links) und Andrea Bodó (rechts), zwei ungarische Turnerinnen, sprachen deutsch. Ein wenig betrübt meinte Fräulein Korondi: „Wir möchten so gerne in die Stadt, aber es gibt keinen Ausgang."

Schlechte Geschäfte machten die beiden Schuhputzer in Otaniemi. Die Dienstleistung der beiden wider Willen arbeitslosen finnischen Buben ist kaum gefragt. Trinkgeld wurde also ganz klein geschrieben. Zum Ausgleich gab es ab und zu ein wertvolles Autogramm.

GESCHICHTE EINER MISSGLÜCKTEN ANNÄHERUNG

Soweit hatten es die Deutschen geschafft (links außen). Die Journalisten haben die neugebauten Häuser im Walde Otaniemis erreicht. Aber die Russinnen oben im Fenster bleiben trotz der Vermittlung ihrer Dolmetscherin schweigsam. — Während man noch versucht, ins Gespräch zu kommen, erscheint ein Mann um die Hausecke, ein Wink, und (oben links) die Russinnen ziehen sich sofort ins Innere des Zimmers zurück. — Zurück bleiben einsam am Fenster (oben rechts) ein russische Melodien verbreitendes Carmola ... und die Gruppe der völlig verblüfften deutschen Journalisten.

Schweigsam wie so viele Russen starrte der junge Egorow in die Linse unseres Kameramannes (ganz oben). Seine Kameraden sagten von ihm, daß er als Ringer in der Leichtgewichtsklasse eine große Zukunft habe. — Freundlicher war schon Mekokischwili (oben), der Ringer-Schwergewichtsmeister der UdSSR.

Vom ersten Tage an konzentrierte sich das Interesse in Helsinki auf die Sportler aus der Sowjet-Union. Seit 1912 hatte man keine Russen mehr an Olympischen Spielen teilnehmen sehen. In den letzten Monaten war viel von ihnen und ihren zum Teil sagenhaften Leistungen gesprochen worden. Namen wie Nina Dumbadse, Meschkow, Tschukarin, Anufriew, Grigalka und andere hatten sich eingeprägt. Nun war alle Welt neugierig, sie und ihre Sportkameraden zu sehen. Man traf sie vor den Spielen häufig auf den Trainingsplätzen, kam mit ihnen ins Gespräch, wobei die deutsche Sprache sich allgemein als bestes Verständigungsmittel erwies. Es waren Menschen wie alle anderen auch, die sich unbefangen gaben, wenn niemand dazwischentrat oder sie zurückpfiff.

Aber wie war es in Otaniemi, in dem für die Sportler aus den Ländern jenseits des Eisernen Vorhangs reservierten olympischen Dorf, 20 km entfernt von Käpylä? Um es betreten zu können, mußten sich unsere Reporter einen Tag vorher bei der Kommandantur von Otaniemi namentlich melden. Mit einer Dolmetscherin trafen sie am nächsten Morgen ein. Der Posten hob den Schlagbaum. „In einer Stunde müssen Sie raus!" Was sie erlebten und sahen, davon haben sie einiges festgehalten — Bilder, die für sich sprechen. Sie erheben nicht den Anspruch der Allgemeingültigkeit. Anderen mag es anders ergangen sein. Vielleicht ist es sogar einem geglückt, in eins der Häuser hineinzukommen, in denen die Olympioniken untergebracht waren. Keinem ist es gelungen, das ganze Geheimnis zu entschleiern.

Δ

Idyll im Trainingslager, aber mit dem Foto-„Schuß" war es zu Ende. Kaum daß das „Klick" des Apparates verklungen war — die beiden Rumänen wurden völlig überrascht —, erschien ein gewichtiger Mann und „verbaute" die Szene. Obwohl das Mädchen und auch der Sportler deutsch sprachen, wurden alle Fragen abgewehrt; dafür sei das Sekretariat da! **„Njet!"** Das ist nach einigem Zögern die Antwort dieser russischen Athleten, als die Dolmetscherin sie um ein Autogramm bittet. Für die Übersetzung dieser Vokabel war keine Dolmetscherin nötig. Vielleicht möchten sie ganz gern plaudern, aber ... njet! Übrigens: man sieht unschwer, daß es sich bei diesen massiven Gestalten um Schwerathleten handelt.

∇

Der kämpferische Gleichklang am Mattenrand. Der Kölner Ferdi Schmitz (schwarzerDreß) scheiterte knapp an Jadav (Indien).

Freie Griffe in der Messühalli

Erkenntnis von Helsinki: Dem Freistilringen gehört die Zukunft!

Nichts hätte die Stellung der deutschen Ringer innerhalb der internationalen besser kennzeichnen können als jene Szene, die sich am Rande des olympischen Freistil-Ringerturniers beim Kampf des 18jährigen deutschen Schwergewichtlers Willi Waltner gegen den russischen Koloß Arsen Mekokischwili abspielte.

Der international noch unerfahrene Kölner Metzgergeselle, hinter dessen sanften Gesichtszügen man gewiß keinen Ringkämpfer vermutet, wurde nämlich von der Tribüne der Aktiven aus durch seinen Freund und Lehrmeister Heini Nettesheim mit präzisen, klugen, schnellen und kurzen Anweisungen so geschickt dirigiert, daß es ihm fast spielend gelang, gegen den rund 40 Pfund schwereren späteren Olympiasieger über die Zeit zu kommen und nur verhältnismäßig knapp nach Punkten zu unterliegen.

Der junge Kämpe, bärenstark, aber noch lange nicht fertig, und der routinierte alte Fuchs Heini Nettesheim, der mit 38 Jahren in Deutschland immer noch eine führende Rolle spielt, versuchten auf diese Weise gemeinsam, den Ansturm der überlegenen Gegnerschaft zu parieren. Das ist — ganz allgemein betrachtet — grundsätzlich die Lage der deutschen Schwerathletik, besonders im Freistilringen: Wir können augenblicklich nur durch Zusammenfassung aller Kräfte, der alten wie der jungen, entscheidend vorwärtskommen. Das olympische Freistilturnier in Helsinki hat bewiesen, daß Deutschland die seit mehr als einem Jahr energisch forcierte Umstellung auf den freien Stil noch stärker als bisher fördern muß, wenn nicht der Anschluß an die führenden Nationen gänzlich verlorengehen soll.

Wir haben in der weiträumigen Messehalle der finnischen Hauptstadt gewiß besser abgeschnitten, als es viele erwartet hatten. Ein vierter (Gocke), ein fünfter (Weber), ein sechster (Nettesheim) und zwei siebte Plätze (Schmitz und Waltner) bedeuten schon etwas gegenüber dem mächtigen Aufgebot der Welt.

Eines noch haben die olympischen Ringkämpfe gezeigt: dem Freistil gehört die Zukunft.

Wer in der tadellos hergerichteten Messehalle in der Nähe des Stadions morgens und abends die rund 200 zum Teil mitreißenden Mattenduelle erlebte, wer sich von der Begeisterung der Zuschauer besonders aber von dem temperamentvollen Elan der orientalischen Schlachtenbummler anstecken ließ und die ganze Schönheit des männlichen Ringkampfsportes erfaßte, der mußte zu einem Freund dieser starken und mutigen Männer werden.

Das Freistilringen verlangt nicht nur Kraft und ein Höchstmaß an Kondition, sondern auch ein gutes Auge, schnelle Entschlußkraft und eine innere Begeisterung, wie sie vornehmlich den Völkern des Orients in dieser Sportart eigen ist. Als führende Ringernationen empfahlen sich recht eindrucksvoll die Türkei und Persien. Aber auch Japan und Indien spielten eine bedeutende Rolle. Die Sowjet-Union nicht zu vergessen, die erstmalig mitrang und ihre vorher gerühmte Stärke bestätigte.

In Europa hielten die Skandinavier, in erster Linie die Schweden, ihre Stellung. Sie erhielten vom finnischen Publikum den stärksten Beifall.

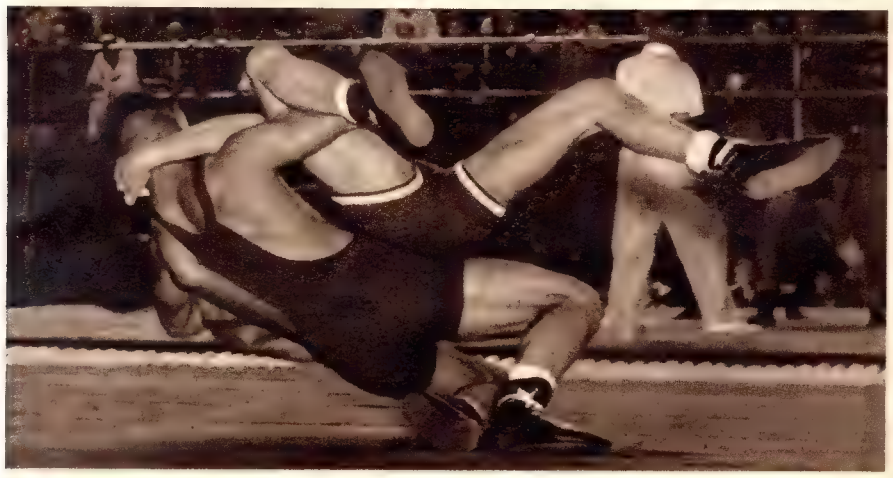
Deutschlands Kämpfer standen ziemlich einsam und verlassen auf der Matte. Nur vereinzelt verirrten sich deutsche Schlachtenbummler zu den Ringern in die Messehalle. Aber die wenigen Interessenten brauchten ihren Gang nicht zu bereuen. Die Deutschen schlugen sich ausgezeichnet. Gockes vierter Platz und die Kämpfe der im Endresultat viel zu schlecht weggekommenen Kölner Nettesheim und Schmitz, deren Blitzsiege in den ersten Runden wahre Beifallsstürme entfesselten, waren ein Signal zu größeren Taten.

Ein Zwischenfall. Am Boden der für Sekunden kampfunfähige Schweizer Hauser. Wie auf der Lauer: der spätere deutsche 3:0-Punktsieger Mackowiak.

Spannungsvolle Atmosphäre bei der Auslosung. Alle Ringerpaarungen wurden einfach aus einem Hut gezogen.

Ein starker Türke. Adil Atan, einer der aussichtsreichsten Ringer des Turniers, gewann im Halbschwergewicht sicher die bronzene Olympiamedaille.

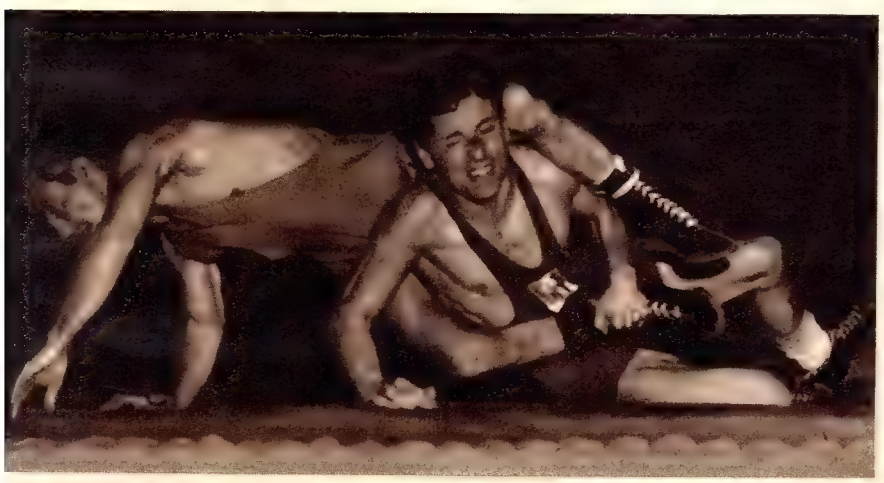
Auf dem Kopf steht der Deutsche Gocke (Dortmund) im Kampf mit dem starken Perser Takhty.



Unplaciert und doch hervorragende Kämpfer: Dadaschew (Sowjet-Union) und Essavi (Ägypt.).

Gold und Silber im Mittelgewicht: der Russe Kimakuridse (oben) und der Perser Takhty.

Mattenrichter bereit zum Pfiff. Im Angriff der Kanadier Bernard gegen Lugo (Venezuela).



Auch mit den Beinen — es sieht schlimmer aus, als es ist — sind im Freistilringen Griffe erlaubt.

Bezugsquellennachweis Nr. 16 durch Eterna Herrenwäschefabrik, Passau

Es beginnt so harmlos

mit Kopfschuppen, Haarausfall, Kopfjucken. Dagegen hilft

DIPLONA-HAAREXTRAKT

DIPLONA fördert und kräftigt neuen Haarwuchs

DIPLONA ist unentbehrlich zur Erhaltung, Pflege und Schönheit Ihres Haares

Nehmen Sie deshalb regelmäßig

DIPLONA-HAAREXTRAKT

Diplona hilft wirklich!

Diplona erhalten Sie in allen Fachgeschäften und bei Ihrem Friseur

OLYMPISCHE SIEGER-TAFEL

LOS ANGELES
BERLIN
LONDON

Leichtathletik

100 m Männer

1932	1. Tolan (USA)	10,3 Sek.
	2. Metcalfe (USA)	10,3 Sek.
	3. Jonath (Deutschland)	10,4 Sek.
1936	1. Owens (USA)	10,3 Sek.
	2. Metcalfe (USA)	10,4 Sek.
	3. Osendarp (Holland)	10,5 Sek.
1948	1. Dillard (USA)	10,3 Sek.
	2. Ewell (USA)	10,4 Sek.
	3. La Beach (Panama)	10,6 Sek.
WR	Owens (USA)	10,2 Sek.
DR	Jonath	10,3 Sek.

200 m Männer

1932	1. Tolan (USA)	21,2 Sek.
	2. Simpson (USA)	21,4 Sek.
	3. Metcalfe (USA)	21,5 Sek.
1936	1. Owens (USA)	20,7 Sek.
	2. Robinson (USA)	21,1 Sek.
	3. Osendarp (Holland)	21,3 Sek.
1948	1. Patton (USA)	21,1 Sek.
	2. Ewell (USA)	21,1 Sek.
	3. La Beach (Panama)	21,2 Sek.
WR	Patton (USA)	20,2 Sek.
DR	Körnig	20,9 Sek.

400 m Männer

1932	1. Carr (USA)	46,2 Sek.
	2. Eastman (USA)	46,4 Sek.
	3. Wilson (USA)	47,4 Sek.
1936	1. Williams (USA)	46,5 Sek.
	2. Brown (Gr.-Brit.)	46,7 Sek.
	3. Lu Valle (USA)	46,8 Sek.
1948	1. Wint (Jamaika)	46,2 Sek.
	2. McKenley (Jamaika)	46,4 Sek.
	3. Whitfield (USA)	46,9 Sek.
WR	Rhoden (Jamaika)	45,8 Sek.
DR	Harbig	46,0 Sek.

800 m Männer

1932	1. Hampson (Gr.-Brit.)	1:49.8 Min.
	2. A. Wilson (Kanada)	1:50,0 Min.
	3. Edwards (Kanada)	1:50,6 Min.
1936	1. Woodruff (USA)	1:52,9 Min.
	2. Lanzi (Italien)	1:53,3 Min.
	3. Edwards (Kanada)	1:53,6 Min.
1948	1. Whitfield (USA)	1:49,2 Min.
	2. Wint (Jamaika)	1:49,5 Min.
	3. Hansenne (Frankreich)	1:49,8 Min.
WR	Harbig (Deutschland)	1:46,6 Min.
DR	Harbig	1:46,6 Min.

1500 m Männer

1932	1. Beccali (Italien)	3:51,2 Min.
	2. Cornes (Gr.-Brit.)	3:52,2 Min.
	3. Edwards (Kanada)	3:52,2 Min.
1936	1. Lovelock (Neuseeland)	3:47,8 Min.
	2. Cunningham (USA)	3:48,4 Min.
	3. Beccali (Italien)	3:49,2 Min.
1948	1. Eriksson (Schweden)	3:49,8 Min.
	2. Strand (Schweden)	3:50,4 Min.
	3. Slijkhuis (Holland)	3:50,4 Min.
WR	Hägg (Schweden)	3:43,0 Min.
DR	Lueg	3:43,0 Min.

5000 m Männer

1932	1. Lehtinen (Finnland)	14:30,0 Min.
	2. Hill (USA)	14:30,0 Min.
	3. L. Virtanen (Finnland)	14:44,0 Min.
1936	1. Höckert (Finnland)	14:22,2 Min.
	2. Lehtinen (Finnland)	14:25,8 Min.
	3. Jansson (Schweden)	14:29,0 Min.
1948	1. Reiff (Belgien)	14:17,6 Min.
	2. Zatopek (Tschechoslowakei)	14:17,8 Min.
	3. Slijkhuis (Holland)	14:26,8 Min.
WR	Hägg (Schweden)	13:58,2 Min.
DR	Schade	14:06,6 Min.

10 000 m Männer

1932	1. Kusocinski (Polen)	30:11,4 Min.
	2. Iso Hollo (Finnland)	30:12,6 Min.
	3. L. Virtanen (Finnland)	30:15,0 Min.
1936	1. Salminen (Finnland)	30:15,4 Min.
	2. Askola (Finnland)	30:15,6 Min.
	3. Iso Hollo (Finnland)	30:20,2 Min.
1948	1. Zatopek (Tschechoslowakei)	29:59,6 Min.
	2. Mimoun (Frankreich)	30:47,4 Min.
	3. Albertsson (Schweden)	30:53,6 Min.
WR	Zatopek (Tschechoslowakei)	29:02,6 Min.
DR	Schade	29:42,2 Min.

Marathonlauf

1932	1. Zabala (Argentinien)	2:31:36,0 Std.
	2. S. Ferris (Gr.-Brit.)	2:31:55,0 Std.
	3. A. Toivonen (Finnland)	2:32:12,0 Std.
1936	1. Son (Japan)	2:29:19,2 Std.
	2. E. Harper (Gr.-Brit.)	2:31:23,2 Std.
	3. Nan (Japan)	2:31:42,0 Std.
1948	1. Cabrera (Argentinien)	2:34,51,6 Std.
	2. Richards (England)	2:35,07,6 Std.
	3. Gailly (Belgien)	2:35,43,6 Std.

110 m Hürden, Männer

1932	1. Saling (USA)	14,6 Sek.
	2. Beard (USA)	14,7 Sek.
	3. Finlay (Gr.-Brit.)	14,8 Sek.
1936	1. Towns (USA)	14,2 Sek.
	2. Finlay (Gr.-Brit.)	14,4 Sek.
	3. Pollard (USA)	14,4 Sek.
1948	1. Porter (USA)	13,9 Sek.
	2. Scott (USA)	14,1 Sek.
	3. Dixon (USA)	14,1 Sek.
WR	Attlesey (USA)	13,5 Sek.
DR	Wegener	14,5 Sek.

400 m Hürden, Männer

1932	1. Tisdall (Irland)	51,8 Sek.
	2. Hardin (USA)	52,0 Sek.
	3. M. Taylor (USA)	52,0 Sek.
1936	1. Hardin (USA)	52,4 Sek.
	2. Loaring (Kanada)	52,7 Sek.
	3. White (Philipp.)	52,8 Sek.
1948	1. Cochran (USA)	51,1 Sek.
	2. White (Ceylon)	51,8 Sek.
	3. Larsson (Schweden)	52,2 Sek.
WR	Hardin (USA)	50,6 Sek.
DR	Hölling	51,6 Sek.

3000 m Hindernislauf

1932	1. Iso Hollo (Finnland)	10:33,4 Min.
	2. Evenson (Gr.-Brit.)	100 m zur.
	3. McCluskey (USA)	2 m zur.
1936	1. Iso Hollo (Finnland)	9:03,8 Min.
	2. Tuominen (Finnland)	9:06,8 Min.
	3. Dompert (Deutschland)	9:07,2 Min.
1948	1. Sjöstrand (Schweden)	9:04,6 Min.
	2. Elmsaeter (Schweden)	9:08,2 Min.
	3. Hagström (Schweden)	9:11,8 Min.
WR	Kasantzew (UdSSR)	8:48,6 Min.
DR	Gude	8:50,0 Min.

Gehen über 10 000 m

1948	1. Mikaelsson (Schweden)	45:13,2 Min.
	2. Johannsson (Schweden)	45:43,8 Min.
	3. Schwab (Schweiz)	46:02,0 Min.
WR	Balsan (Tschechoslowakei)	41:08,0 Min.
DR	Schmidt (Hamburg)	45:08,6 Min.

Gehen über 50 000 m

1932	1. Green (Gr.-Brit.)	4:50:10,0 Std.
	2. Dahlinsch (Lettl.)	4:57:20,0 Std.
	3. Frigerio (Italien)	4:59:06,0 Std.
1936	1. Whitlock (Gr.-Brit.)	4:30:41,4 Std.
	2. Schwab (Schweiz)	4:32:09,2 Std.
	3. Bubenko (Lettl.)	4:32:42,2 Std.
1948	1. Ljungren (Schweden)	4:41,52,0 Std.
	2. Godel (Schweiz)	4:48,17,0 Std.
	3. Johnson (England)	4:48,31,0 Std.
WR	Roka (Ungarn)	4:31:21,6 Std.
DR	Sievert	4:34:03,0 Std.

4×100-m-Staffel, Männer

1932	1. USA	40,0 Sek.
	2. Deutschland	41,2 Sek.
	3. Italien	41,6 Sek.
1936	1. USA	39,8 Sek.
	2. Italien	41,1 Sek.
	3. Deutschland	41,2 Sek.
1948	1. USA	40,6 Sek.
	2. England	41,3 Sek.
	3. Italien	41,5 Sek.
WR	USA	39,8 Sek.
DR	Nationalstaffel	40,1 Sek.

4×400-m-Staffel, Männer

1932	1. USA	3:08,2 Min.
	2. Groß-Britannien	3:11,2 Min.
	3. Kanada	3:12,8 Min.
1936	1. Groß-Britannien	3:09,0 Min.
	2. USA	3:11,0 Min.
	3. Deutschland	3:11,8 Min.
1948	1. USA	3:10,4 Min.
	2. Frankreich	3:14,8 Min.
	3. Schweden	3:16,0 Min.
WR	USA	3:08,2 Min.
DR	Nationalstaffel	3:10,4 Min.

Hochsprung, Männer

1932	1. McNaughton (Kanada)	1,97 m
	2. van Osdel (USA)	1,97 m
	3. Toribio (Philippinen)	1,97 m
1936	1. Johnson (USA)	2,03 m
	2. Albritton (USA)	2,00 m
	3. Thurber (USA)	2,00 m
1948	1. Winter (Australien)	1,980 m
	2. Paulsson (Norwegen)	1,950 m
	3. Stanish (USA)	1,950 m
WR	Steers (USA)	2,108 m
DR	Nacke	2,017 m

Weitsprung, Männer

1932	1. Gordon (USA)	7,64 m
	2. Redd (USA)	7,60 m
	3. Nambu (Japan)	7,45 m
1936	1. Owens (USA)	8,06 m
	2. Long (Deutschland)	7,87 m
	3. Tajima (Japan)	7,74 m
1948	1. Steele (USA)	7,825 m
	2. Bruce (Australien)	7,555 m
	3. Douglas (USA)	7,545 m
WR	Owens (USA)	8,13 m
DR	Long	7,90 m

Dreisprung, Männer

1932	1. Nambu (Japan)	15,72 m
	2. E. Svensson (Schweden)	15,32 m
	3. Oshima (Japan)	15,12 m
1936	1. Tajima (Japan)	16,00 m
	2. Harada (Japan)	15,66 m
	3. Metcalfe (Australien)	15,50 m
1948	1. Ahmann (Schweden)	15,40 m
	2. Avery (Australien)	15,36 m
	3. Sarfalp (Türkei)	15,02 m
WR	da Silva (brasilien)	16,01 m
DR	Wöllner	15,27 m

Stabhochsprung, Männer

1932	1. Miller (USA)	4,315 m
	2. Nishida (Japan)	4,300 m
	3. Jefferson (USA)	4,200 m
1936	1. Meadows (USA)	4,350 m
	2. Nishida (Japan)	4,250 m
	3. Oe (Japan)	4,250 m
1948	1. Smith (USA)	4,300 m
	2. Kataja (Finnland)	4,200 m
	3. Richards (USA)	4,200 m
WR	Warmerdam (USA)	4,769 m
DR	Schneider	4,200 m

Speerwurf, Männer

1932	1. M. Järvinen (Finnland)	72,71 m
	2. Sippala (Finnland)	69,80 m
	3. Penttilä (Finnland)	68,70 m
1936	1. Stöck (Deutschland)	71,84 m
	2. Nikkanen (Finnland)	70,77 m
	3. Toivonen (Finnland)	70,72 m
1948	1. Rautavaara (Finnland)	69,77 m
	2. Dr. Seymour (USA)	67,56 m
	3. Varszegi (Ungarn)	65,89 m
WR	Nikkanen (Finnland)	78,70 m
DR	Stöck	73,96 m

Diskuswurf, Männer

1932	1. J. Anderson (USA)	49,49 m
	2. Laborde (USA)	48,47 m
	3. Winter (Frankreich)	47,85 m
1936	1. Carpenter (USA)	50,48 m
	2. Dunn (USA)	49,36 m
	3. Oberweger (Italien)	49,23 m
1948	1. Consolini (Italien)	52,78 m
	2. Tosi (Italien)	51,78 m
	3. Gordien (USA)	50,77 m
WR	Gordien (USA)	56,97 m
DR	Schröder	53,10 m

Kugelstoßen, Männer

1932	1. Sexton (USA)	16,00 m
	2. Rothert (USA)	15,67 m
	3. Douda (Tschechosl.)	15,61 m
1936	1. Woellke (Deutschland)	16,20 m
	2. Bärlund (Finnland)	16,12 m
	3. Stöck (Deutschland)	15,66 m
1948	1. Thompson (USA)	17,12 m
	2. Delaney (USA)	16,68 m
	3. Fuchs (USA)	16,42 m
WR	Fuchs (USA)	17,95 m
DR	Woellke	16,60 m

Hammerwerfen, Männer

1932	1. O'Callaghan (Ire)	53,92 m
	2. Pörhölä (Finnland)	52,27 m
	3. Zaremba (USA)	50,33 m
1936	1. Hein (Deutschland)	56,49 m
	2. Blask (Deutschland)	55,04 m
	3. Warngard (Schweden)	54,83 m
1948	1. Nemeth (Ungarn)	56,09 m
	2. Gubijan (Jugoslawien)	54,27 m
	3. Bennet (USA)	53,73 m
WR	Nemeth (Ungarn)	59,88 m
DR	Storch	59,44 m

Zehnkampf

1932	1. Bausch (USA)	8462,23 P.
	2. A. Järvinen (Finnland)	8292,48 P.
	3. Eberle (Deutschland)	8030,80 P.
1936	1. Morris (USA)	7900 P.
	2. Clark (USA)	7601 P.
	3. Parker (USA)	7275 P.
1948	1. Mathias (USA)	7139 P.
	2. Heinrich (Frankreich)	6974 P.
	3. Simmons (USA)	6950 P.
WR	Mathias (USA)	7825 P.
DR	Sievert	7137 P. (neue Wertung)

100-m-Lauf, Frauen

1932	1. Walasiewicz (Polen)	11,9 Sek.
	2. Strike (Kanada)	11,9 Sek.
	3. v. Bremen (USA)	12,0 Sek.
1936	1. Stephens (USA)	11,5 Sek.
	2. Walasiewicz (Polen)	11,7 Sek.
	3. Krauß (Deutschland)	11,9 Sek.
1948	1. Blankers-Koen (Holland)	11,9 Sek.
	2. Manley (England)	12,2 Sek.
	3. Strickland (Australien)	12,2 Sek.
WR	Stephens (USA)	11,5 Sek.
DR	Krau;	11,8 Sek.

200-m-Lauf, Frauen

1948	1. Blankers-Koen (Holland)	24,4 Sek.
	2. Williamson (England)	25,1 Sek.
	3. Patterson (USA)	25,2 Sek.
WR	Walasiewicz (Polen)	23,6 Sek.
DR	Kraus	24,4 Sek.

4×100-m-Staffel, Frauen

1932	1. USA	47,0 Sek.
	2. Kanada	47,0 Sek.
	3. Groß-Britannien	47,6 Sek.
1936	1. USA	46,9 Sek.
	2. Groß-Britannien	47,6 Sek.
	3. Kanada	47,8 Sek.
1948	1. Holland	47,5 Sek.
	2. Australien	47,6 Sek.
	3. Kanada	47,8 Sek.
WR	Deutschland	46,4 Sek.
DR	Nationalstaffel	46,6 Sek.

80-m-Hürdenlauf, Frauen

1932	1. Didrikson (USA)	11,7 Sek.
	2. Hall (USA)	11,7 Sek.
	3. Clark (Südafrika)	11,8 Sek.
1936	1. Valla (Italien)	11,7 Sek.
	2. Steuer (Deutschland)	11,7 Sek.
	3. Taylor (Kanada)	11,7 Sek.
1948	1. Blankers-Koen (Holland)	11,2 Sek.
	2. Gardner (England)	11,2 Sek.
	3. Strickland (Australien)	11,4 Sek.
WR	Blankers-Koen (Holland)	11,0 Sek.
DR	Sander-Domagalla	11,2 Sek.

Hochsprung, Frauen

1932	1. Shiley (USA)	1,65 m
	2. Didrikson (USA)	1,65 m
	3. Dawes (Kanada)	1,60 m
1936	1. Csák (Ungarn)	1,60 m
	2. Odam (Gr.-Brit.)	1,60 m
	3. Kaun (Deutschland)	1,60 m
1948	1. Coachman (USA)	1,68 m
	2. Tyler (Gr.-Brit.)	1 68 m
	3. Ostermeyer (Frankreich)	1,61 m
WR	Lerwill (Gr.-Brit.)	1,72 m
DR	Solms	1,64 m

Weitsprung, Frauen

1948	1. Gyarmati (Ungarn)	5,695 m
	2. de Portela (Argentinien)	5,600 m
	3. Leyman (Schweden)	5,575 m
WR	Blankers-Koen (Holland)	6,25 m
DR	Brunemann	6,21 m

Speerwurf, Frauen

1932	1. Didrikson (USA)	43,68 m
	2. E. Braumüller (Deutschland)	43,49 m
	3. Fleischer (Deutschland)	43,00 m
1936	1. Fleischer (Deutschland)	45,18 m
	2. Krüger (Deutschland)	43,29 m
	3. Kwasniewska (Polen)	41,80 m
1948	1. Bauma (Österreich)	45,57 m
	2. Parviainen (Finnland)	43,79 m
	3. Carlstedt (Dänemark)	42,08 m
WR	Smirnitzkaja (UdSSR)	53,41 m
DR	Müller	47,35 m

Kugelstoßen, Frauen

1948	1. Ostermeyer (Frankreich)	13,750 m
	2. Piccini (Italien)	13,095 m
	3. Schäfer (Österreich)	13,080 m
WR	Andrejewa (UdSSR)	15,02 m
DR	Kille-Schlüter	14,61 m

Diskuswurf, Frauen

1932	1. Copeland (USA)	40,58 m
	2. Osburn (USA)	40,12 m
	3. Wajsówna (Polen)	38,74 m
1936	1. Mauermayer (Deutschland)	47,63 m
	2. Wajsówna (Polen)	46,22 m
	3. Mollenhauer (Deutschland)	39,80 m
1948	1. Ostermeyer (Frankreich)	41,92 m
	2. Cordiale (Italien)	41,17 m
	3. Mazeas (Frankreich)	40,19 m
WR	Dumbadse (UdSSR)	53,37 m
DR	Mauermayer	48,31 m

Schwimmen

100 m Freistil, Männer

1932	1. Miyazaki (Japan)	58,2 Sek.
	2. Kawaishi (Japan)	58,6 Sek.
	3. Schwartz (USA)	58,8 Sek.
1936	1. Csik (Ungarn)	57,6 Sek.
	2. Yusa (Japan)	57,9 Sek.
	3. Arai (Japan)	58,0 Sek.
1948	1. Ris (USA)	57,3 Sek.
	2. Ford (USA)	57,8 Sek.
	3. Kadas (Ungarn)	58,1 Sek.
WR	Ford (USA)	55,4 Sek.
DR	Fischer	56,8 Sek.

400 m Freistil, Männer

1932	1. Crabbe (USA)	4:48,4 Min.
	2. Taris (Frankreich)	4:48,5 Min.
	3. Oyokota (Japan)	4:52,3 Min.
1936	1. Medica (USA)	4:44,5 Min.
	2. Uto (Japan)	4:45,6 Min.
	3. Makino (Japan)	4:48,1 Min.
1948	1. Smith (USA)	4:41,0 Min.
	2. Mc Lane (USA)	4:43,4 Min.
	3. Marshall (Australien)	4:47,7 Min.
WR	Marshall (Australien)	4:26,9 Min.
DR	Lehmann	4:46,9 Min.

1500 m Freistil, Männer

1932	1. Kitamura (Japan)	19:12,4 Min.
	2. Makino (Japan)	19:14,1 Min.
	3. Cristy (USA)	19:39,5 Min.
1936	1. Terada (Japan)	19:13,7 Min.
	2. Medica (USA)	19:34,0 Min.
	3. Uto (Japan)	19:34,5 Min.
1948	1. Mc Lane (USA)	19:18,5 Min.
	2. Marshall (Australien)	19:31,3 Min.
	3. Mitro (Ungarn)	19:43,2 Min.
WR	Furuhashi (Japan)	18:19,0 Min.
DR	Lehmann	19:47,5 Min.

200 m Brustschwimmen, Männer

1932	1. Tsuruta (Japan)	2:45,4 Min.
	2. Koike (Japan)	2:46,6 Min.
	3. Yldefonso (Philippinen)	2:47,1 Min.
1936	1. Hamuro (Japan)	2:41,5 Min.
	2. Sietas (Deutschland)	2:42,9 Min.
	3. Koike (Japan)	2:44,2 Min.
1948	1. Verdeur (USA)	2:39,3 Min.
	2. Carter (USA)	2:40,2 Min.
	3. Sohl (USA)	2:42,9 Min.
WR	Klein (Deutschland)	2:27,3 Min.
DR	Klein	2:27,3 Min.

100-m-Rückenschwimmen, Männer

1932	1. Kiyokawa (Japan)	1:08,6 Min.
	2. Irie (Japan)	1:09,8 Min.
	3. Kawatsu (Japan)	1:10,0 Min.
1936	1. Kiefer (USA)	1:05,9 Min.
	2. van de Weghe (USA)	1:07,7 Min.
	3. Kiyokawa (Japan)	1:08,4 Min.
1948	1. Stack (USA)	1:06,4 Min.
	2. Cowell (USA)	1:06,5 Min.
	3. Vallerey (Frankreich)	1:07,8 Min.
WR	Stack (USA)	1:03,6 Min.
DR	Schlauch	1:06,8 Min.

4×200-Meter-Staffel, Männer

1932	1. Japan	8:58,4 Min.
	2. USA	9:10,5 Min.
	3. Ungarn	9:31,4 Min.
1936	1. Japan	8:51,5 Min.
	2. USA	9:03,0 Min.
	3. Ungarn	9:12,3 Min.
1948	1. USA	8:46,0 Min.
	2. Ungarn	8:48,4 Min.
	3. Frankreich	9:08,0 Min.
WR	Universität Yale (USA)	8:29,3 Min.
DR	Nationalstaffel	9:16,5 Min.

Kunstspringen, Männer

1932	1. Galitzen (USA)	161,38 P.
	2. Smith (USA)	158,54 P.
	3. Degener (USA)	151,82 P.
1936	1. Degener (USA)	163,57 P.
	2. Wayne (USA)	159,56 P.
	3. Greene (USA)	146,29 P.
1948	1. Harlan (USA)	163,64 P.
	2. Anderson (USA)	157,29 P.
	3. Lee (USA)	145,52 P.

Turmspringen, Männer

1932	1. H. Smith (USA)	124,80 P.
	2. Galitzen (USA)	124,28 P.
	3. Kurtz (USA)	121,98 P.
1936	1. Wayne (USA)	113,58 P.
	2. Root (USA)	110,60 P.
	3. Storck (Deutschland)	110,31 P.
1948	1. Lee (USA)	130,05 P.
	2. Harlan (USA)	122,30 P.
	3. Capilla (Mexiko)	113,52 P.

Wasserball

1932	1. Ungarn	
	2. Deutschland	
	3. USA	
1936	1. Ungarn	
	2. Deutschland	
	3. Belgien	
1948	1. Italien	6 P.
	2. Ungarn	3 P.
	3. Holland	2 P.

100-m-Freistil, Frauen

1932	1. Madison (USA)	1:06,8 Min.
	2. den Ouden (Holland)	1:07,8 Min.
	3. Saville (USA)	1:08,2 Min.
1936	1. Mastenbroek (Holland)	1:05,9 Min.
	2. Campbell (Argentinien)	1:06,4 Min.
	3. Arendt (Deutschland)	1:06,6 Min.
1948	1. Andersen (Dänemark)	1:06,3 Min.
	2. Curtis (USA)	1:06,5 Min.
	3. Vaessen (Holland)	1:07,6 Min.
WR	den Ouden (Holland)	1:04,6 Min.
DR	Arendt	1:06,6 Min.

400-m-Freistil, Frauen

1932	1. Madison (USA)	5:28,5 Min.
	2. Kight (USA)	5:28,6 Min.
	3. Maakal (Süd-Afrika)	5:47,3 Min.
1936	1. Mastenbroek (Holland)	5:26,4 Min.
	2. Hveger (Dänemark)	5:27,5 Min.
	3. Wingard (USA)	o. Zeit
1948	1. Curtis (USA)	5:17,8 Min.
	2. Harup (Dänemark)	5:21,2 Min.
	3. Gibson (England)	5:22,5 Min.
WR	Hveger (Dänemark)	5:00,1 Min.
DR	Grossmann	5:36,6 Min.

200-m-Brustschwimmen, Frauen

1932	1. Dennis (Australien)	3:06,3 Min.
	2. Maehata (Japan)	3:06,4 Min.
	3. Jacobsen (Dänemark)	3:07,1 Min.
1936	1. Maehata (Japan)	3:03,6 Min.
	2. Genenger (Deutschl.)	3:04,2 Min.
	3. Sörensen (Dänemark)	3:07,8 Min.
1948	1. Van Vlieth (Holland)	2:57,2 Min.
	2. Lyons (Australien)	2:57,7 Min.
	3. Novak (Ungarn)	3:00,2 Min.
WR	Novak (Ungarn)	2:48,5 Min.
DR	Kappell	2:55,5 Min.

100-m-Rückenschwimmen, Frauen

1932	1. Holm (USA)	1:19,4 Min.
	2. Mealing (Australien)	1:21,3 Min.
	3. Davies (Gr.-Brit.)	1:22,5 Min.
1936	1. Senff (Holland)	1:18,9 Min.
	2. Mastenbroek (Holland)	1:19,2 Min.
	3. Bridges (USA)	1:19,4 Min.
1948	1. Harup (Dänemark)	1:14,4 Min.
	2. Zimmermann (USA)	1:16,0 Min.
	3. Davies (Australien)	1:16,7 Min.
WR	Kint (Holland)	1:10,9 Min.
DR	Herrbruck	1:14,9 Min.

4×100-m-Staffel, Frauen

1932	1. USA	
	2. Holland	
	3. Groß-Britannien	
1936	1. Holland	
	2. Deutschland	
	3. USA	
1948	1. USA	4:29,2 Min.
	2. Dänemark	4:29,9 Min.
	3. Holland	4:31,6 Min.
WR	Ungarn	4:27,2 Min.
DR	Nixe Charlottenburg	4:56,0 Min.

Kunstspringen, Frauen

1932	1. Coleman (USA)	87,52 P.
	2. Rawls (USA)	82,56 P.
	3. Fauntz (USA)	82,12 P.
1936	1. Gestring (USA)	89,27 P.
	2. Rawls (USA)	88,35 P.
	3. Hill-Poynton (USA)	82,36 P.
1948	1. Draves (USA)	108,74 P.
	2. Olsen (USA)	108,23 P.
	3. Elsener (USA)	101,30 P.

Turmspringen, Frauen

1932	1. Poynton (USA)	40,26 P.
	2. Coleman (USA)	35,56 P.
	3. Röper (USA)	35,22 P.
1936	1. Hill-Poynton (USA)	33,93 P.
	2. Dunn (USA)	33,63 P.
	3. Köhler (Deutschland)	33,43 P.
1948	1. Draves (USA)	68,87 P.
	2. Elsener (USA)	66,28 P.
	3. Christoffersen (Dänemark)	66,04 P.

Rudern

Einer

1932	1. H. Pearve (Australien)	7:44,4 Min.
	2. Miller (USA)	7:45,2 Min.
	3. Douglas (Uruguay)	8:13,6 Min.
1936	1. Schäfer (Deutschland)	8:21,5 Min.
	2. Hasenöhrl (Österreich)	8:25,8 Min.
	3. Barrow (USA)	8:28,0 Min.
1948	1. Wood (Australien)	7:24,4 Min.
	2. Risso (Uruguay)	7:38,2 Min.
	3. Catasta (Italien)	7:51,4 Min.

Doppelzweier

1932	1. USA	7:17,4 Min.
	2. Deutschland	7:22,8 Min.
	3. Kanada	7:27,6 Min.
1936	1. Groß-Britannien	7:20,8 Min.
	2. Deutschland	7:26,2 Min.
	3. Polen	7:36,2 Min.
1948	1. England	6:51,3 Min.
	2. Dänemark	6:53,3 Min.
	3. Uruguay	7:12,4 Min.

Zweier ohne Steuermann

1932	1. Groß-Britannien	8:00,0 Min.
	2. Neuseeland	8:02,4 Min.
	3. Polen	8:08,2 Min.
1936	1. Deutschland	8:16,1 Min.
	2. Dänemark	8:19,2 Min.
	3. Argentinien	8:23,0 Min.
1948	1. England	7:21,1 Min.
	2. Schweiz	7:23,9 Min.
	3. Italien	7:31,5 Min.

Zweier mit Steuermann

1932	1. USA	8:25,8 Min.
	2. Polen	8:31,2 Min.
	3. Frankreich	8:41,2 Min.
1936	1. Deutschland	8:36,9 Min.
	2. Italien	8:49,7 Min.
	3. Frankreich	8:54,0 Min.
1948	1. Dänemark	8:00,5 Min.
	2. Italien	8:12,2 Min.
	3. Ungarn	8:25,2 Min.

Vierer ohne Steuermann

1932	1. Groß-Britannien	6:58,2 Min.
	2. Deutschland	7:03,0 Min.
	3. Italien	7:04,0 Min.
1936	1. Deutschland	7:01,8 Min.
	2. Groß-Britannien	7:06,5 Min.
	3 Schweiz	7:10,6 Min.
1948	1. Italien	6:39,0 Min.
	2. Dänemark	6:43,5 Min.
	3. USA	6:47,7 Min.

Vierer mit Steuermann

1932	1. Deutschland	7:19,0 Min.
	2. Italien	7:19,2 Min.
	3. Polen	7:26,8 Min.
1936	1. Deutschland	7:16,2 Min.
	2. Schweiz	7:24,3 Min.
	3. Frankreich	7:33,3 Min.
1948	1. USA	6:50,3 Min.
	2. Schweiz	6:53,3 Min.
	3. Dänemark	6:56,8 Min.

Achter

1932	1. USA	6:37,6 Min.
	2. Italien	6:37,8 Min.
	3. Kanada	6:40,4 Min.
1936	1. USA	6:25,4 Min.
	2. Italien	6:26,0 Min.
	3. Deutschland	6:26,4 Min.
1948	1. USA	5:56,7 Min.
	2. England	6:06,9 Min.
	3. Norwegen	6:10,3 Min.

Kanu

Kajak-Einer, 1000 Meter

1936	1. Hradetzky (Österreich)	4:22,9 Min.
	2. Cämmerer (Deutschland)	4:25,6 Min.
	3. Kraaier (Holland)	4:35,1 Min.
1948	1. Fredriksson (Schweden)	4:33,2 Min.
	2. Andersen (Dänemark)	4:39,5 Min.
	3. Eberhardt (Frankreich)	4:41,4 Min.

Kajak-Einer, 10 000 Meter

1936	1. Krebs (Deutschland)	46:01,6 Min.
	2. Landertinger (Österreich)	46:14,7 Min.
	3. Riedel (USA)	47:23,9 Min.
1948	1. Fredriksson (Schweden)	50:47,7 Min.
	2. Wirres (Finnland)	51:18,2 Min.
	3. Skabo (Norwegen)	51:35,4 Min.

Einer-Kanadier, 1000 Meter

1936	1. Amyot (Kanada)	5:32,1 Min.
	2. Karlik (Tschechoslowakei)	5:36,9 Min.
	3. Koschik (Deutschland)	5:39,0 Min.
1948	1. Holecek (Tschechoslowakei)	5:42,0 Min.
	2. Bennett (Kanada)	5:53,3 Min.
	3. Boutigny (Frankreich)	5:55,9 Min.

Einer-Kanadier, 10 000 m

1948	1. Capek (Tschechoslowakei)	1:02:05,2 Std.
	2. Havens (USA)	1:02:40,4 Std.
	3. Lane (Kanada)	1:04:35,3 Std.

Einer-Faltboot, 10 000 Meter

1936	1. Hradetzky (Österreich)	50:01,2 Min.
	2. Eberhardt (Frankreich)	50:04,2 Min.
	3. Hörmann (Deutschland)	50:06,5 Min.

Kajak-Zweier, 1000 Meter

1936	1. Österreich	4:03,8 Min.
	2. Deutschland	4:08,9 Min.
	3. Holland	4:12,2 Min.
1948	1. Schweden	4:07,3 Min.
	2. Dänemark	4:07,5 Min.
	3. Finnland	4:08,0 Min.

Kajak-Zweier, 10 000 Meter

1936	1. Deutschland	41:45,0 Min.
	2. Österreich	42:05,4 Min.
	3. Schweden	43:06,1 Min.
1948	1. Schweden	46:09,4 Min.
	2. Norwegen	46:48,8 Min.
	3. Finnland	46:48,2 Min.

Kanadier-Zweier, 1000 Meter

1936	1. Tschechoslowakei	4:50,1 Min.
	2. Österreich	4:53,8 Min.
	3. Kanada	4:56,7 Min.
1948	1. Tschechoslowakei	5:07,1 Min.
	2. USA	5:08,2 Min.
	3. Frankreich	5:15,2 Min.

Kanadier-Zweier, 10 000 Meter

1936	1. Tschechoslowakei	50:33,5 Min.
	2. Kanada	51:15,8 Min.
	3. Österreich	51:28,0 Min.
1948	1. USA	55:55,4 Min.
	2. Tschechoslowakei	57:38,5 Min.
	3. Frankreich	58:00,8 Min.

Faltboot-Zweier, 10 000 Meter

1936	1. Schweden	45:48,9 Min.
	2. Deutschland	45:49,2 Min.
	3. Holland	46:12,4 Min.

Kajak-Einer, Frauen, 500 m

1948	1. Hoff (Dänemark)	2:31,9 Min.
	2. v. d. Ankar-Doedens (Holland)	2:32,8 Min.
	3. Schwingl (Österreich)	2:32,9 Min.

Fechten

Florett, Einzelfechten für Männer

1932	1. Marzi (Italien)	
	2. Levis (USA)	
	3. G. Gaudini (Italien)	
1936	1. G. Gaudini (Italien)	
	2. E. Gardère (Frankreich)	
	3. Bocchino (Italien)	
1948	1. Buhan (Frankreich)	7 Siege
	2. d'Oriola (Frankreich)	5 Siege
	3. Maszlay	4 Siege

Mannschaftsfechten

1932	1. Frankreich	
	2. Italien	
	3. USA	
1936	1. Italien	
	2. Frankreich	
	3. Deutschland	
1948	1. Frankreich	3 Siege
	2. Italien	2 Siege
	3. Belgien	1 Sieg

Florett, Einzelfechten für Frauen

1932	1. Preis (Österreich)	
	2. Guinness (Groß-Britannien)	
	3. Bogen (Ungarn)	
1936	1. Elek-Schacherer (Ungarn)	
	2. Mayer (Deutschland)	
	3. Preis (Österreich)	
1948	1. Elek (Ungarn)	6 Siege
	2. Lachmann (Dänemark)	5 Siege
	3. Müller-Preis (Österreich)	5 Siege

Degen, Einzelfechten für Männer

1932	1. Cornaggia-Medici (Italien)	
	2. Buchard (Frankreich)	
	3. Agostoni (Italien)	
1936	1. Riccardi (Italien)	
	2. Ragno (Italien)	
	3. Cornaggia-Medici (Italien)	
1948	1. Cantone (Italien)	7 Siege
	2. Zappeli (Schweiz)	5 Siege
	3. Mangiarotti (Italien)	5 Siege

Degen, Mannschaftsfechten

1932	1. Frankreich	
	2. Italien	
	3. USA	
1936	1. Italien	
	2. Schweden	
	3. Frankreich	
1948	1. Frankreich	3 Siege
	2. Italien	2 Siege
	3. Schweden	1 Sieg

Säbel, Einzelfechten für Männer

1932	1. Piller (Ungarn)	
	2. G. Gaudini (Italien)	
	3. Kabos (Ungarn)	
1936	1. Kabos (Ungarn)	
	2. Marzi (Italien)	
	3. Gerey (Ungarn)	
1948	1. Gerevich (Ungarn)	7 Siege
	2. Pinton (Italien)	5 Siege
	3. Kovacs (Ungarn)	5 Siege

Säbel, Mannschaftsfechten

1932	1. Ungarn	
	2. Italien	
	3. Polen	
1936	1. Ungarn	
	2. Italien	
	3. Deutschland	
1948	1. Ungarn	3 Siege
	2. Italien	2 Siege
	3. USA	1 Sieg

Schießen

Kleinkalibergewehr, 50 m

1932	1. Rönnmark (Schweden)	294 P.
	2. Huet (Mexiko)	294 P.
	3. Soos-Ruszka (Ungarn)	293 P.
1936	1. Rogeberg (Norwegen)	300 P.
	2. Berzsenyi (Ungarn)	296 P.
	3. Karas (Polen)	196 P.
1948	1. Cook (USA)	599 P.
	2. Tomson (USA)	599 P.
	3. Johnsson (Schweden)	597 P.

Schnellfeuer-Pistole und Revolver

1932	1. Morigi (Italien)	
	2. Hax (Deutschland)	
	3. Matteucci (Italien)	
1936	1. v. Oyen (Deutschland)	
	2. Hax (Deutschland)	
	3. Ullman (Schweden)	
1948	1. Takacs (Ungarn)	580 P.
	2. Valiente (Argentinien)	571 P.
	3. Lundquist (Schweden)	569 P.

Beliebige Scheibenpistole, 50 m

1936	1. Ullman (Schweden)	559 Ringe
	2. Krempel (Deutschland)	544 Ringe
	3. des Jammonières (Frankreich)	540 Ringe
1948	1. Vasquez Cam (Peru)	545 P.
	2. Schnyder (Schweiz)	539 P
	3. Ullman (Schweden)	539 P.

Armee-Gewehr

1948	1. Grünig (Schweiz)	1120 P.
	2. Janhonen (Finnland)	1113 P.
	3. Rögeberg (Norwegen)	1104 P.

Reiten

Vielseitigkeitsprüfung, Mannschaftswertung

1932	1. USA	5038,08 P.
	2. Holland	4689,08 P.
1936	1. Deutschland	676,65 Fehlp.
	2. Polen	991,70 Fehlp.
	3. Groß-Britannien	9195,50 Fehlp.
1948	1. Schweiz	
	2. Frankreich	
	3. USA	

Vielseitigkeitsprüfung, Einzelwertung

1932	1. P. de Mortanges (Holland)	1813,83 P.
	2. Thomson (USA)	1811,00 P.
	3. von Rosen (Schweden)	1809,42 P.
1936	1. Stubbendorff (Deutschland)	362,30 P.
	2. Thomson (USA)	300,10 P.
	3. Mathiesen-Lunding (Dänemark)	297,80 P.
1948	1. Oberst Jousseaume (Frankreich)	322 P.
	2. Obltn. Bühler (Schweiz)	320 P.
	3. Marchese Mangilli (Italien)	315 P.

Dressurprüfung, Mannschaften

1932	1. Frankreich	939,6 P.
	2. Schweden	892,7 P.
	3. USA	858,9 P
1936	1. Deutschland	1014,8 P.
	2. Frankreich	969,2 P.
	3. Schweden	932,1 P.

Dressurprüfung, Einzelwertung

1932	1. Lesage (Frankreich)	343,75 P.
	2. Marion (Frankreich)	305,42 P.
	3. Tuttle (USA)	300,50 P.
1936	1. Pollay (Deutschland)	352,00 P.
	2. Gerhard (Deutschland)	349,10 P.
	3. Podhajky (Österreich)	344,30 P.
1948	1. Hptm. Moser (Schweiz)	492,5 P.
	2. Oberst Jousseaume (Frankreich)	480 P.
	3. Hptm. Boltenstern (Schweden)	477,5 P.

Jagdspringen „Preis der Nationen", Einzelwertung

1932	1. Nishi (Japan)	8 Fehler
	2. Chamberlin (USA)	12 Fehler
	3. v. Rosen (Schweden)	16 Fehler
1936	1. Hasse (Deutschland)	4 Fehler
	2. Rang (Rumänien)	4 Fehler
	3. v. Platthy (Ungarn)	8 Fehler
1948	1. Cortes (Mexiko)	
	2. Uriza (Mexiko)	
	3. D'Orgeix (Frankreich)	

Jagdspringen „Preis der Nationen", Mannschaftswertung

1936	1. Deutschland	44,0 Fehlp.
	2. Holland	51,5 Fehlp.
	3. Portugal	56,0 Fehlp.
1948	1. Mexiko	
	2. Spanien	
	3. England	

Moderner Fünfkampf

1932	1. Oxenstierna (Schweden)	32 P.
	2. Lindman (Schweden)	35½ P.
	3. Mayo (USA)	38½ P.
1936	1. Handrick (Deutschland)	31½ P.
	2. Leonhard (USA)	39½ P.
	3. Abba (Italien)	45½ P.
1948	1. Hptm. Grut (Schweden)	16 P.
	2. Major Moore (USA)	47 P.
	3. Ltn. Gardin (Schweden)	49 P

Turnen

Reck, Einzelwertung, Männer

1932	1. Bixler (USA)	18,33 P.
	2. Savolainen (Finnland)	18,07 P.
	3. Terästirta (Finnland)	18,07 P.
1936	1. Saarvala (Finnland)	19,367 P.
	2. Frey (Deutschland)	19,267 P.
	3. Schwarzmann (Deutschland)	19,233 P.
1948	1. Stalder (Schweiz)	39,70 P.
	2. Lehmann (Schweiz)	39,40 P.
	3. Huhtanen (Finnland)	39,20 P.

Barren, Einzelwertung, Männer

1932	1. Neri (Italien)	18,97 P.
	2. Pelle (Ungarn)	18,60 P.
	3. Savolainen (Finnland)	18,27 P.
1936	1. Frey (Deutschland)	19,07 P.
	2. Reusch (Schweiz)	19,03 P.
	3. Schwarzmann (Deutschland)	18,967 P.
1948	1. Reusch (Schweiz)	39,50 P.
	2. Huhtanen (Finnland)	39,30 P.
	3. Kipfer und Stalder (Schweiz)	39,10 P.

Querpferd, Einzelwertung, Männer

1932	1. Pelle (Ungarn)	19,07 P.
	2. Bonoli (Italien)	18,87 P.
	3. Haubold (USA)	18,57 P.
1936	1. Frey (Deutschland)	19,33 P.
	2. Mack (Schweiz)	19,17 P.
	3. Bachmann (Schweiz)	19,067 P.
1948	1. Huhtanen u. Aaaltonen (Finnland)	38,70 P.
	2. Zanetti (Italien)	38,30 P.
	3. Figoni (Italien)	38,20 P.

Längspferd, Einzelwertung, Männer

1932	1. Guglielmetti (Italien)	18,03 P.
	2. Jochim (USA)	17,77 P.
	3. Carmichael (USA)	17,53 P.
1936	1. Schwarzmann (Deutschland)	19,20 P.
	2. Mack (Schweiz)	18,97 P.
	3. Volz (Deutschland)	18,47 P.
1948	1. Aaaltonen (Finnland)	39,10 P.
	2. Rove (Finnland)	39,00 P.
	3. Pataki (Ungarn)	38,50 P.

Ringe, Einzelwertung, Männer

1932	1. Gulack (USA)	18,97 P.
	2. Denton (USA)	18,60 P.
	3. Lattuada (Italien)	18,50 P.
1936	1. Hudec (Tschechoslowakei)	19,43 P.
	2. Stukely (Jugoslawien)	18,87 P.
	3. Volz (Deutschland)	18,67 P.
1948	1. Frei (Schweiz)	39,60 P.
	2. Reusch (Schweiz)	39,10 P.
	3. Ruczicka (Tschechoslowakei)	38,10 P.

Freiübung, Einzelwertung, Männer

1936	1. Miez (Schweiz)	18,67 P.
	2. Walter (Schweiz)	18,50 P.
	3. Mack (Schweiz) und Frey (Deutschland) je	18,47 P.
1948	1. Pataki (Ungarn)	38,60 P.
	2. J. Magxorossi (Ungarn)	38,50 P.
	3. Ruczicka (Tschechoslowakei)	38,40 P.

Mehrkampf, Einzelwertung, Männer

1932	1. Neri (Italien)	140,625 P.
	2. Pelle (Ungarn)	134,925 P.
	3. Savolainen (Finnland)	134,575 P.
1936	1. Schwarzmann (Deutschland)	113,100 P.
	2. Mack (Schweiz)	112,334 P.
	3. Frey (Deutschland)	111,532 P.
1948	1. Huhtanen (Finnland)	229,70 P.
	2. W. Lehmann (Schweiz)	229,00 P.
	3. Aaaltonen (Finnland)	228,80 P.

Mannschaftskampf, Männer

1932	1. Italien	541,850 P.
	2. USA	522,275 P.
	3. Finnland	509,995 P.
1936	1. Deutschland	657,430 P.
	2. Schweiz	654,802 P.
	3. Finnland	638,468 P.
1948	1. Finnland	1357,30 P.
	2. Schweiz	1356,70 P.
	3. Ungarn	1330,85 P.

Mannschaftskampf, Frauen

1936	1. Deutschland	506,50 P.
	2. Tschechoslowakei	503,60 P.
	3. Ungarn	499,00 P.

Ringen, griechisch-römisch

Fliegengewicht

1948 1. Lombardi (Italien)
2. Olcay (Türkei)
3. Kangasmäki (Finnland)

Bantamgewicht

1932 1. Brendel (Deutschland)
2. Nizzola (Italien)
3. François (Frankreich)

1936 1. Lörincz (Ungarn)
2. E. Svensson (Schweden)
3. Brendel (Deutschland)

1948 1. Petersen (Schweden)
2. Hassan (Ägypten)
3. Kaya (Türkei)

Federgewicht

1932 1. Gozzi (Italien)
2. Ehrl (Deutschland)
3. Koskela (Finnland)

1936 1. Erkan (Türkei)
2. Reini (Finnland)
3. E. Karlsson (Schweden)

1948 1. Oktav (Türkei)
2. Anderberg (Schweden)
3. Toth (Ungarn)

Leichtgewicht

1932 1. Malmberg (Schweden)
2. Sperling (Deutschland)
3. Kurland (Dänemark)

1936 1. Koskela (Finnland)
2. Herda (Tschechoslowakei)
3. Väli (Estland)

1948 1. Freij (Schweden)
2. Ericsson (Norwegen)
3. Ferencz (Ungarn)

Weltergewicht

1932 1. Kokkinen (Finnland)
2. Földeak (Deutschland)
3. Cadier (Schweden)

1936 1. I. Johansson (Schweden)
2. Schweickert (Deutschland)
3. Palotás (Ungarn)

1948 1. Andersson (Schweden)
2. Szilvagy (Ungarn)
3. Hansen (Dänemark)

Mittelgewicht

1948 1. Gromberg (Schweden)
2. Taifur (Türkei)
3. Gallegati (Italien)

Halbschwergewicht

1932 1. R. Svensson (Schweden)
2. O. Pellinen (Finnland)
3. Gruppioni (Italien)

1936 1. A. Cadier (Schweden)
2. Bietags (Lettland)
3. Neo (Estland)

1948 1. Nilsson (Schweden)
2. Orgendahl (Finnland)
3. Orabi (Ägypten)

Schwergewicht

1932 1. Westergren (Schweden)
2. Urban (Tschechoslowakei)
3. Hirschl (Österreich)

1936 1. Palusalu (Estland)
2. Nyman (Schweden)
3. Hornfischer (Deutschland)

1948 1. Kirecci (Türkei)
2. Nilsson (Schweden)
3. Fantoni (Italien)

Ringen, Freistil

Fliegengewicht

1948 1. Vitala (Finnland)
2. Balamir (Türkei)
3. Johansson (Schweden)

Bantamgewicht

1932 1. Pearce (USA)
2. Zombori (Ungarn)
3. Jaskari (Finnland)

1936 1. Zombori (Ungarn)
2. Flood (USA)
3. Herbert (Deutschland)

1948 1. Akar (Türkei)
2. Leeman (USA)
3. Kouyos (Frankreich)

Federgewicht

1932 1. H. Pihlajamäki (Finnland)
2. Nemir (USA)
3. E. Karlsson (Schweden)

1936 1. K. Pihlajamäki (Finnland)
2. Millard (USA)
3. Jönsson (Schweden)

1948 1. Bilge (Türkei)
2. Johin (Schweden)
3. Müller (Schweiz)

Leichtgewicht

1932 1. Pacome (Frankreich)
2. Kárpáti (Ungarn)
3. Klarén (Schweden)

1936 1. Kárpáti (Ungarn)
2. Ehrl (Deutschland)
3. H. Pihlajamäki (Finnland)

1948 1. Atik (Türkei)
2. Frändfors (Schweden)
3. Baumann (Schweiz)

Weltergewicht

1932 1. van Bebber (USA)
2. Mc Donald (Kanada)
3. Leino (Finnland)

1936 1. Lewis (USA)
2. T. Andersson (Schweden)
3. Schleimer (Kanada)

1948 1. Dogu (Türkei)
2. Garrard (Australien)
3. Merrill (USA)

Mittelgewicht

1932 1. I. Johansson (Schweden)
2. Luukko (Finnland)
3. Tunyogi (Ungarn)

1936 1. Poilvé (Frankreich)
2. Voliva (USA)
3. Kireççi (Türkei)

1948 1. Brand (USA)
2. Candemir (Türkei)
3. Linden (Schweden)

Halbschwergewicht

1932 1. Mehringer (USA)
2. Sjöstedt (Schweden)
3. Scarf (Australien)

1936 1. Fridell (Schweden)
2. Neo (Estland)
3. Siebert (Deutschland)

1948 1. Wittenberg (USA)
2. Stöckli (Schweiz)
3. Fahlkvist (Schweden)

Schwergewicht

1932 1. Richthoff (Schweden)
2. Riley (USA)
3. Hirschl (Österreich)

1936 1. Palusalu (Estland)
2. Klapuch (Tschechoslowakei)
3. Nyström (Finnland)

1948 1. Bobis (Ungarn)
2. Antonnson (Schweden)
3. Armstrong (Australien)

Boxen

Fliegengewicht

1932 1. Enekes (Ungarn)
2. Cabanas (Mexiko)
3. Salica (USA)

1936 1. Kaiser (Deutschland)
2. Matta (Italien)
3. Laurie (USA)

1948 1. Perez (Argentinien)
2. Bandinelli (Italien)
3. Han (Korea)

Bantamgewicht

1932 1. Gwynne (Kanada)
2. Ziglarski (Deutschland)
3. Villanueva (Philippinen)

1936 1. Sergo (Italien)
2. J. Wilson (USA)
3. Ortiz (Mexiko)

1948 1. Scik (Ungarn)
2. Zuddas (Italien)
3. Venegas (Portorico)

Federgewicht

1932 1. Robledo (Argentinien)
2. Schleinkofer (Deutschland)
3. C. Carlsson (Schweden)

1936 1. Casanovas (Argentinien)
2. Catterall (Süd-Afrika)
3. Miner (Deutschland)

1948 1. Formenti (Italien)
2. Shepherd (Südafrika)
3. Antkiewicz (Polen)

Leichtgewicht

1932 1. L. Stevens (Süd-Afrika)
2. Ahlquist (Schweden)
3. Bor (USA)

1936 1. Harangi (Ungarn)
2. Stepulov (Estland)
3. Agren (Schweden)

1948 1. Dreyer (Südafrika)
2. Vissers (Belgien)
3. Wad (Dänemark)

Weltergewicht

1932 1. E. Flynn (USA)
2. Campe (Deutschland)
3. Ahlberg (Finnland)

1936 1. Suvio (Finnland)
2. Murach (Deutschland)
3. G. Petersen (Dänemark)

1948 1. Torma (Tschechoslowakei)
2. Herring (USA)
3. d'Ottavio (Italien)

Mittelgewicht

1932 1. Barth (USA)
2. Azar (Argentinien)
3. Peirce (Süd-Afrika)

1936 1. Despeaux (Frankreich)
2. Tiller (Norwegen)
3. Villareal (Argentinien)

1948 1. Papp (Ungarn)
2. Wright (England)
3. Fontana (Italien)

Halbschwergewicht

1932 1. Carstens (Süd-Afrika)
2. Rossi (Italien)
3. Jörgensen (Dänemark)

1936 1. Michelot (Frankreich)
2. Vogt (Deutschland)
3. Risiglione (Argentinien)

1948 1. Hunter (Südafrika)
2. Scott (England)
3. Cia (Argentinien)

Schwergewicht

1932 1. S. Lovell (Argentinien)
2. Rovati (Italien)
3. Feary (USA)

1936 1. Runge (Deutschland)
2. G. Lovell (Argentinien)
3. Nilsen (Norwegen)

1948 1. Iglesias (Argentinien)
2. Nillsson (Schweden)
3. Arthur (Südafrika)

Gewichtheben

Bantamgewicht — Dreikampf

1948 1. di Pietro (USA)
2. Creus (England)
3. Thom (USA)

WR	Nandjou (Iran)	317,5 kg
DR	Schuster	282,5 kg

Federgewicht — Dreikampf

1932	1. Suvigny (Frankreich)	287,5 kg
	2. Wölpert (Deutschland)	282,5 kg
	3. Terlazzo (USA)	280,0 kg
1936	1. Terlazzo (USA)	312,5 kg
	2. Soliman (Ägypten)	305,0 kg
	3. Shams (Ägypten)	300,0 kg
1948	1. Fayad (Ägypten)	
	2. Wilkies (Trinidad)	
	3. Salmassi (Persien)	
WR	Fayad (Ägypten)	332,5 kg
DR	Liebsch	307,5 kg

Leichtgewicht — Dreikampf

1932	1. Duverger (Frankreich)	325,0 kg
	2. Haas (Österreich)	307,5 kg
	3. Pierini (Italien)	302,5 kg
1936	1. Mesbah (Ägypten)	342,5 kg
	und Fein (Österreich)	342,5 kg
	3. Jansen (Deutschland)	327,5 kg
1948	1. Shams (Ägypten)	
	2. Mohammed (Ägypten)	
	3. Halliday (England)	
WR	Stanczyk (USA)	367,5 kg
DR	Jansen	342,5 kg

Mittelgewicht — Dreikampf

1932	1. Ismayr (Deutschland)	345,0 kg
	2. Galimberti (Italien)	340,0 kg
	3. Hipfinger (Österreich)	337,5 kg
1936	1. Touni (Ägypten)	387,5 kg
	2. Ismayr (Deutschland)	352,5 kg
	3. Wagner (Deutschland)	352,5 kg
1948	1. Spellman (USA)	
	2. George (USA)	
	3. Kim (Korea)	
WR	Stanczyk (USA)	405,0 kg
DR	Wagner	372,5 kg

Halbschwergewicht — Dreikampf

1932	1. Hostin (Frankreich)	365,0 kg
	2. Olsen (Dänemark)	360,0 kg
	3. Duey (USA)	330,0 kg
1936	1. Hostin (Frankreich)	372,5 kg
	2. Deutsch (Deutschland)	365,0 kg
	3. Wasif (Ägypten)	360,0 kg
1948	1. Stanczyk (USA)	
	2. Sakata (USA)	
	3. Magnusson (Schweden)	
WR	Novak (UdSSR)	425,0 kg
DR	Ismayr	375,0 kg

Schwergewicht — Dreikampf

1932	1. Skobla (Tschechoslowakei)	380,0 kg
	2. Psenicka (Tschechoslowakei)	377,5 kg
	3. Straßberger (Deutschland)	377,5 kg
1936	1. Manger (Deutschland)	410,0 kg
	2. Psenicka (Tschechoslowakei)	402,5 kg
	3. Luhaäär (Estland)	400,0 kg
1948	1. Davies (USA)	
	2. Schemansky (USA)	
	3. Barite (Holland)	
WR	Davis (USA)	482,5 kg
DR	Lorenz	437,0 kg

Radfahren

Straßenrennen, Einzelwertung

1932	1. Pavesi (Italien)	2:28:53,6 St.
	2. Segato (Italien)	2:29:21,4 St.
	3. Britz (Schweden)	2:29:45,2 St.
1936	1. Charpentier (Frankreich)	2:33:05,0 St.
	2. Lapébie (Frankreich)	2:33:05,2 St.
	3. Nievergelt (Schweiz)	2:33:05,8 St.
1948	1. Beyaert (Frankreich)	
	2. Voorting (Holland)	
	3. Wouters (Belgien)	

Straßenrennen, Mannschaftswertung

1932	1. Italien	7:27:15,2 St.
	2. Dänemark	7:38:50,2 St.
	3. Schweden	7:39:12,6 St.
1936	1. Frankreich	7:39:16,2 St.
	2. Schweiz	7:39:20,4 St.
	3. Belgien	7:39:21,0 St.
1948	1. Belgien	
	2. England	
	3. Frankreich	

1000-Meter-Zeitfahren

1932	1. Gray (Australien)	1:13,0 Min.
	2. v. Egmond (Holland)	1:13,3 Min.
	3. Rampelberg (Frankreich)	1:13,4 Min.
1936	1. van Vliet (Holland)	1:12,0 Min.
	2. Georget (Frankreich)	1:12,8 Min.
	3. Karsch (Deutschland)	1:13,2 Min.
1948	1. Dupont (Frankreich)	
	2. Nihant (Belgien)	
	3. Godwin (England)	

1000 m — Malfahren

1932 1. van Egmond (Holland)
2. Chaillot (Frankreich)
3. Pellizzari (Italien)

1936 1. Merkens (Deutschland)
2. van Vliet (Holland)
3. Chaillot (Frankreich)

1948 1. Ghella (Italien)
2. Harris (England)
3. Schandorff (Dänemark)

2000 m — Zweisitzer (Tandem)

1932 1. Frankreich
2. Groß-Britannien
3. Dänemark

1936 1. Deutschland
2. Holland
3. Frankreich

1948 1. Teruzzi-Perona (Italien)
2. Harris-Bannister (England)

4000-m-Mannschafts-Verfolgungsrennen

1932 1. Italien
2. Frankreich
3. Groß-Britannien

1936 1. Frankreich
2. Italien
3. Groß-Britannien

1948 1. Frankreich
2. Italien
3. England

Fußball

1936 1. Italien
2. Österreich
3. Norwegen

1948 1. Schweden
2. Jugoslawien
3. Dänemark

Hockey

1932 1. Britisch-Indien
2. Japan
3. USA

1936 1. Britisch-Indien
2. Deutschland
3. Holland

1948 1. Indien
2. Großbritannien
3. Holland

Basketball

1936 1. USA
2. Kanada
3. Mexiko

1948 1. USA
2. Norwegen 53 P.
2. Frankreich
3. Brasilien

Segeln

Internationale 8-m-R-Klasse

1932 1. USA 8 P.
2. Kanada 4 P.

1936 1. Italien 55 P.
3. Deutschland 53 P.

Internationale 6-m-R-Klasse

1932 1. Schweden 18 P.
2. USA 12 P.
3. Kanada 4 P.

1936 1. Groß-Britannien 67 P.
2. Norwegen 66 P.
3. Schweden 62 P.

1948 1. USA
2. Argentinien
3. Schweden

Internationale Starklasse

1932 1. USA 46 P.
2. Groß-Britannien 35 P.
3. Schweden 28 P.

1936 1. Deutschland 80 P.
2. Schweden 64 P.
3. Holland 63 P.

1948 1. USA
2. Kuba
3. Holland

Olympia-Jolle

1932 1. Frankreich 87 P.
2. Holland 85 P.
3. Spanien 76 P.

1936 1. Holland 163 P.
2. Deutschland 150 P.
3. Groß-Britannien 131 P.

Schwalben-Klasse

1948 1. England
2. Portugal
3. USA

Firefly-Klasse

1948 1. Dänemark
2. USA
3. Holland

Drachen-Klasse

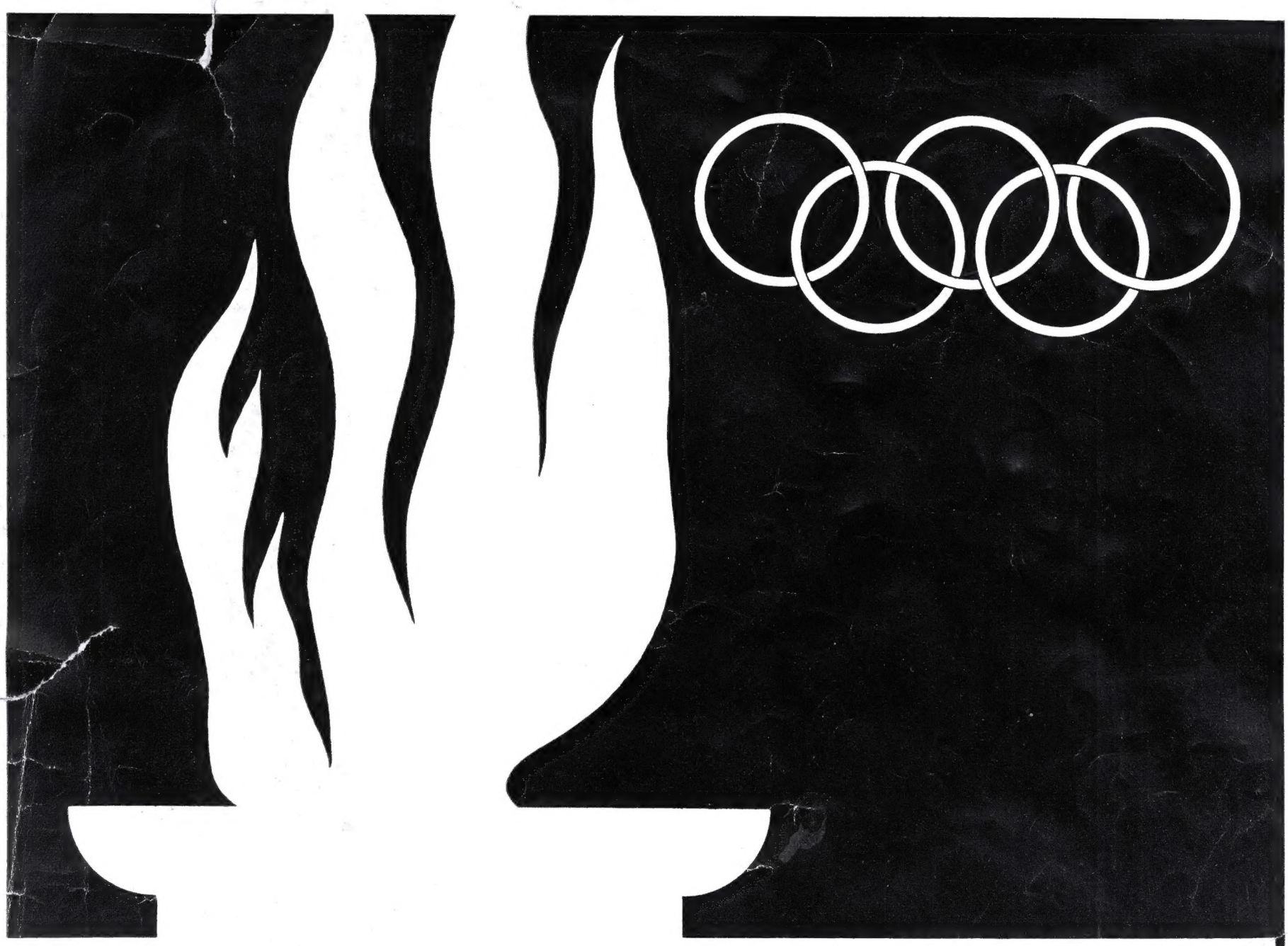
1948 1. Norwegen
2. Schweden
3. Dänemark

Die Siegertafel der Olympischen Spiele in Helsinki finden Sie im 2. Teil

WR = Weltrekord DR = Deutscher Rekord

Verlag: M. DuMont Schauberg, Expedition der Kölnischen Zeitung, Köln, Breite Straße 70, Pressehaus. Redaktion: Gerhard Dohms, W. A. Lehmacher, Jupp Müller, Köln. Organisation und Leitstelle Helsinki: Ernst Brücher. Mitgestaltung: Hermann Hess, COPRESS München, z. Z. Helsinki. Graphische Gestaltung: Heinrich Schröder, Köln. Umschlag: Rüdiger Haft, München. Fotos: Heinrich Clausing, Nico Kempter, Erwin Seeger, Ernst Brücher, Manfred Gall, Olympia-Kuva, Schirner, ap, dpa. Textmitarbeiter: Heinz Maegerlein (Leichtathletik, Turnen, Wasserball), Franz Miller (Leichtathletik und Porträts), Richard Volderauer (Schwimmen, Fußball), Joh. R. Hazarth (Boxen), Karl Schwan (Schwerathletik), Burghard von Reznicek (Radfahren), H. P. Tillenburg (Reiten, Fechten), Manfred Gall (Rudern, Kanu), Günther Grell (Segeln). Verantwortlich in Österreich: Anton Hönig, Wien VII, Kaiserstr. 71. Druck: Kölner Pressedruck GmbH., Köln, Breite Straße 70.

Zahlreiche der in diesem Heft veröffentlichten Bilder wurden mit Contax-Apparaten der Firma Zeiss Ikon gemacht!



NOCH LEUCHTET DAS OLYMPISCHE FEUER . . .

Die Blicke der ganzen Sportwelt sind nach Helsinki gerichtet . . .
Die Ausscheidungs- und Endkämpfe werden immer spannender . . .

Die weiteren Berichte und die Bilder über die dramatischen Endkämpfe bringt nun

DER 2. TEIL

UNSERES OLYMPIA-HEFTES / SOMMERSPIELE IN HELSINKI

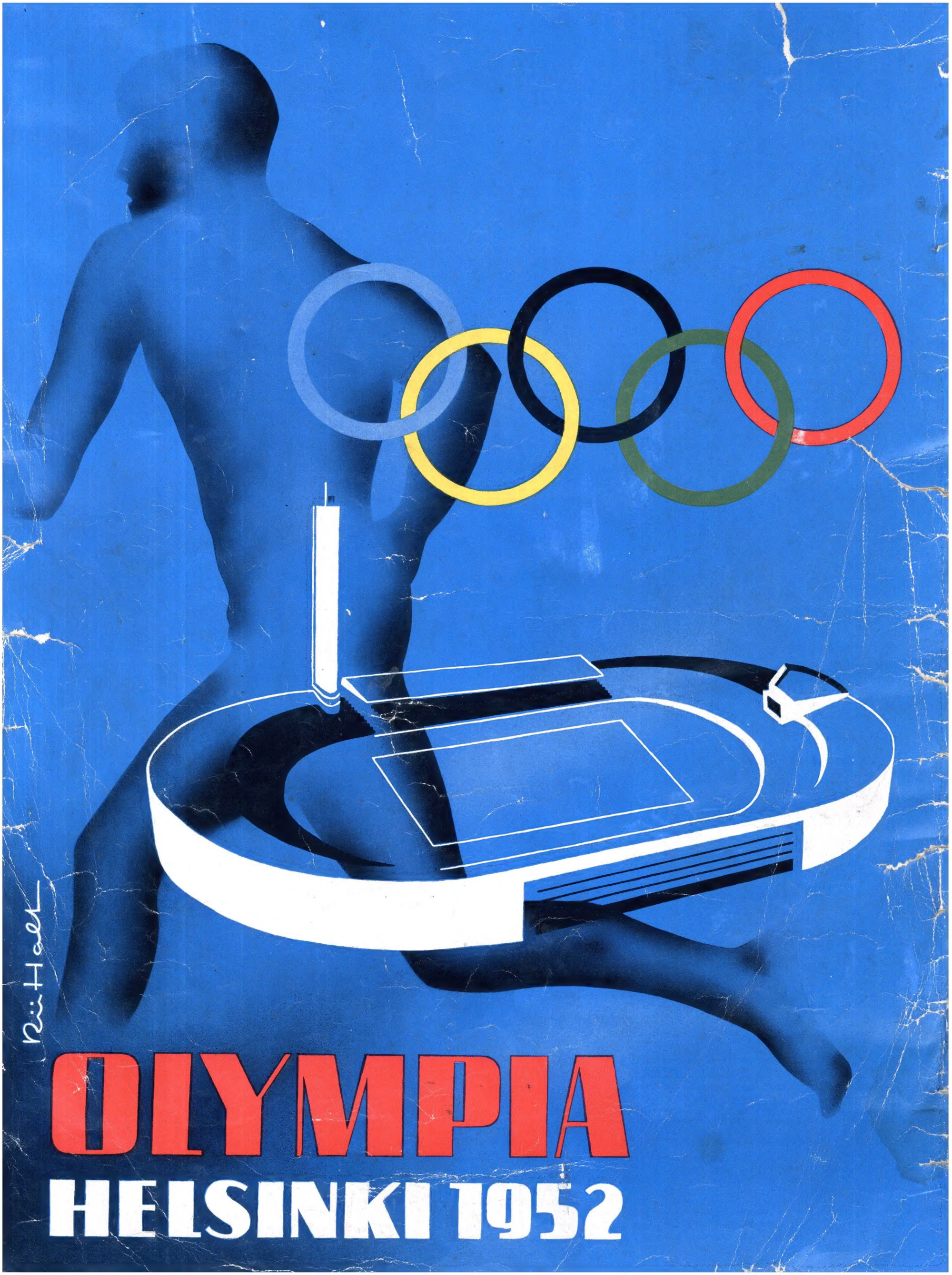
Es ist bereits in der nächsten Woche bei Ihrem Buch- und Zeitschriftenhändler erhältlich!

Umfang 68 Seiten · Preis 1,80 DM

Vom ersten Sonderheft - Winterspiele in Oslo - ist noch eine begrenzte Anzahl vorrätig; bestellen Sie es durch den Handel oder unmittelbar beim Verlag

Mit diesen drei Sonderheften besitzen Sie ein umfassendes und historisch immer wertvoller werdendes Dokument von der Olympiade 1952

VERLAG M. DUMONT SCHAUBERG · EXPEDITION DER KÖLNISCHEN ZEITUNG · KÖLN · PRESSEHAUS


Riihael
OLYMPIA
HELSINKI 1952